

Wir in Freilingen „2020“



der völlig andere
Jahresrückblick



Pia Fredel, geb. 27. März 2020



Liam Bonzelet, geb. 16. Mai 2020



Elise Hierlwimmer, geb. 8. Juli 2020



„Landratspaar, 27. September 2020“



Lia Klasen, geb. 21. November 2019

Was für ein Jahr !!!

Dieser 9. Jahresrückblick ist schon etwas Besonderes. Denn darin blicken wir nicht wie üblich auf die vielen Feste und Veranstaltungen des Jahres zurück, da die meisten coronabedingt ausfallen mussten. Diesmal stehen vielmehr die Menschen, ihre Schicksale und die ganz besonderen Ereignisse im Vordergrund.

Wer hätte gedacht, dass wir auch ohne Kirmes und Co. wunderbare Fotos im Rückblick präsentieren können, die dankenswerter Weise u.a. von Dirk Lohmann, Günter Schröder, Erwin Mungen und Uve Schüler beigesteuert wurden?

Und wer hätte gedacht, dass es trotz veranstaltungsarmer Zeit doch so viel zu berichten gibt? All dies zeigt, dass in Freilingen immer etwas los ist, dass hier viel bewegt, organisiert und geleistet wird, von den Vereinsmitgliedern wie von den vielen anderweitig ehrenamtlich engagierten Freilingern.

Dafür möchten wir uns ganz, ganz herzlich bedanken.

Ein besonderer Schwerpunkt liegt in diesem Jahr auf den zahlreichen „persönlichen Einblicken“, die wir auf unterschiedlichste Weise gewinnen durften, ob in den Corona-Alltag oder in die privaten Gärten. Wir sehen es neben der

aktuellen Berichterstattung als eine unserer wesentlichen Aufgaben an, dass die Menschen und ihre Besonderheiten im Mittelpunkt stehen. Dass dies und die zahlreichen anderen Angebote in Freilingen auch außerhalb unserer Ortschaft auf großes Interesse stoßen, zeigen jedenfalls die Besucherzahlen, die nicht zuletzt wegen Corona und der außergewöhnlichen Ereignisse in Freilingen neue Rekorde erreicht haben (2020 konnten wir Stand November über 150.000 Zugriffe (!) auf die verschiedenen Berichte und Veröffentlichungen der Internetseite verzeichnen) und die vielen Zeitungsberichte!

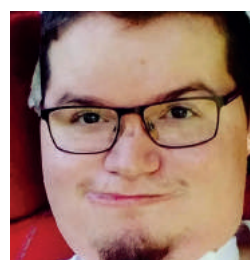
Für alle, die keinen Internetzugang haben, besteht mit diesem Rückblick die Möglichkeit, sich einen Eindruck von unserer Arbeit zu verschaffen. Wir wünschen allen Lesern dieses Rückblicks viel Spaß und Freude damit!

Inhalt

| | |
|---|-----|
| 10 Jahre WiF | 4 |
| Erfolgsgeschichte - unverhofftes Glück für Simon H. | 12 |
| Fußballnachwuchs- kleine Fahenschwenker in Leverkusen | 13 |
| Karneval - Eine Sitzung voller Überraschungen | 14 |
| Einkaufsservice - Freilinger Lieferservice in Corona-Zeiten | 22 |
| „WiF - TV“ - WiF ab 1. April im Fernsehstudio | 25 |
| Müllsammelaktion | 29 |
| „Corona-Alltag Teil 1“ | 34 |
| „Corona-Alltag Teil 2“ | 42 |
| Wundersame Reise - ein Reisebericht von Robert Balmes | 47 |
| Feuerwehreinsatz - Spektakuläre Rettung | 50 |
| Garten-Einblicke - Einblicke in verborgene grüne Winkel | 52 |
| „Kunststück“ - neues Highlight am Marienplatz | 85 |
| XXL Radtour - „300 auf einen Streich“ | 88 |
| Dorfwettbewerb I - tolle Präsentation bei der Dorfbereisung | 89 |
| Dorfwettbewerb II - Freilingen als „Golddorf“ ausgezeichnet | 94 |
| Seebar - Im Gespräch mit...Cetin Erdogan | 98 |
| Kommunalwahl I - So hat Freilingen 2020 gewählt | 101 |
| Neue Ortsvorsteherin - Im Gespräch mit...Judith Maur | 103 |
| Kommunalwahl II - Markus Ramers gewinnt Landratswahl | 106 |
| Feuerwehrfrau - Im Gespräch mit...Romy Zavelberg | 108 |
| Geschirrverleih - „Tischlein Deck Dich“ geht an den Start | 112 |
| „24 Zoll“ - Musikalisches Geschenk an Simon H. | 114 |



Simone Böhm
Vorsitzende Vereinskartell



Simon Hellenthal
Mitarbeiter WiF



Mario Maur
Mitarbeiter WiF

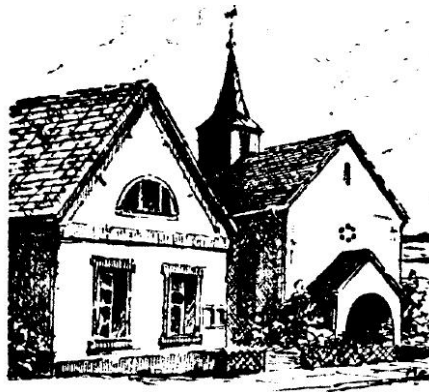
Kaum zu glauben, aber die Freilinger Internetseite „Wir-in-Freilingen“ wurde in diesem Jahr bereits stolze 10 Jahre alt. Der Geburtstag bot einen schönen Anlass, um im Rahmen eines Interviews einmal einen Blick auf die Anfänge und Entwicklung unserer Seite zu werfen - eine Seite, die über die vielfältigen Ereignisse, Veranstaltungen und Projekte unseres Ortes berichtet, aber auch Artikel zu gemeindeweiten und überregional relevanten Themen bietet.

„10 Jahre WiF“ - Interview mit Simone Böhm zum Jubiläum der Internetseite

Unsere Internetseite Wir-in-Freilingen ist mittlerweile weit über die Freilinger Dorfgrenzen hinaus beliebt und hat monatlich mindestens ca. 3.500 Besucher.

Zudem hatte unsere (Ex-)Ortsvorsteherin und WiF-Gründerin Simone Böhm gerade erst auch selbst ein kleines Jubiläum zu feiern: 20 Jahre Vereinskartell-Vorsitzende. Zwei gute Gründe für Simon Helenthal, Anfang des Jahres ein Interview mit ihr zu führen.

Simon: Simone, Du kannst auf zwei Jubiläen zurückblicken: 10 Jahre Internetseite Freilingen und 20 Jahre Vorsitzende des Vereinskartells Freilingen. Kaum zu glauben, aber seit dem 19.09.1999 stehst Du dem Vereinskartell vor. Wie bist Du ins Vereinskartell gekommen und was war Dein Antrieb, den Vorsitz auszuüben?



(Logo Vereinskartell Freilingen)

Simone: Eigentlich bin ich ganz zufällig an diesen Posten geraten. Der damalige Vorsitzende Albert Luppertz wollte im Herbst 1999 nach langjähriger, verdienstvoller Tätigkeit für das Vereinskartell vom Vorsitz zurücktreten.

Dieser Schritt hatte bei ihm zum einen gesundheitliche Gründe, war aber zum anderen auch der intensiven Arbeit an der umfangreichen

Freilinger Chronik geschuldet. Aus den eigenen Reihen wollte niemand den freiwerdenden Vorsitzendenposten übernehmen, da alle bereits mit den Vorstandsaufgaben in den einzelnen, dem Vereinskartell angeschlossenen Vereinen ausgelastet waren.

Letztlich war es Achim Kremer, damals Vorsitzender des Musikvereins, der mich darauf ansprach, ob ich nicht Interesse an der Vereinskartellsarbeit hätte. Die Idee war ihm bei der Verabschiedung der damaligen Kindergartenleiterin Frau Breiner im Rahmen des Sommerfestes des Kindergartens im Juni 1999 bekommen. Auf dieser Veranstaltung hatte ich eigentlich rein zufällig, stellvertretend für die verhinderte Elternratsvorsitzende die Abschiedsrede für die nach 29 Jahren scheidende Leiterin gehalten.

Offenbar war man danach in den Reihen des Musikvereins der Meinung, dass ich zumindest in der Lage sei, unterhaltsame Reden zu halten (lacht). Die Anfrage für den Vorsitz im Vereinskartell traf mich danach allerdings etwas unverhofft, zumal ich bis dahin noch nicht einmal einem örtlichen Verein angehörte.

Meine „Nominierung“ war dann deshalb auch auf der Herbstversammlung des Vereinskartells im bisherigen Vorstand des Vereinskartells nicht ganz unumstritten, obschon ich inzwischen dem Musikverein als inaktives Mitglied beigetreten war. Letztlich haben sich dann alle irgend-

wie überreden lassen: ich, dass ich den Vorsitz übernehme (vielleicht auch aus Unkenntnis des Arbeitsumfangs) und die Mitgliederversammlung, dass ich gewählt werde (wahrscheinlich aus Mangel an Bewerbern für die freigewordene Stelle).

Simon: Gib uns bitte mal einen Einblick in die Arbeit des Vereinskartells und ob bzw. wie sich die Arbeit im Laufe der Zeit verändert hat?

Simone: Das Vereinskartell besteht seit Jahren aus einem tollen, effektiven Team, bei dem ich mich an dieser Stelle einmal ganz herzlich für die jahrzehntelange gute Zusammenarbeit bedanken möchte: vor allem Peter Reiferscheid als zweitem Vorsitzenden, Rita Ramers als Schriftführerin, Markus Ramers als Kassierer und denen, die immer irgendeinen weiteren Posten und verschiedene Aufgaben übernehmen wie Manfred Ramers, Hubert Schneider, neu dabei Johannes Hilgers und seit Urzeiten dabei vor allem auch Siegfried Bonzelet.

Die „Mannschaft“ koordiniert und organisiert die verschiedenen Veranstaltungen, sei es für die jährliche Müllsammelaktion, die Freilinger Kirmes, Kunst im Garten, Seniorenfahrt, St. Martin, unsere Nikolaus-to-go Aktion und vor allen Dingen den Adventszauber. Darüber hinaus betreiben wir nach dem ebenfalls vom Verein organisierten Umbau des alten, leerstehenden Kindergartengebäudes offiziell seit 2011 unser Bürgerhaus. Besonders im Hinblick auf diesen Betrieb hat sich die Arbeit in den letzten Jahren wesentlich verändert.

In meinen Vereinskartellsanfängen habe ich die von Albert Lupertz geleistete Arbeit fortgesetzt,

auch deshalb, weil ich mich in den Vorsitzendenposten und die damit verbundenen Aufgabenbereiche erst einmal einarbeiten musste.

Nach und nach mussten aber Änderungen eingeführt werden, nicht zuletzt aufgrund des demografischen und damit auch gesellschaftlichen Wandels. So fand ab 2005 kein Basar mehr in Freilingen statt, der bis dahin vom Pfarrgemeinderat im Jugendheim zu Gunsten der Leprahilfe abgehalten wurde.

Dennoch wollten wir eine adventliche Veranstaltung in Freilingen anbieten, so dass wir auf die Idee kamen, einen „Adventskaffee“ mit Verlosung zu organisieren, vor allem auch zur Finanzierung des Umbaus des alten Kindergartengebäudes. Erstmals fand der Adventskaffee 2008 dann in dem noch leerstehenden alten Kindergartengebäude statt, später während der Umbauphase des Kindergartens im neu errichteten Feuerwehrgerätehaus.



(Adventskaffee 2010 im Feuerwehrgerätehaus)

Inzwischen hat sich diese Veranstaltung zum „Adventszauber“ gewandelt, der jetzt alle Generationen anspricht. Auch die Preise bei

der Verlosung haben sich gemauert (lacht). Eine andere Veränderung ergab sich vor allem auch bei der Nikolausveranstaltung, die früher immer im Saal von Meiershof stattfand. Nach der Schließung des Kindergartens in Freilingen fiel ein Programmpunkt für diese Veranstaltung weg, da die Kinder immer für einen Teil des Rahmenprogramms gesorgt hatten. Außerdem waren auch einfach zu wenig Kinder da, die diese Veranstaltung besucht hätten. So entschieden wir uns 2007 dazu, den mobilen Nikolaus für zu Hause anzubieten.

Dies hat sich inzwischen etabliert. Eine andere wesentliche Änderung betraf die Kirmes, bei der wir 2006 die bis dahin auf zwei Tage verteilten Aktionen Hahneköppen und Häusertaufen auf den Kirmesmontag mit anderen Regeln zusammengefasst haben, mit einer speziellen Kirmesabschlussveranstaltung ab 18.00 Uhr. Auch dies war eine notwendige, aber auch für die traditionelle Veranstaltung förderliche Entscheidung, wie man sich alljährlich auf den Kirmesbildern ansehen kann (lacht).

Was im Gegensatz zu früher heute nahezu „ausgestorben“ ist, sind die Fackelzüge anlässlich von Gold- oder Diamanten Hochzeiten. Das liegt aber nicht unbedingt an der Zahl der Ehejubiläen oder dem Gesundheitszustand der Jubilare, sondern eher daran, dass dieser „Trubel“ um das Fest scheinbar aus der Mode gekommen ist.

Simon: Was war für Dich die besondere und schönste Veranstaltung bzw. Aktion des Vereinskartells?

Simone: Eine besondere Aktion des Vereinskartells war sicherlich das Angebot der Senioren-Computer-Kurse im Bürgerhaus.

Damit konnten wir 2012 und 2013 über 30 Senioren bzw. Internetneulingen den Einstieg in das Word-Wide-Web erleichtern.



(Seniorencomputerkurs im Bürgerhaus 2012)

Ganz besonders interessant fand und finde ich auch die naturkundlichen Wanderungen mit Prof. Dr. Wolfgang Schumacher, die wir bereits dreimal durchgeführt haben. Dadurch bekommt man einen ganz anderen Blick auf unsere wundervolle Natur vermittelt und das in der Regel sehr humorvoll.

Ein besonderes Highlight war sicherlich auch die Krimilesung mit Ralf Kramp im Zuge der Einrichtung der Freilinger Bücherbude, die 2013 im Bürgerhaus auf großen Anklang fand. Übrigens wollen wir auch 2021 wieder eine Krimilesung mit dem beliebten Eifeler Autor anbieten.

Aus „ökologischer“ Sicht ganz besonders war die 2002 erstmalig durchgeführte Tassensammlung (2004 auf Teller ausgeweitet).



Seit diesem ersten Aufruf sind dem Vereinskartell Jahr für Jahr unzählige Tassen und Teller gespendet worden, die seitdem auf allen Veranstaltungen des Vereinskartells zum Einsatz kommen, ergänzt durch das Besteck, das wir Second Hand erworben haben. Dadurch wurde sicherlich schon einiges an Müll eingespart.

Die schönste Veranstaltung des Vereinskartells vom Ambiente her ist sicherlich „Kunst im Garten“, die das Vereinskartell seit 2013 zusammen mit Michael Hermanns organisiert. Es ist einfach sehr gemütlich und entspannend, auf dem grünen Dorfplatz zwischen den Bäumen und Sträuchern Kunst und Kunsthandwerk zu genießen, und das bisher meistens bei schönstem Sommerwetter.

Simon: Mit welchen Schwierigkeiten oder Problemen hatte das Vereinskartell, wenn überhaupt, die letzten 20 Jahre zu tun?

Simone: Ich will es mal als Veränderung bezeichnen, die gewisse Anpassungen auch im Verein erforderlich machten. Früher lebten die traditionellen Feste im Dorf auch davon, dass das Veranstaltungs- und Freizeitangebot allgemein überschaubar war. Heute ist der Terminkalender der Leute prall gefüllt mit persönlichen Terminen und anderweitigen Angeboten. Außerdem konkurrieren die Veranstaltungen mit der Couch und dem TV- bzw. Internetangebot. Da muss man sich als Veranstalter immer wieder etwas Neues bzw. Besonderes einfallen lassen.

Zum anderen leiden die Vereine heute insgesamt aber auch darunter, dass sich immer weniger Menschen ehrenamtlich im Verein, geschweige denn in der Vorstandsarbeit engagieren wollen. Letztlich

bleibt vieles immer wieder auf denselben Schultern liegen, was natürlich die Gefahr birgt, dass auch hier die Freude an der Ehrenamtsarbeit irgendwann nachlässt. Vielfach würde es schon helfen, wenn der Aufwand dadurch honoriert würde, dass man an den Veranstaltungen einfach teilnimmt und damit zeigt, dass sich die Arbeit gelohnt hat. Schließlich kommen alle Einnahmen bei den verschiedenen Aktionen dem Bürgerhaus und den Aktionen für das Dorf (Seniorenfahrt, Nikolaus usw.) zugute.

Simon: Wie siehst Du die Zukunft des Vereinskartell Freilingen?

Simone: Eine Herausforderung ist es sicherlich, neue Unterstützer für die Vereinskartellsarbeit zu gewinnen. Das muss nicht unbedingt mit einer Mitgliedschaft im Verein verbunden sein. Schließlich kann man sich auch veranstaltungsbezogen engagieren. Ich lade jeden herzlich ein, einmal einen kleinen Dienst für das Vereinskartell zu übernehmen, z.B. beim Kuchenverkauf oder Aufbauten. Das bedeutet ja nicht nur Arbeit, sondern macht ja auch Spaß (lacht).

Wie lange ich noch Vorsitzende im Vereinskartell bleibe, kann ich jetzt noch nicht sagen. Bei der Übernahme des Postens 1999 hätte ich mir nie träumen lassen, dass ich einmal auch nur annähernd so lange den Vorsitz innehaben könnte wie Albert Luppertz, der 22 Jahre lang Vorsitzender des Vereinskartells war und für mich als Kind schon als Synonym für diesen Verein galt

Jetzt habe ich natürlich den Ansporn, ihn zu übertreffen, so dass ich auf jeden Fall noch zwei Jahre im Amt bleiben werde, zumal wir gerade erst Neuwahlen hatten (lacht). Bis jetzt macht es mir aber in jedem Fall noch viel Spaß.



(Albert Luppertz)

Überdies sagte jemand vor kurzem folgendes zu mir: „Es ist schade, dass Du als Ortsvorsteherin aufhörst, aber Hauptsache ist, dass Du im Vereinskartell weitermachst“. Dies spiegelt ein wenig auch die Arbeitsverteilung in den und die Bedeutung der beiden Ämter wider (lacht).

Simon: 2009 wurde unsere Seite Wir-in-Freilingen entwickelt und ging dann 2010 an den Start. Wie kam die Idee zu einer Freilinger Internetpräsenz auf?

Simone: Im November 2009 wurde ich nach der Kommunalwahl offiziell zur Ortsvorsteherin von Freilingen ernannt. Von Anfang an schwebte mir vor, die Arbeit im Vereinskartell und als Ortsvorsteherin zu kombinieren bzw. Synergieeffekte zu nutzen. Ein Punkt war für mich dabei vor allem die schnelle, zeitnahe Information der Freilinger Bevölkerung über aktuelle Themen, Veranstaltungen oder Entwicklungen. Auch sollte ein Ort des „Austauschs“ entstehen, in vielerlei Hinsicht.

Das Internet bot für mich dafür die beste Plattform, so dass ich meinen Sohn Lukas mit der Einrichtung der Internetseite beauftragte.

Simon: Wie sah die Entwicklungsarbeit an der Seite aus?

Simone: Da die Entwicklung der Seite nicht allzu viel kosten durfte, suchten wir einen günstigen Weg, die Internetseite zu entwickeln und einzurichten. Dies geschah damals in Eigenarbeit mit eigenen Mitteln, so dass die Seite anfangs auch noch ziemlich laienhaft aussah. Dennoch war ich mit dem Ergebnis erst einmal sehr zufrieden, da der Anfang gemacht war und das ohne großen Kostenaufwand.

Nach gut zweimonatiger „Bastelphase“ ging die neue Internetseite von und für Freilingen am 23. Januar 2010 offiziell an den Start. Der erste Bericht am 24. Januar war übrigens die Begrüßung von zwei neuen Freilinger „Mitbürgern“, die am 22. und 23. Januar auf die Welt gekommen waren, allerdings noch ohne aktuelle Bildbelege. So schnell waren wir mit unserer Berichterstattung noch nicht (lacht).

uns bitte mal diese Entwicklung und gib uns dazu ein paar statistische Zahlen.

Simone: Die Seite ist von Anfang an ständig und schnell weiterentwickelt worden, sowohl im Hinblick auf das Layout, als auch in technischer Hinsicht. Aus der praktischen Erfahrung ergaben sich immer weitere Rubriken, die wir nach und nach eingebaut haben, z.B. den Marktplatz, den Service rund um das Bürgerhaus, das Buchungsportal für das Dorfauto-projekt oder zuletzt das Archiv.

Bereits Mitte 2010 bist Du ja als erster „externer“ Mitarbeiter hinzugekommen, zunächst mit ersten Interviews, später sogar mit einer eigenen Rubrik. Das ist auch für die Besucher der Seite interessanter, wenn mal jemand anderes die Berichte verfasst. Was die Entwicklung der Besucherzahlen angeht, war ich selber überrascht und natürlich erfreut.



(Startseite von WiF im Sept. 2012)

Simon: Wir-in-Freilingen hat sich in den letzten Jahren enorm entwickelt, auch was die Reichweite und Leserzahlen anbelangt. Beschreib

Ganz am Anfang hatten wir täglich im Höchstfall ca. 30 Besucher an einem Tag. Ich fand das damals viel. Im ersten Jahr konnten wir so rund 9.000 Besucher verbuchen.



(Startseite von WiF April 2014)

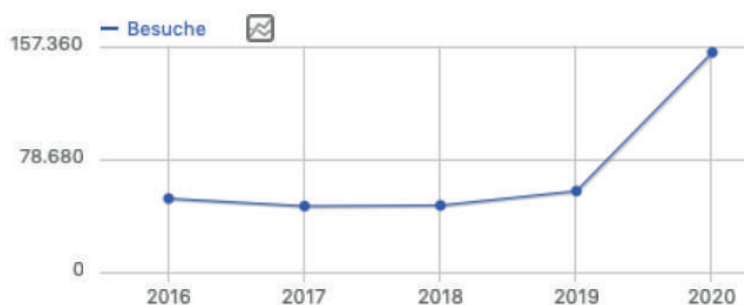
Das hat sich allerdings ganz schnell gesteigert. Dies hing damit zusammen, dass wir mehrere überregional interessante Berichte über unseren Bundesligafußballer Fabian Giefer und unseren „The voice of Germany“-Kandidaten und späteren „Sohn Mannheims“ Dominic Sanz veröffentlicht haben.

Da schnellten die Besucherzahlen nach jedem Bericht, in dem es um die beiden ging, sprunghaft nach oben in satte vierstelligen Bereiche.

Mittlerweile greifen an „normalen Tagen“ durchschnittlich um die 150 Besucher täglich auf die Seite zu. In den letzten Jahresbilanzen liegen wir bei ca 50.000 Zugriffen. 2019 waren es sogar rund 57.000, das ist rekordverdächtig. Das macht schon stolz und zeigt, dass das Angebot der Internetseite angenommen wird.

Der Artikel mit den meisten Aufrufen ist übrigens die 1. April Geschichte um die Entdeckung des Grottenolms im Freilinger Kanalsystem im Rahmen der Sanierung der Ortsdurchfahrt.

Graph der letzten Besuche



(Entwicklung der Besucherzahlen von WiF in den letzten 5 Jahren)

welchen Suchanfragen manche Leute über Google auf unserer

Seite landen. So war z.B. sogar einmal die Anfrage „Fabian Giefer The Voice of Germany?“ dabei. Daraus haben wir dann natürlich auch wieder einen Bericht gemacht (lacht).

Simon: Die Seite ist auch in den sozialen Medien bei Twitter und mit einer Facebookseite mit über 500 Followern vertreten. Welchen Stellenwert hat das für WiF?

Simone: Facebook ist für die Internetseite von ganz großer Bedeutung. Durch die Verlinkung der Berichte auf den sozialen Medien steigern wir die Aufmerksamkeit für unsere Seite und erreichen durch die nicht zu verkennende Verbreitungsmöglichkeit der Berichte Menschen, die sich sonst nie auf WiF verirren würden. Insgesamt kamen 2019 über die sozialen Netzwerke 22 % zu uns.

Simon: Was ist Dir persönlich am wichtigsten bei Wir-in-Freilingen?

Simone: Mir persönlich ist es wichtig, dass wir regelmäßig neue Berichte einstellen, um die Seite aktuell zu gestalten. Es gib nichts Uninteressanteres für Besucher einer Internetseite, als überalterte und schlecht gepflegte Inhalte.

Manchmal werden an einem Tag mehrere neue Artikel veröffentlicht. Es kommt allerdings auch vor, dass mehrere Tage zwischen den letzten Veröffentlichungen liegen. Letztlich ist es wie in einer Lokalredaktion einer Zeitung: man muss sich immer etwas Neues einfallen lassen, um die Nutzer bei Laune zu halten.

Allerdings hängen bei uns keine Arbeitsplätze, Gehälter oder Werbeeinnahmen an dem System, so dass wir nicht auf Teufel kommen raus irgendetwas Uninteressantes

einstellen müssen (lacht). Das hält das Niveau und die Relevanz der Berichte auf einem bestimmten Level, was mir sehr wichtig ist.

Ich ärgere mich oft genug darüber, dass tagelang nichts aus unserer Region zu lesen ist oder dass irgendein uninteressanter Blödsinn im Lokalteil der Zeitung steht. Aber das liegt natürlich auch immer im Auge des Betrachters...

Simon: Wir-in-Freilingen hat neben Dir auch weitere Mitarbeiter, schon mal Gastautoren und Fotografen, die regelmäßig Fotos von den zahlreichen dörflichen Veranstaltungen beisteuern. Welche Bedeutung hat das?

Simone: Mittlerweile haben wir mit Dir und Mario Maur neben verschiedenen Gastschreibern weitere Ehrenamtler gewinnen können, die sich hin und wieder bei WiF einbringen. Das ist mir ganz wichtig, weil jeder einen unterschiedlichen Schreibstil hat und eine andere Darstellung der Dinge manchmal sehr erfrischend ist und Abwechslung schafft.

Ohne die Mitarbeit bzw. Zuarbeit der Fotografen könnte die Seite gar nicht betrieben werden, da viele Berichte (vor allem über die großen Veranstaltungen wie Karneval und Kirmes) von den Bildern leben. Ungebildete Texte könnten niemals das vermitteln, was mittels der Fotos dargestellt wird.

Überdies gäbe es auch sonst keine Rubrik Fotogalerie, die einen ganz wesentlichen Teil unserer Archivarbeit ausmacht.

Ich kann mich daher nicht oft genug bei den verschiedenen Fotografen, vor allem Dirk Lohmann, Erwin Mungen, Günter Schröder und Rolf Dülsner bedanken, die eine unschätzbare Zuarbeit leisten.



(Freilingen im Nebel - Foto von Frank Schomers, Lommersdorf)

Sie alle bringen nicht zuletzt aufgrund ihres Equipments eine hohe Professionalität beim Fotografieren mit, die meinen wenigen Fotos oftmals fehlt (lacht). Ich freue mich aber natürlich auch über jeden Schnappschuss aus Freilingen, der mir zwischendurch jemand anderes zuschickt. Auch würden wir uns über jeden freuen, der bei der Seite einmal mitarbeiten möchte. Vielleicht hat ja jemand Lust.

Simon: Die Internetpräsenz von Freilingen wurde in erster Linie ja für die ortsansässigen Bürger ins Leben gerufen. Inwieweit beeinflusst WiF deiner Meinung nach das Zusammenleben im Ort und die Ortsentwicklung mit?

Simone: Ich glaube schon, dass die Internetseite ein gewisses Zusammengehörigkeitsgefühl fördert, gerade auch durch die gedruckten Jahresrückblicke.

Wenn man erkennt, was alles so in Freilingen geschieht und angeboten wird, dann kann das die Bevölkerung schon stolz machen und auch diejenigen einbinden, die sich

bisher nicht so viel bzw. intensiv im Ort engagiert haben.

Manche Diskussionen zu bestimmten Themen, die auf der Internetseite behandelt werden, werden zwar auch sehr kontrovers geführt, aber das zeigt eine gesunde Gesprächskultur.

Besonders gefreut hat mich, dass ich nach unserer „Aufkleberaktion“ an vielen Stellen in Freilingen den Wir-in-Freilingen-Aufkleber wiederentdecken konnten (z.B. auf Briefkästen oder Pkws).

Das zeugt doch von einem hohen Identifikationsfaktor.



Für die Präsentation unseres Ortes nach außen hin ist die Seite meiner Meinung nach von großem Wert. Das zeigen die vielen Rück-

meldungen und das große Interesse auch aus anderen Ortschaften, z.B. durch die vielen geteilten Inhalte auf Facebook.

Ich freue mich immer, wenn jemand sagt, dass er sich für seinen Ort auch so eine informative und aktuelle Seite wünscht. Was will man mehr ?!

Simon: Was war über die Jahre für Dich der schönste bzw. mitreißendste Artikel, Bericht oder Interview?

Simone: Oh, das ist eine schwierige Frage, da mir viele Berichte sehr am Herzen liegen, so dass ich mich eigentlich gar nicht auf einen bestimmten Artikel festlegen kann.

Ich will daher einmal differenzieren: Die meiner Meinung nach lustigsten Geschichten (Humor ist ja bekanntlich Ansichtssache!) sind die 1. April-Geschichten. Die Grottenmolch-Story aus dem Jahr 2015 ist ja wie erwähnt der „erfolgreichste“ Bericht, wobei mir die letztjährige Frexit-Geschichte auch sehr viel Spaß gemacht hat. Die „Schnarchbär“-Story von 2018 haben mir nicht wenige Leser sogar abgenommen (lacht).

Am aufregendsten waren die Geschichten, die sich mit der Berichterstattung anderer befassen haben, so der WDR-Dreh über das Freilinger Dorfautoprojekt, der Film-dreh am Freilinger See über den „Titanic-Fund“ und natürlich der Bericht der Aktuellen Stunde über Dich Simon. Letzterer hat mich persönlich sehr berührt!

Nachhaltig in Erinnerung geblieben ist mir die Geschichte „Simons Trikot bei Klopp in Berlin“, da ich bei der „Recherche“ im wahrsten Sinne an meine physischen Grenzen gestoßen bin (lacht).

Ob Klopp sich noch daran erinnert, was ich ihm alles über die Freilinger Internetseite erzählt habe, wage ich dagegen zu bezweifeln.

Aber auch die „Aufführung“ des Theaterstücks im Rahmen der Dorfbereisung 2014 beim Wettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft“ war eine tolle Sache. Ich habe heute noch die „Emely“ im Ohr...(Tipp: die Aktion kann man sich auf youtube gerne noch einmal anschauen!)

Tief berührt haben mich persönlich die verschiedenen Nachrufe auf WiF, wie z.B. der Abschied von Reinald Dalboth. Mit einem solchen Gedenken stimmt dann auf jeden Fall der Satz „Niemand geht man so ganz“!

Sehr interessant finde ich auch die vielen Interviews mit den verschiedenen Freilinger Persönlichkeiten der vergangenen Jahre, die einen persönlichen Einblick gewähren und die Vielfalt der Talente zeigt, vor allem in den Bereichen Fußball, Musik oder Kochen.

Wenn ich dann doch einen Bericht herausgreifen muss, der mir ganz besonders am Herzen liegt, dann ist es das Interview mit Matthias Korth über seine Erfahrungen als 17-jähriger Soldat in Kriegsgefangenschaft. Die Vorarbeit hierfür war sehr umfangreich und ergreifend. Wenn man sich dann vor Augen führt, was er als junger Mann (wie so viele andere damals auch) erleben und überleben musste, dann können einem schon die Tränen kommen. Solche Geschichten haben einen unschätzbaren Wert,



auch für künftige Generationen und müssen daher nicht nur erzählt, sondern auch auf Dauer festgehalten werden.

Simon: Was würdest Du an Wir-in-Freilinger gerne noch verändern, verbessern oder hinzufügen?

Simone: Dringend aufgebaut bzw. erweitert werden muss das Online-Archiv für Fotos und Dokumente. Ich sehe darin auch die Fortsetzung der Arbeit von Albert Luppertz, der mit der Freilinger Chronik eine unschätzbare Leistung für die Ortsgeschichte erbracht hat. Was gibt es Wertvolleres für einen Ort, als dass die eigene Geschichte aufgeschrieben und festgehalten wird für kommende Generationen?!



Niemand und nichts will in Vergessenheit geraten und bei all dem zum Teil unüberschaubaren Internetwissen ist es wichtig, strukturiert und geordnet Informationen in Text und Bild an einem Ort zu konzentrieren und bündeln. Darin sehe ich eine Hauptaufgabe in den nächsten Jahren. Außerdem möchte ich gerne den Service für Touristen bzw. auswärtige Gäste verbessern: Wandervorschläge, spezielle Radtouren, interessante Örtlichkeiten mit entsprechendem Hintergrundwissen.

Simon: Es ist geplant 2021 einen Zehnjahresband der Jahresrückblicke als "Chronik 2.0" herauszubringen. Wie kamst Du auf diese Idee?

Simone: Die Druckauflage des Rückblicks der Internetseite beträgt immer 100 Stück. In den letzten Jahren und vor allem in diesem Jahr waren die Exemplare sehr schnell vergriffen. Immer wieder werde ich gefragt, ob ich nicht noch die ein oder andere Ausgabe hätte, was ich dann leider verneinen muss. Da wir nächstes Jahr die nunmehr 10. Ausgabe heraus-

bringen, kam mir schon vor einiger Zeit die Idee, anlässlich dieses Jubiläums einen Sonderband mit allen 10 Jahresrückblicken zu erstellen. Dann kann man auch wunderbar die Entwicklung der Seite, aber auch die Veränderungen im Dorf vergleichen. Finanziell wird dieses Vorhaben im Hinblick auf die geplante Qualität dann sicherlich eine Herausforderung, aber irgendwo werden wir schon Sponsoren oder Fördermittel auftun.

Simon: 2030 würde unsere Seite 20 Jahre alt. Glaubst Du, dieses Jubiläum könnte stattfinden oder wie stellst Du Dir die Zukunft von Wir-in-Freilingen vor?

Simone: Ich peile nicht unbedingt bestimmte Jubiläen an, aber aus jetziger Sicht sehe ich keinen Grund, warum die Seite in den nächsten Jahren nicht fortgeführt werden sollte, auch bei einem Wechsel im Ortsvorstand. Das setzt natürlich voraus, dass alle Mitarbeiter und Fotografen bei der Stange bleiben (lacht). Ehrenamt ist eine freiwillige Angelegenheit, die zum Teil viel abverlangt. Aber solange man sieht, dass die Arbeit

sich letztlich lohnt, macht sie dennoch viel Freude. Falls irgendwann die Besucherzahlen wieder unter 30 am Tag sinken, würde ich mir allerdings überlegen, ob es nicht doch vergebene Liebesmüh ist.

Simon: Zum Schluss, Du kennst es, die 4 üblichen Fragen.

Simone: Oh, das wird schwer, weil ich mich ja immer sehr schlecht festlegen bzw. für etwas entscheiden kann (außer bei bzw. für meinem Mann), da ich sehr viele unterschiedliche Interessen und Vorlieben habe

Lieblingssessen: Gemüse-Kartoffel-Auflauf

Lieblingsfilm: ganz klar Stolz und Vorurteil (aber auch Zimmer mit Aussicht :))

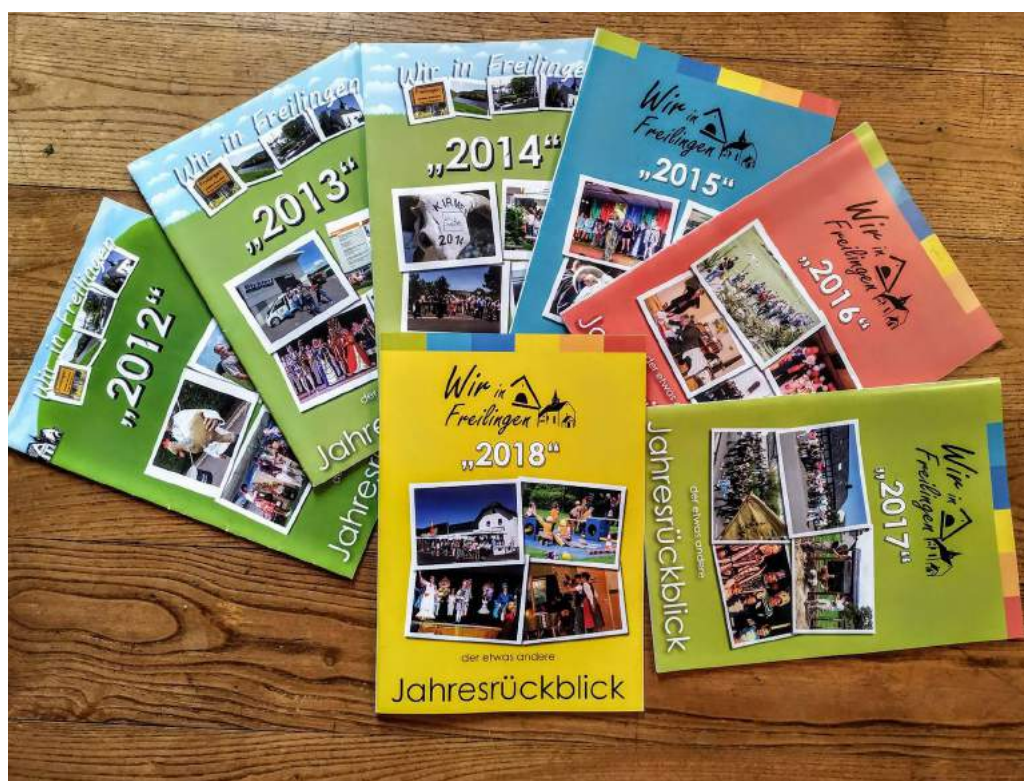
LieblingsmusikerIn: Ed Sheeran (sagt meine Statistik auf Spotify) und Johann Sebastian Bach (sagt mein altes CD-Regal)

Lieblingslied: To France von Mike Oldfield

Simon: Vielen Dank für dieses ausführliche Interview. WiF gratuliert Dir herzlich zu beiden Jubiläen und wünscht Dir weiterhin viel Erfolg bei allen Deinen weiteren Zielen.

Simone: Ich habe zu danken. Die Gratulation nehme ich stellvertretend für das Team von WiF und die Engagierten des Vereinskartells gerne entnehmen.

Die guten Wünsche für meine weiteren Ziele kann ich gut gebrauchen, da ich persönlich ein Projekt plane, das für mich eine echte Herausforderung darstellen wird. Wenn es soweit ist, kannst Du, Simon, ja gerne darüber berichten (lacht).



Von Simon Hellenthal

"Kleine Dinge haben manchmal eine große, unerwartete Wirkung" - das musste auch Simon Hellenthal feststellen, nachdem in der Lokalzeitung ein Artikel über ihn, seine Lebenssituation und vor allem seine Mitarbeit bei WiF erschienen war. Damals konnte noch niemand ahnen, welche weiten Kreise dieser Bericht ziehen würde, nachdem sich auch noch die Lokalzeit Aachen des WDR für Simon und seine bewundernswerte Lebenseinstellung interessiert hatte. Was Simon in den Wochen danach alles erlebte, was es mit einer Schifffahrt auf dem Rhein und vor allem einem Überraschungspaket von HSV Trainer Dieter Hecking auf sich hat, schilderte Simon in einer kleinen Rückblende. Einfach wunderbar, solche Reaktionen...

Simon H.“ - eine unverhoffte kleine Erfolgsgeschichte

2019 war gerade im Zusammenhang mit Wir-in-Freilingen ein sehr erfolgreiches Jahr für mich. Ich kam in die Zeitung und daraufhin wurde der WDR für einen Lokalzeit Aachen Beitrag auf mich aufmerksam.

Alleine die Ankündigung des Beitrags bei Wir-in-Freilingen und der Dreh-Bericht sowie das Teilen dieser Artikel und Dreh-Fotos auf meinen Social-Media-Kanälen sorgte bereits für Furore bei Familie, Freunden, Bekannten in Freilingen und weit darüber hinaus.

Von dem Ausmaß war ich überrascht, doch die Aufmerksamkeit und Wertschätzung für mich und meine Schreib-Arbeit sollte sich nach der Ausstrahlung des Beitrags und nachdem die WDR In-

ternetredaktion sich entschied, eine Kurzversion des Beitrags auf Facebook zu stellen, noch steigern.

Es gab unzählige Reaktionen, Kommentare, Likes und es wurde kräftig geteilt. Auch von völlig Unbekannten. Die Reaktionen waren durchweg positiv und ich erhielt sehr viel Zuspruch. Sogar die Eifeler Lokalprominenz wie Bürgermeister Rolf Hartmann, Krimiautor Ralf Kramp und die Landratskandidaten von CDU und SPD, Johannes Winckler und Markus Ramers, ließen es sich nicht nehmen, darauf zu reagieren.

Irgendwann folgte mir dann auf Instagram das "Eventschiff Anja". Ich folgte aus Neugier zurück und erhielt eine überraschende und beeindruckende Nachricht. Die Eigentümer des Schiffs hatten wohl den Fernsehbeitrag gesehen und luden mich auf eine Schifffahrt auf dem Rhein ein. Jetzt freue ich mich wirklich schon sehr auf die Schifffahrt und bin wirklich dankbar für diese Möglichkeit. Kurz vor Weihnachten erhielt ich dann noch ein Überraschungspäckchen aus Aachen, das es wirklich in sich hatte.

Aus Neugier googelte ich vor dem Öffnen den Absender Robert Moonen. Hierbei handelt es sich um den langjährigen Stadionsprecher von Alemannia Aachen. In der beiliegenden Karte erklärte er, dass er den Lokalzeit Beitrag gesehen hätte und so erfuhr, dass ich ein großer HSV-Fan bin. Herr Moonen hatte dann Kontakt zu seinem alten Kumpel und HSV-Trainer Dieter Hecking aufgenommen.

Herr Hecking stellte dann ein kleines HSV-Päckchen zusammen, bestehend aus einer von ihm mit Widmung signierten Autogrammkarte und einem HSV-Trikot, und schickte es nach Aachen.



Dort ließ Robert Moonen es sich nicht nehmen, alle aktuellen Alemannia Autogrammkarten, einen Vereinsaufkleber und ein Foto vom Aachener Stadion dazu zu packen.

Ich habe mich total gefreut und war erstmal etwas (positiv) erschlagen von diesem Päckchen, dem Inhalt und vor allem den Verbindungen dahinter.

Wer hätte gedacht, dass eine Geschichte, die mit der jahrelangen Arbeit für WiF, einem Zeitungsartikel und schließlich einem WDR Lokalzeit Beitrag begann, am Ende Wellen bis ins ferne Hamburg schlagen würde.

Ich bin sehr dankbar für den ganzen Zuspruch und die tollen Erfahrungen, die ich durch den WDR Bericht erlebt habe. Außerdem ist es eine super zusätzliche Motivation mit dem Schreiben und allem weiter zu machen.

Gerne habe ich mehr Menschen ein bisschen vermittelt, was ein Handicap wie meines bedeutet und dass man trotzdem was erreichen kann.

Von Mario Maur

Ein einmaliges Erlebnis...wurde rund 40 Nachwuchsfußballern der JSG Ahr (Zusammenschluss in der Jugendarbeit von FC Dollendorf/Ripsdorf, SG Oberahr-Lommersdorf und der SG Arminia Blankenheimerdorf) geboten. Sie durften nach langer Vorbereitung vor einem Bundesligaspiel auf dem Leverkusener Stadionrasen Profifußball schnuppern - zwar nicht als Spieler, aber immerhin als Akteure im Vorprogramm. Ein unvergesslicher Tag!

Fußballnachwuchs als Fah-nenschwenker im Leverkusener Stadion



Knapp zehn Minuten vor dem Anpfiff der Bundesliga-Partie Bayer 04 Leverkusen gegen Fortuna Düsseldorf am Sonntag, 26. Januar 2020 war es endlich soweit!

40 Kinder aus der E- und D-Jugend der JSG Ahr (darunter fünf Nachwuchsspieler aus Freilingen) betraten den bestens präparierten Rasen der BayArena und schwenkten vor 26.250 Zuschauern zur Begrüßung der beiden Teams und Düsseldorfs Coach Friedhelm Funkel in sei-

nem letzten Spiel Fahnen bzw. hielten die Banner von Bayer 04 und der Fortuna.

Auf dem Oberang zückten die mitgereisten vier Trainer und 40 Begleiter stolz ihre Handys und filmten das für alle Beteiligten einmalige Erlebnis.

Bereits seit fünf Jahren hatte sich der Lommersdorfer E-Jugend-Trainer Andreas Weingartz bei Bayer Leverkusen darum beworben und kurz vor Weihnachten am 20. Dezember den Zuschlag erhalten.



dem Anpfiff vom Leverkusener Choreo-Team in Empfang genommen und in die Katakomben des Stadions entführt. Die 44 Übriggebliebenen nahmen derweil auf dem Oberang ihre Plätze ein.



Nach ihrem Auftritt konnten auch die 40 Hauptdarsteller von der Tribüne aus mit strahlenden Gesichtern das Spiel verfolgen. Unsere Jungs taugen in jedem Fall als Glücksbringer - Leverkusen gewann mit 3:0.

Gegen 21:30 Uhr erreichte der Tross nach einem unvergesslichen Tag wieder Lommersdorf.

Anm. von WiF: Ganz herzlichen Dank an die ehrenamtlich Verantwortlichen, die den Kindern dieses einmalige Erlebnis für alle 84 Beteiligten ermöglicht haben.

Karneval

Ne, watt war datt schön - Auch in diesem Jahr konnte das Organisationsteam um Jana und Peter Reiferscheid wieder eine stimmungsgeladene Sitzung im Saal von Meiershof präsentieren, die am 21. Februar alles zu bieten hatte, was das Karnevalsherz begehrt: ein in vielfacher Hinsicht überraschendes „interkommunales“ Prinzenpaar, gut aufgelegte Büttенredner, beeindruckende Tänze und jede Menge Spaß und gute Laune!

Rückblick Karneval 2020: Eine Sitzung voller Überraschungen



Vor allen Dingen gute Laune war an diesem Abend wieder hoch im Kurs. Dies lag nicht zuletzt an der wie immer unterhaltsamen und im eigenhändig gefertigten Kostüm vorgetragenen Moderation

der Sitzungspräsidentin Dagmar Birk-Schröder, die in diesem Jahr zu den Klängen und im Hintergrund auf eine Leinwand projizierte Szenen aus dem original Disneyfilm Arielle als Meerjungfrau in den voll besetzten Saal nach Freilingen "hineinschwamm".

Nach der gewohnt kurzweiligen Begrüßungsrede sorgte sie dann allerdings erst einmal für kleine Irritationen im Saal, weil das üblicherweise an dieser Stelle angekündigte Überraschungsprinzenpaar nach Aussagen der Sitzungspräsidentin einen Rückzieher gemacht habe. "Merkel macht nicht weiter, AKK hat ihren Rücktritt angekündigt, auch Kardinal Marx und Trainer Jürgen Klinsmann ziehen sich von ihren Ämtern zurück. Diese Rücktrittswelle hat auch unser Prinzenpaar erfasst, das uns für heute Abend abgesagt hat. Wir lassen uns dadurch aber unseren Spaß nicht vermiesen".

Dass lediglich eine Programmverschiebung dahinter stand, konnte zu diesem Zeitpunkt aber noch niemand im Publikum ahnen.

Von dieser vermeintlich "schlechten Nachricht" ließen sich die zahlreichen Gäste im vollbesetzten Saal von Meiershof aber nicht aus der Feierlaune bringen. Und so wurde mit großer Begeisterung und viel Applaus der folgende Programmpunkt, der Blaumeisen-Nachwuchs auf die Bühne geleitet.



Die jungen Tänzerinnen bewies mit ihrer gelungenen Darbietung, dass man sich dank der nächsten Generation der traditionellen Freilinger Tanzgruppe keine Sorgen um die Tanzkultur auf der Freilinger Bühne machen muss.

Unter der Leitung von Leah Riethmeister, Anna Lena Lohmann und Julia Schnichels boten Paula Maur, Jorna Schwarz, Jana Bauer, Joelyn Geusen, Selina Harings, Josie Harings, Maja Linden, Jodie Nisius, Lara Pohl, Nora Schramm und Lena Zerbe einen flotten Auftritt.

Natürlich zeigte auch das Freilinger Synchronanzpaar mit Greta Bück und Madita Lohmann wieder ihr Können und sorgten für besonders viel Applaus für die von Helene Ramers einstudierte, mitreißende Tanzdarbietung.





Nach diesen gelungenen Auftritten sorgten dann "Strunz und Büggel" alias Walter Lorenz und Wolfgang Raschke aus Bornheim mit einem rheinischen Zwiegespräch dafür, dass auch die Lachmuskeln auf Betriebstemperatur gebracht wurden.



Anschließend entführte die Showtanzgruppe aus Reifferscheid die Karnevalsjecken mit afrikanischen Klängen und passendem Outfit samt zweier Buschtrommeln von der Freilinger Bühne aus in den Dschungel.



Danach sollte eigentlich eine Abordnung des Karnevalsverein Ruut-Wiess aus Lommersdorf seine Aufwartung auf der Bühne machen.

Doch plötzlich hieß es, dass sich doch eine Tollität für Freilingen gefunden habe. Kaum unter ihrer wallenden blonden Haartracht zu erkennen zog die Freilinger Ortsvorsteherin in den traditionellen Freilinger Ornatsfarben blau-weiß zur Überraschung der ganzen Jeckenschar begleitet von den zwei Blaumeisen-Mariechen Madita und Greta in den Saal ein. Auf der Bühne stellte sie schnell fest, dass sie sich ziemlich verloren vorkam mit dem kleinen Gefolge, vor allem aber auch ganz ohne Männer.

Und so wurde kurzerhand die Lommersdorfer Funkengarde hinzugebeten, die dann wiederum zur Überraschung der Sitzungsgäste



prompt auch noch einen Prinzen in den Lommersdorfer Karnevalsfarben rot-weiß ihren Reihen hatten. Prinz Markus stellte nach den Begrüßungsworten seiner Prinzessin dann erst einmal klar, warum das Prinzenpaar in unterschiedlichen Farben auftrat: er, als gebürtiger Lommersdorfer, habe selbst einmal in der Funkengarde mitgetanzt und sei daher den Vereinsfarben und auch dem Heimatort immer noch eng verbunden. Für den Auftritt als Überraschungsprinzenpaar habe man sich aber nicht lange über die Farben des Kostüms streiten wollen, führte die Prinzessin Simone weiter aus. "Wir haben beschlossen, dass jeder das anziehen darf, was er will, quasi als interkommunales Prinzenpaar von rechts und links der L115."

Und sie hatte auch noch ein passendes Karnevalsmotto für diese Entscheidung parat:

*Woher du küss
Is janz ejal
Zesame fiere mer Karneval
Ob blau, ob ruut oder janz bunt
Hück ovend jeht et richtig rund*

*Denn wat im Läve wirklich zillt
Is, datt mer stets zusame hält*



Als Zeichen des notwendigen Zusammenhaltes wurde dann auch der von Judith Maur gestaltete Orden des Prinzenpaares an die überreicht, die sich in besonderer Weise seit Jahren für den Karneval in Freilingen einsetzen: Jana und Peter als Organisatoren der Sitzung, Dagmar als Präsidentin, Markus Birk für seine Arbeit in der Technik, Käsper und Ingrid für den Einsatz hinter der Theke und Roland für die musikalische Begleitung.

Ein Orden ging dann an jemanden, für den dankenswerter Weise in der ersten Reihe ein Ehrenplätzchen geschaffen worden war: Simon Hellenthal. Samt Küsschen der Prinzessin gab es unter großem Applaus des Publikums die Anerkennung für die Verdienste für die Freilinger Internetseite.

Nach so viel Aufregung sorgten dann die in Freilingen schon traditionell auftretenden "Traumtänzer" vom Sötenicher Männerballett wieder mit einem wie gewohnt sehr unterhaltsamen Auftritt für ein tänzerisches Highlight auf der Bühne. Mit einer Choreographie zum Thema Peter Pan wusste die

gemischte und auf Wettbewerben erfolgreiche Showtanzgruppe (1 Frau!) auch in diesem Jahr wieder zu überzeugen, samt Captain Hook und Tinker Bell.



"Wir kommen natürlich im nächsten Jahr wieder", war die Antwort der Truppe auf die Begeisterung im Publikum.



Die Begeisterung im Saal wurde dann sogar noch gesteigert, als die Freilinger Gruppe "Golden Granny's" die Bühne "unter Mühen" und großem Applaus betrat. Trotz vermeintlich altersbedingter körperlicher Schwächen brachte die generationenübergreifende Mutter-Kind-Gruppe wie gewohnt einen unterhaltsamen Tanz zur Aufführung.

Damit das Publikum bei der anschließenden Vorstellung der Damen den Überblick behielt, ordnete Dagmar Mutter-Kind dann erst einmal entsprechend anschaulich zu (Petra und Anna Lena Lohmann, Gabi und Julia Schnichels mit Helene Ramers; Nadine, Rita und Elisabeth Ramers; Marion, Christina und Anna Ramers; Heike und Leah Riethmeister; Eva und Helga Kremer).



"Stewardess Marina" errichtete anschließend den Karnevalsjecken im Saal von ihren Erlebnissen und Erfahrungen im Flugzeug.



Zur Verstärkung wurden dann drei Gäste aus dem Publikum mit auf die Bühne gebeten, die ausgestattet mit "Gitarren" für richtig viel Stimmung sorgten.

Für gute Stimmung sorgte danach auch das Casting-Team von FSDO, Freilingen sucht den Ortsvorsteher. Insgesamt drei Kandidaten wurden von der Vorzimmerdame "Frau Kläsgen" (Irmgard Dülsner) in das Büro der Ortsvorsteherin (Simone Böhm) gebeten.



Sie alle sollten ihre besonderen Qualitäten und Pläne für das ab Herbst vakante Freilinger Ortsvorsteheramt vorstellen.

Kandidat Horst Schlimmer (Hans-Georg Hellenthal) hatte bei seiner Vorstellung zum Spaß des Publikums leichte Probleme mit Oberlippenbart und Gebiss, konnte aber dennoch mit seiner gesanglichen Darbietung zum Thema Freilinger See die Jury beeindrucken.

"Et Tanja" (Claudia Hellenthal) wartete dagegen mit Plänen für die Alte Schule auf.

Ebenfalls als Ortsvorsteherkandidat trat dann der scheidende Blankenheimer Bürgermeister an (Markus Böhm), der aber die Ortsvorsteherin auch nicht so richtig mit seiner Kandidatur überzeugen konnte.

Und so wurde dann kurzerhand das Allround-Talent Käsper zum Wohle der Freilinger Bevölkerung mit Amtskette und Urkunde zum neuen Ortsvorsteher ernannt. Wer braucht da die Kommunalwahl?



Anschließend wurde dann wieder etwas für das Auge geboten. Schon Stammgast auf der Freilinger Bühne ist das Hillesheimer Tanzpaar "Heiner und Lea".



Diesmal gekleidet in Renaissance-Kostümen zeigten sie wieder einmal, dass die Deckenlucke auf der Bühne nicht nur dazu dient, die Stühle auf den Speicher zu heben, sondern auch bei zahlreichen Hebefiguren von Vorteil sind.

Nicht fehlen durfte an diesem Abend natürlich die Blankenheimer Delegation. Und so zogen dann als nächstes auch das diesjährige Blankenheimer Prinzenpaar Jürgen und Andrea angeführt von den Jecke Böhnchen unter den traditionellen Juh-Jah Klängen in den Saal ein.

Selbstverständlich hatten sie nicht nur ihr umfangreiches Gefolge, sondern natürlich auch die "Blankenheimer Tanz Pänz" mit dabei, die wie in jedem Jahr zwei sehenswerte Tänze in Freilingen darboten.



Die Blankenheimer Tollitäten versäumten es natürlich nicht, die Freilinger Hoheiten auf die Bühne zu bitten und mit dem Blankenheimer Orden auszuzeichnen.

Zur großen Freude von Simon Hellenthal ließ es sich Prinz Jürgen nicht nehmen, danach höchstpersönlich auch dem Mitarbeiter von WiF einen Prinzenorden zu überreichen. "Simon, was Du machst ist absolut beeindruckend! Ich habe mitgekommen, dass Du heute Abend hier bist, daher wollte ich auch Dir unbedingt unseren Orden übergeben", so der Prinz.



Welche Ehre und was für eine schöne Geste!

In der folgenden "Hitparade", die von Dieter Thomas Heck (Hubert Schneider) moderiert wurde, bekamen die Freilinger Jecken dann die Hits von Udo Lindenberg (Dietmar Faber), Roland Kaiser und Maite Kelly (Siegfried Bonzelet und Brigitte Schneider), Andrea Berg (Gaby Schulzen), Helene Fischer (Jana Reiferscheid), Roy Black und Anita (Helga und Achim Kremer) und Henry Valentino mit Uschi (Dietmar Faber und Irmgard Dülsner) geboten.





Den krönenden Abschluss der knapp fünfstündigen Sitzung bildete dann natürlich das Männerballett Freilinger, das diesmal mit Vanessa Mai, Nadine und Elisabeth Ramers gleich auf ein dreiköpfiges Trainerteam zurückgreifen konnte.

Die drei Damen verstanden es gekonnt, die altersmäßig recht bunt

gemischte Truppe in nur wenigen Wochen zu bändigen und einen "heimatbezogenen" Tanz bühnensicher einzustudieren.

Mit dabei waren: Mario Maur, Max Hierlwimmer, Markus Ramers, Stefan Albrecht, Nico Ohrem, Markus Böhm, Johannes Hilgers, Niclas Biesen, Alfredo Sanz, Jörg

Schramm, Mario Schwarz und Sven Kolvenbach.

Eine besondere Leistung legte dabei Daniel Ramers auf die Bühne, der für den kurzfristig verletzten Wilfried Radermacher eingesprungen war und in kürzester Zeit den Tanz einstudieren musste. Alle Achtung!



Die gute Laune im Saal riss auch nach der Sitzung nicht ab. Im Gegenteil, zu der Live-Musik von „Roland“, der schon während des Programms mit Ein- und Ausmärschen und Tuscheinlagen für die musikalische Untermalung der Auftritte gesorgt hatte, konnten dann alle Jecken noch kräftig das Tanzbein schwingen.



An dieser Stelle geht ein herzlicher Dank an alle, die an dem großen Erfolg der Karnevalssitzung mitgewirkt haben, sei es im Hintergrund (vor allem Markus Birk an der Technik), bei der Organisation oder auf der Bühne. Ein besonderes Dankeschön gebührt in diesem Jahr vor allem wieder Ingrid, Käsper und dem gesamten Thekenteam. Sie stellten nicht nur den bunt geschmückten Saal zur Verfügung, sondern trugen mit ihrer durchorganisierten Bewirtung dazu bei, dass keine Kehle trocken blieb und bis in den frühen Morgen weiter gefeiert werden konnte.



Ein ganz großer Dank gebührt natürlich vor allem auch Peter und Jana Reiferscheid, die wie schon in den vergangenen Jahren mit viel Aufwand Listen erarbeitet, Programmpunkte erstellt und bis zum Schluss organisatorische Höchstleistung erbracht haben.

Ein letzter Dank geht natürlich auch an die vielen jungen wie alten Karnevalsjecken, die an diesem Abend den Weg in die Gaststätte Meiershof gefunden haben. Schön, dass so viele Freilinger und Freunde des Freilinger Karnevals aus anderen Ortschaften der Einladung zu dieser Veranstaltung gefolgt sind und das überwiegend sogar in tollen Kostümen. Bleibt zu hoffen, dass im nächsten Jahr wieder eine so tolle Karnevalsveranstaltung mit so vielen einheimischen Talenten geboten werden kann...



Einkaufsservice

Das Jahr 2020 stand ganz im Zeichen von Corona, auch was besondere Aktionen und Projekte in Freilingen anging. So wurde am 16. März nach kurzer Vorbereitungszeit ein Freilinger Einkaufs-Service gestartet, der schnell Fahrt aufnahm. Nach einem gemeindeweiten Appell an die Bevölkerung und speziell die Risikogruppe, diesen Service zur Minimierung der Infektionsgefahr wahrzunehmen, mehrten sich die Anfragen. Dieser Bericht beschäftigt sich mit den Erfahrungen der Helfer und der "Kunden".

„Einkaufs-Hilfe“ - Freilinger Lieferservice nimmt Fahrt auf

Am Montag, 16. März ging der "Corona Einkaufsservice" mit inzwischen über 20 hoch motivierten Helfern aus Freilingen, Lommersdorf, Ahrhütte und Reetz an den Start. Es dauerte aber tatsächlich noch bis Ende der Woche, bis uns der erste Einkaufszettel erreichte.



Die Erfahrungen aus diesem ersten Hilfseinsatz zeigten dann direkt schon einige verbesserungsbedürftige Bereiche bzw. Schwächen bei der Organisation auf, so dass einige Dinge vor dem ersten Ansturm überarbeitet werden konnten.

So wurde der Einkauf auf den Rewe konzentriert, um zu vermeiden, dass die Helfer in zu viele verschiedene Discounter geschickt würden und damit sich selbst einem er-



höhten Infektionsrisiko ausgesetzt hätten. Der für jeden Einkauf für die Helfer vorgefertigte, einheitlich aufgebaute Einkaufszettel, der entweder selbst oder durch unseren Service ausgefüllt wird, wurde passgenau auf den Rewe zugeschnitten, so dass doppelte Gänge bzw. ein Hin- und Herlaufen im Markt vermieden werden können.

Außerdem wurde noch einmal ausdrücklich darauf hingewiesen,

ganz konkrete Angaben hinsichtlich der Einkaufswünsche zu machen, um mehrfache Nachfragen zu vermeiden.

Zum Beispiel mit der Angabe "Speck" auf dem ersten Einkaufszettel konnte man verständlicherweise nicht sehr viel anfangen: Handelt es sich um fetten oder durchwachsenen Speck, gewürfelt oder am Stück, frisch oder eingeschweißt und wieviel überhaupt?



Einkaufszettel

Bitte beachten: Um auch die Anzahl der Kontakte und damit das Risiko für die Helferinnen und Helfer zu reduzieren, kann der Einkauf in der Regel nur im REWE-Markt in Blankenheim erfolgen. Bitte geben Sie Ihre Bestellung möglichst konkret an (Anzahl, Marke, usw.).

Name: _____ Tel. (bei Rückfragen): _____

| | | |
|--|--|--|
| Frisches Obst und Gemüse | | |
| Getränke | | |
| Fleisch-, Wurst- und Käsetheke | | |
| Kühltheke (Butter, Joghurt, Käse, Wurst, usw.) | | |
| Süßigkeiten, Knabbereien | | |
| Tiefkühlprodukte | | |
| Nudeln, Reis, Konserven, Fertigprodukte | | |
| Hygiene-Artikel und Haushaltswaren | | |
| Sonstiges | | |
| Bäckerei Bell | | |

Der Inhaber des Marktes, Alexander Bell, kommt uns mit einem besonderen Abrechnungssystem entgegen, so dass die Helfer an der Kasse nur einen ihnen zur Verfügung gestellten "Ausweis" des Einkaufs-Services vorzeigen und nicht selbst finanziell in Vorleistung treten müssen.

Die weißen Einkaufskisten müssen daher einfach nur kontaktlos vor der Tür des "Kunden" abgestellt werden, die Abrechnung erfolgt separat und ausschließlich über die Organisatoren.

Auch das Einsammeln der Kisten und die Rückerstattung eventueller privater Auslagen der Helfer, z.B. für Brot vom Bäcker oder Spezialwünsche aus der Drogerie, werden von einer Person durchgeführt. Damit behält man den Überblick über den "Zahlungsverkehr" und das Equipment. Da viele Anfragen aus dem Feriendorf Freilingen kommen, konnten wir uns auf unkomplizierte Weise einen Chip für die Einfahrtsschranke beim Verwalter des Feriendorfs besorgen, so dass die Helfer in das Feriendorf hineinfahren können und die Kisten nicht vom Parkplatz aus schleppen müssen.

Eine besondere Erfahrung mussten wir dann am zweiten Einkaufstag, Mittwoch, 23. März machen, als nämlich Markus Ramers den Auftrag bekam, gleich vier Einkaufszettel abzuarbeiten.

Definitiv zu viel des Guten, so dass wir künftig nicht mehr als zwei Einkaufszettel einem Helfer übertragen, da mehr einfach nicht zu bewerkstelligen ist, wenn man auch noch für sich selbst ein paar Dinge einkaufen möchte.

Welche Erlebnisse Markus bei seiner ersten Einkaufstour machen musste, hat er im folgenden Erfahrungsbericht einmal festgehalten: "Hochmotiviert und bestens ausgestattet mit drei Einkaufskisten, Gefriertüten und großem Kofferraum startete ich meine erste Corona-Einkaufs-Hilfsdienst-Fahrt.

Neben den drei Einkaufszetteln, die über den Hilfsdienst in Auftrag gegeben wurden, hatte auch meine Frau noch "ein paar Kleinigkeiten" als Bestellung aufgegeben. So gestaltete sich das Deponieren der leeren Kisten, Körbe und Taschen im Einkaufswagen schon als erster Härtetest.



Im Supermarkt wurde mir dann klar, dass ich ein System brauche, um die Produkte auf den vier Einkaufszetteln den jeweils richtigen Kisten zuzuordnen. Nicht auszu-denken, wenn das Engagement von vielen Helferinnen und Helfern nach meinem ersten Einsatz durch völlig durcheinander geratene Einkäufe in Verruf geraten würde.

Also wurden die Bestelllisten an die jeweiligen Kisten geheftet. Und dann ging's los: Zuerst Obst und Gemüse. Kiste 1 wird befüllt. Dann schnell Umstapeln und Kiste 2 nach oben. Wieder vollmachen. Weiter in den nächsten Gang. Und so weiter. ein 10 Kilo-Sack Kartoffeln und beim Kasten Sprudel wird der zusätzliche Stauraum unten im Einkaufswagen benötigt.

Beim Anblick der leeren Regale im Gang für Hygiene-Artikel bin ich heilfroh, dass Toilettenpapier auf keinem der Einkaufszettel stand. So muss ich in dieser Hinsicht niemanden enttäuschen.

Als unglaublich hilfreich erweist sich das Team vom REWE in Blankenheim. An der Wurst- und Käsetheke werden geduldig meine verschiedenen Bestellungen entgegengenommen, Fragen nach dem

Standort der laktosefreien Produkte werden kompetent beantwortet. Praktisch ist auch die uns eingeräumte Möglichkeit der bargeldlosen Bezahlung über ein Rechnungssystem. Das vereinfacht das Einkaufen ungemein und senkt zudem das Infektionsrisiko für alle Beteiligten, da kein Bargeld ausgetauscht werden muss.

Nach dem Verstauen der Einkäufe im Kofferraum, kleiner hätte er übrigens nicht sein dürfen, steht die Auslieferung an.

Alle meine "Kunden" am heutigen Tag kommen aus dem Feriendorf Freilingen. Die Kisten können schnell und unkompliziert übergeben werden - auch der nötige Abstand ist kein Problem.

Die Menschen sind dankbar für die Hilfe und verzeihen auch, wenn nicht jedes Produkt passgenau ihrer Bestellung entspricht. Meine Sorgen waren also völlig unbegründet.

Zurück bleibt ein gutes Gefühl, einen kleinen Beitrag zum Zusammenhalt leisten zu können. Und wenn wir ehrlich sind: Eigentlich ist das bisschen Einkaufen nicht der Rede wert und keine große Arbeit.



Da können gerne noch mehr Mitbürgerinnen und Mitbürger dieses Angebot in Anspruch nehmen."

Auch der erste Helfereinsatz in Lommersdorf von Alexa Mahlberg verlief durchweg positiv:

"Mein erster Einkauf war eigentlich ganz entspannt. Für einen Freitag Nachmittag war erstaunlich wenig los. Vielleicht sind die Vorratskammern der Eifler jetzt doch mal prall gefüllt. Allerdings unterscheidet sich der Einkauf für die ältere Generation doch schon sehr von meinem wöchentlichen Einkauf. Klar Obst und Gemüse sind einfach, obwohl man ja auch schon mal an der Suche der richtigen Apfelsorte verzweifeln kann. Und Flexibilität ist jetzt auch nicht die Spezialität des Alters.

Aber bei der Bestellung von Leber an der Fleischtheke komme ich ja schon an meine Grenzen. Aber jeder hat ja so seine Vorlieben. Und da komme ich zum Kern des Ganzen. Ganz wichtige finde ich, dass bei abgepackten Produkten die genaue Markenbezeichnung genannt wird. Geschmäcker sind verschieden. Und nimmt man

dann das Billigprodukt von „Ja“, weil die Kosten muss man ja auch im Blick haben, oder ist das dann ganz falsch?

Die Bezahlung im Geschäft war einfach. Das ist wirklich super gelöst. Und Klopapier gab's auch. Sogar 3-lagig.

Auch wurde ich freudig und dankbar empfangen. Ich hoffe, es gibt nicht noch im Nachhinein Beschwerden!"

Beschwerden gab es bisher jedenfalls erfreulicherweise noch nicht, wohl aber die natürlich nicht zu vermeidende negative Erfahrung, dass bestellte Artikel mangels Verfügbarkeit gar nicht geliefert werden konnten oder falsch geliefert wurden, weil entweder die Bezeichnung nicht genau genug war oder ein falsches Alternativprodukt besorgt wurde. Aber auch daraus ziehen wir unsere Lehren.

Von dem Service als solchem sind jedenfalls alle "Kunden" grundsätzlich begeistert und zeigen sich dankbar für dieses Angebot. Hier ein paar Kommentare:

"Als zur Risikogruppe gehörend bin ich sehr dankbar für den Ein-

kaufsservice. Alles klappt super und es kommt genau das an, was ich bestellt habe. Danke für diese Aufmerksamkeit", meint Heike Stobbe aus dem Feriendorf in Freilingen, die als erste den Dienst in Anspruch genommen hat.

Auch Peter Früh van Ess meint: "Meine Frau und ich, die zur Generation 60+ gehören, haben uns sehr über das Angebot von der Ortsvorsteherin und des Vizelandrats (Markus Ramers) gefreut, die uns einen Lieferservice als „Bürgerliches Engagement“ angeboten haben. Da wir nun im Feriendorf, bedingt durch die CoV-2-Pandemie, festsitzen, war das Angebot: „für uns Lebensmittel von REWE zu besorgen“, sehr entgegenkommend. Die Organisation mit einem „Einkaufszettel“, der online abrufbar ist, ist einfach und gleichzeitig sehr wirkungsvoll. So können wir nun abwarten, was die kommende Zeit bringt, ohne uns den Infektionen auszusetzen. Herr Ramers hat uns sehr zuverlässig mit Lebensmitteln versorgt. Wir freuen uns schon auf die nächste „Belieferung“.

Wir sind hoffnungsvoll, dass wir auf die kommenden Hilfsdienste nach den ersten Erfahrungen hinreichend gut vorbereitet sind.

In den nächsten Tagen stehen erfreulicherweise schon drei weitere Einkäufe an. Aber wir sind ja jetzt bestens aufgestellt, es können also ruhig noch mehr werden...

Anm. der Redaktion:

Aufgrund der „Entspannung“ bei den Infektionszahlen und der weiteren Lockerungen wurde der Einkaufsservice aufgrund der nachlassenden Nachfrage dann Ende Mai vorerst wieder eingestellt. Insgesamt wurden knapp 40 Einkäufe durchgeführt. Vielen Dank an die Helfer!

"Alles ist anders" - 2020, in diesen besonderen Zeiten, war überall ein erhöhter Informations- und Unterhaltungsbedarf festzustellen, nicht zuletzt, weil man im wahrsten Sinne nicht mehr unter die Leute kam. WiF, bereits in der Vergangenheit für spontane, kreative und überdies mit Fördergeldern finanzierte Projekte bekannt, hatte es sich zum Ziel gemacht, dem erhöhten Bildungsbedürfnis durch einen neuen "Fernsehsender" gerecht zu werden: "WiF-TV". Der hauseigene Kanal ging am 1. April mit einem breit gefächerten Informations-, Bildungs- und Unterhaltungsangebot an den Start...

WiF-TV: „Wir in Freilingen“ ab 1. April live aus dem Fernsehstudio

Das hat es noch nie gegeben, das findet man nirgendwo: ein dorfeigener, überregional empfangbarer Fernsehsender.

WiF-TV - so der Name des neuen Projektes von Wir-in-Freilingen, das am 1. April 2020 an den Start geht.

Immer wieder erhielten wir in den letzten Wochen nach Karneval Anfragen von Freilingern, die sich wegen eines Ski-Urlaub-Stubenarrestes oder Home-Office vorwiegend in den eigenen vier Wänden aufhalten mussten, ob wir nicht ein größeres, akuelles Angebot mit neuesten Informationen, einem besonderen Unterhaltungsprogramm und praktischen Alltags-Tipps für "Daheimzubleibende" bieten könnten.

Nach umfangreichen Vorbereitungen ist es nun soweit. WiF-TV geht auf Sendung und kann neben den üblichen Lokalsendern (über Satellit: Astra 19.2° Ost, DVB-S2, Frequenz: 11347 MHz, Polarisierung V, Symbolrate 22000, FEC 2/3.) oder als Live-Stream im Internet empfangen werden.

Möglich wurde diese finanziell aufwendige Projekt aufgrund großzügiger Gelder aus einem Fördertopf, den Andreas Scheuer, Bundesminister für Verkehr und digitale Infrastruktur in einer unvorstellbaren Aktivitäts- und Kreativitätssteigerung unkompliziert Mitte März entwickelt hat.

Aus den Mitteln zur "Digitalisierung und Verbesserung der ländlichen Gebiete im Bereich Medien, Informationswesen und Kultur" wurden uns jetzt kurzfristig und ohne umständliche Antragsregulierungen von einer Gesamtsumme von 15 Millionen für Freilingen stolze 150.000 € zur Verfügung gestellt.

Ein großer Teil dieser Fördersumme wurde in die Herstellung der

umfangreichen und aufwendigen Infrastruktur zur Ausstrahlung des Senders investiert.

So haben wir unter Anleitung und Mitwirkung unseres Wirtes Käsper im zur Zeit ungenutzten Saal von Meiershof ein mobiles Studio auf der Saalbühne eingerichtet, ein sog. Greenscreen-Studio.

Damit haben wir die Möglichkeit, auf einer grünen Projektionsfläche unterschiedliche Hintergründe einzublenden, z.B. eine vermeintliche Studioeinrichtung, vor denen dann die jeweilige Ausstrahlung erfolgen kann, so wie bei unserer täglichen Nachrichtensendung.

Aber wir berichten nicht nur aus dem Studio Käsper, sondern auch von unseren Außenstellen. Eine davon ist bei unserem Reporter Simon Hellenthal eingerichtet, der vor Ort vor einer naturnahen Fototapete mit speziellem Aufnahmeequipment ausgestattet wurde.

Hier eine Übersicht zu unserem vorläufigen Programm, das zunächst bis zum 20. April ausgestrahlt werden soll:





23.55 Uhr "Schon Fünf vor Zwölf"-Philosophie kurz vor Mitternacht: Simon Hellenthal mit einer eigenen philosophischen Betrachtung des vergangenen Tages und dem Akut-Sorgen-Chat für alle, die zwischen 3.45 Uhr und 4.00 Uhr nicht schlafen können.

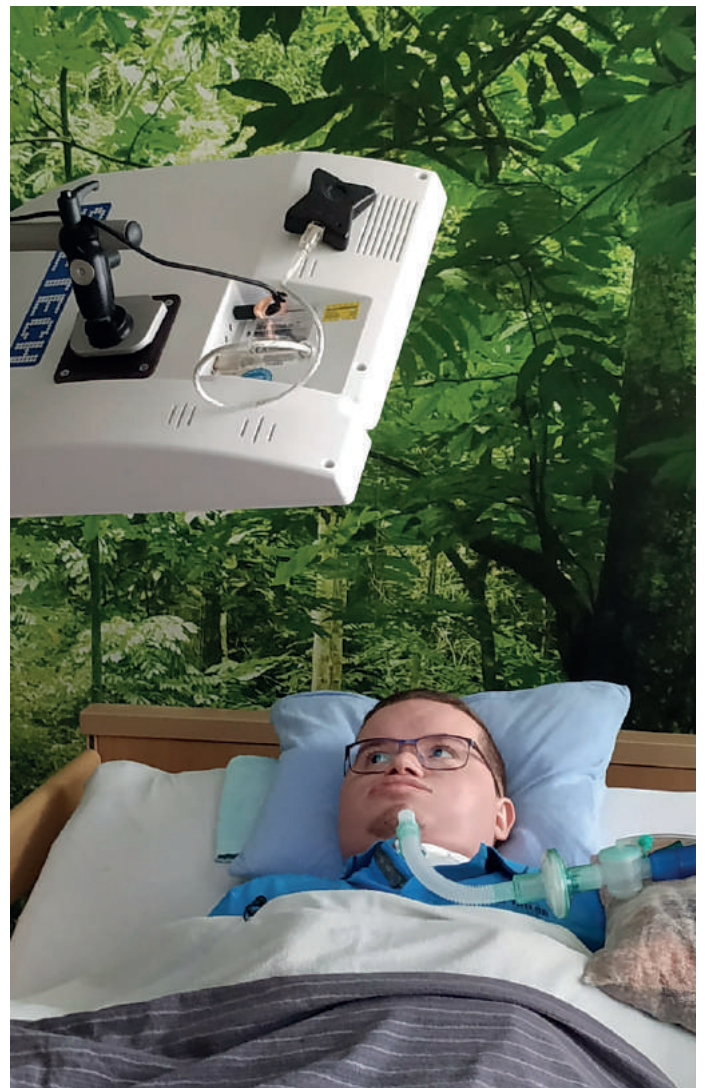
Über den Tag verteilt gibt es auf WiF-TV verschiedene Sendungen mit Ratschlägen, Tipps und Lebenshilfen zu den unterschiedlichsten Themen und gegen allgemeine Langeweile oder geistige Abstumpfung:

18.08 Uhr "Lokalzeit aus Freilingen": Nachrichten und Neuigkeiten aus Freilingen und dem kooperativen Umland aus dem neuen Studio. Regelmäßig schalten wir in dieser Sendung live zu unserem kreativen und modebewussten Außenreporter "Mad Mario".

19.00 Uhr "Ne, watt war datt schön": die History-Sparte bei WiF mit alten Filmen von Freilinger Veranstaltungen wie Kirmes, Karneval und Theater. Den Anfang macht eine Aufzeichnung des Theatervereins aus dem Jahr 1996 "Ärger beim Kronen-Max".

Zum aktuell viel diskutierten Thema Einkaufen stehen gleich zwei alternative Programmvorschläge zur Auswahl:

"Shopping-King": eine Kombination von Hochleistungssport und Einkaufen mit Tipps für aktive, kreislauffördernde Einkaufsrunden.





den im Nahversorgungsgebiet Blankenheim und "Zu Gast bei Carmen": stressfreies Einkaufen, vorwiegend Backwaren und Klempner in Camens Dorfladen mit individueller, kontaktloser Belustigung (möglich auch mit Vorbestellung und Lieferservice)



Darüber hinaus bieten wir über den ganzen Tag verteilt Mit-Mach-Sendungen an, die im Anschluss auch als private Online-Kurse gebucht werden können:

"Das Küchenschlacht-(Ceran) Feld" - Lecker Kochen mit Manuel. Mit Herz und Erfolgsrisiko! Dort werden täglich wechselnde Rezeptvorschläge aus der Sanzchen Versuchsküche präsentiert, je

nachdem, was in den Regalen der Supermärkte gerade verfügbar ist. Hierbei werden Gaumen und Fingerfertigkeit gleichermaßen herausgefordert.

Am Ende der Sendung steht aber immer eine große Freude für die Teilnehmer an: entweder freut man sich auf das selber gekochte Essen oder eine alternativ vorgeschlagene Butterbrot-Kreation.



"The Voices of Freilingen" - Gemeinsames Singen im heimischen Wohnzimmer mit Dominic!

Das Freilinger Gesangstalent und seine plüschigen, singefreudigen Freunde freuen sich auf ein gemeinschaftliches Couch-Singen im familiären Ambiente.

Die Liedtexte und Noten können jeweils zwei Tage im Voraus online aufgerufen und nach Bedarf zum Mitsingen einfach von zu Hause aus ausgedruckt werden.



Und als wöchentliches Programm-Highlight immer am Samstag um 20.15 Uhr: "Verstehen Sie noch Spaß?" - Ernstes und Heiteres aus dem Arbeitszimmer von Bürgermeister Rolf Hartmann! Mit allen wichtigen Informationen zur Lage in der Gemeinde Blankenheim und einem 5-Minuten-Sketch des Verwaltungschefs samt seiner Crew zur Aufmunterung der geplagten Bevölkerung.

Im übrigen werden in unserer "Freilingen-Dauerschleife" Fotos von Dirk Lohmann, Günter Schrö-

der, Rolf Dülsner und Erwin Mungen (inzwischen ca. 1,5 Millionen) gezeigt, u.a. zahlreiche Bilder vom Freilinger See aus allen Perspektiven und zu allen Jahreszeiten. Gerne nehmen wir auch von Ihnen Programm- und Themenvorschläge entgegen, vor allem was künftig anstehende Veranstaltungen in Freilingen angeht.

Und ganz wichtig: WiF-TV ist gebührenfrei und ohne Werbeunterbrechungen zu empfangen. Wir wünschen ganz viel Spaß!

Aber, oh je! Was ist das...



Anmerkung der Redaktion:

April, April... aufgrund erheblicher „technischer Schwierigkeiten“ musste der Sendebetrieb von WiF-TV nach nur einem Tag wieder eingestellt werden. Vielleicht hätte man sich für den Sendestart auch besser ein anderes Datum als den berüchtigten „1. April“ ausgewählt. Eigentlich schade!

Es wäre aber auch zu schön gewesen: ein Regionalsender aus Freilingen mit einer eigenen Nachrichtensendung und ein auf die hiesigen Bedürfnisse maßgeschneidertes Fernseh- bzw. Unterhaltungsprogramm. Doch die Idee von „WiF-TV“ musste dann nach nur einem Tag der hoffnungsvollen und hoch motivierten Planung wieder verworfen werden.

Zum einen wäre die technische Herausforderung dann doch zu



(Foto von Erwin Mungen)

groß gewesen. Und ein möglicher Live-Stream auf Facebook oder Instagram aus dem unaufgeräumten Büro der wenig telegenen Ortsvorsteherin hätte keinesfalls den hohen Qualitätsanforderungen der WiF-Freunde genügt.

Aber wie sagte schon Konfuzius vor über 2500 Jahren: „In jeder

Lüge steckt ein Quäntchen Wahrheit“. Dies gilt in gleicher Weise für unseren Bericht am 1. April.

Auf den Freilinger Einkaufsservice wurde bereits hingewiesen. Auch über die Mitarbeit von Simon Helenthal aus seinem „heimischen Büro“ heraus wurde Ende letzten Jahres ausführlich berichtet, und das sogar auch im Fernsehn.

Das große Freilinger Gesangstalent Dominc Sanz hat tatsächlich in den letzten Wochen bereits mehrfach von seiner Couch aus für seine Fangemeinde auf Facebook gesungen und damit kleine Wohnzimmerkonzerte veranstaltet.

Und auch der Hinweis, dass es in Carmens Dorfladen „Klopapier“ zu kaufen gibt, entspricht wirklich der Wahrheit. Allerdings kann man diese zur Zeit heiß begehrte Ware nur in Form eines leckeren Kuchens erwerben, was jetzt nicht unbedingt schlechter ist als das Original.

-Der Kuchen besteht aus 9 Schichten lockerem Biskuit mit Buttercreme und einer Füllung aus wahlweise Erdbeeren, Preiselbeeren oder Himbeeren und kann für freitags oder samstags für 22 € vorbestellt werden.

Übrigens, in Carmens Dorfladen freut man sich darüber, wenn die Brötchen etc. vorbestellt werden, um unnötige Wartezeiten zu ver-

meiden. Es wird überdies ein Lieferservice angeboten. Also nutzen Sie die Möglichkeit, die Backwaren nach Hause geliefert zu bekommen (Tel.: 02697-551 oder 0163-2523459).

Für alle, die sich schon gefreut hatten, die Theateraufführung von 1996 noch einmal anzuschauen, hatten wir überdies eine gute Nachricht: Der Kronenmax kam tatsächlich. Man hatte nämlich die Idee, in diesem Jahr, in dem ringsherum alle Theateraufführungen abgesagt worden waren, zur klassischen Spielzeit der Theatergruppe Freilingen die DVD einmal hervorzuholen und einer breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen., nach 24 Jahren.

Gesagt, getan. Und so haben wir das Theaterstück aus dem Jahr 1996 hochgeladen und für ein breites Publikum zugänglich gemacht.

Bei WiF geht zwar nicht alles, aber einiges und das schon immer mehr....

Ach, und wer glaubt, die Studioszene stamme komplett aus der Bildbearbeitung einer völlig überdrehten WiF-Redaktion, dem sei gesagt:

Den Auftritt hat es tatsächlich gegeben, und zwar vor 6 Jahren im WDR Studio in Köln im Rahmen eines Interviews über das damalige Dorfautoprojekt von Freilingen.

Dass nach dem 10minütigen Auftritt nicht zumindest eine Praktikantinnen-Stelle oder ein Mini-Job für Aufräumarbeiten oder Kaffee kochen herausgesprungen ist, sagt wohl genug über die TV-Qualitäten der (ehemaligen) Freilinger Ortsvorsteherin aus...

"Es liegt schon ganz schön viel Müll in der Natur herum..." - das konnte als Fazit der ersten "getrennten Müllsammelaktion" in jedem Fall gezogen werden. Umso wichtiger war es, auch in diesem Jahr, in dem alle offiziellen Müllsammelaktionen der Vereine und sonstiger Gruppen seitens der Kommune wegen des Kontaktverbotes abgesagt worden waren, herumliegenden Müll vor Einsetzen der Hauptvegetationsphase einzusammeln. Hier die "Ausbeute" der etwas anderen Freilinger Sammlung!

Ergebnis der „getrennten Müllsammelaktion 2020“

Die Idee, beim Spaziergehen oder Wandern Müll zu sammeln, ist ja eigentlich nicht neu. Man muss sie nur in der jetzigen Zeit, in der die Corona-Epidemie das alles beherrschende Thema ist, wieder etwas mehr in das öffentliche Bewusstsein rücken. In Freilingen sollte dies über die besondere Aktion der "1. getrennten Müllsammelung" geschehen.

Denn eigentlich war für Samstag, 4. April die alljährlich stattfindende Müllsammelaktion des Vereinskartells Freilingen geplant. Sämtliche gemeinschaftliche Sammelungen waren aber bereits am 16. März zur Vermeidung unnötiger Infektionsrisiken seitens der Gemeinde abgesagt worden.

Daher wurde in einem Bericht am 24. März auf WiF dazu aufgerufen, in den nächsten Tagen einfach einen Müllbeutel mit auf die Spazierrunde zu nehmen und (mit z.B. Gartenhandschuhen oder Einmalhandschuhen) den am Wegesrand, auf den Wiesen oder in den Wäldern liegenden Müll aufzusammeln. Anschließend sollte uns

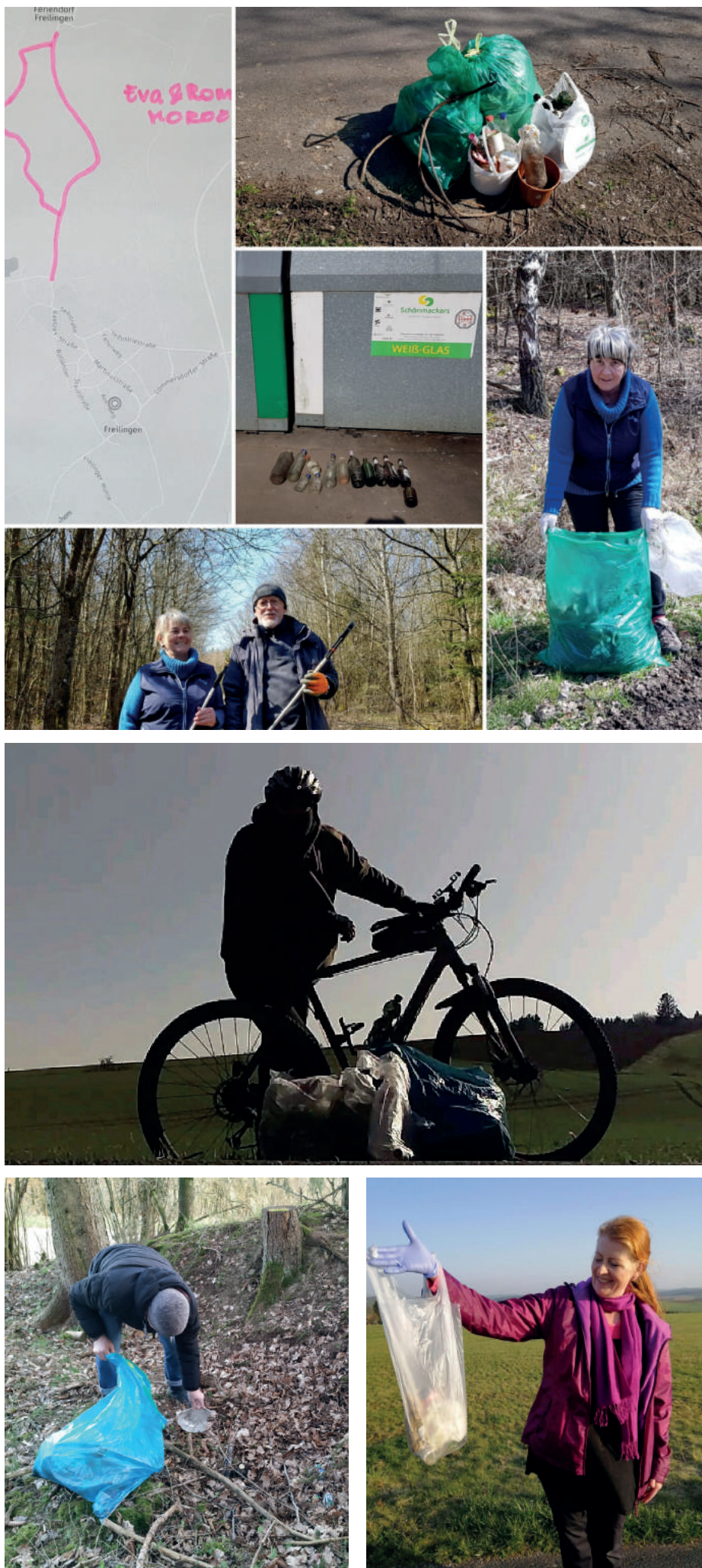
dann ein "Beutefoto" zur Veröffentlichung in einem Rückblick auf die rund zweiwöchige Aktion zugesandt werden. Und die erste Rückmeldung ließ nicht lange auf sich warten und kam am selben Tag von treuen Mitstreitern der "normalen" alljährlichen Sammelaktion in Freilingen, Eva und Roman Moroz. "Wir übernehmen die Straße zum Feriendorf mit dem Waldlehrpfad und machen das noch diese Woche." Sogar eine Karte der "abzusammelnden Strecke" wurde zur Veranschaulichung direkt mitgeschickt.

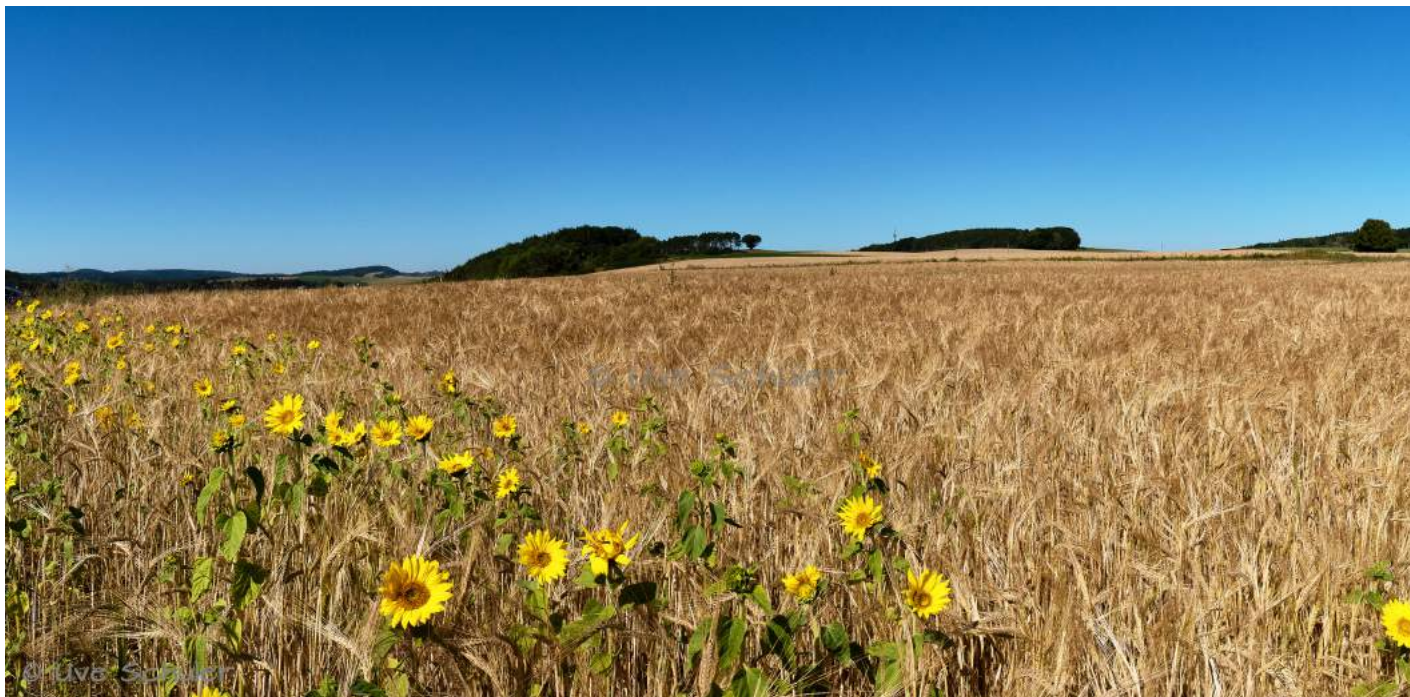
Zwei Tage später konnte man sich dann von dem Ergebnis ihrer zulässigen Zwei-Personen-Sammlung ein Bild machen: "Wir haben heute das schöne Wetter genutzt und sind die geplante Strecke gelaufen. Wir haben dabei drei Säcke Müll eingesammelt. Hier eine Foto-Collage unserer Aktion und der Ausbeute". Herzlichen Dank an die beiden!

Ein großes Dankeschön geht aber auch an die anderen Sammler, wie Dirk Lohmann, der sich sogar sportlich mit seinem Mountain-Bike ablichtete. Judith Maur war auf ihrer Sammlung dagegen sogar erfreut, nicht so viel Müll auf ihrer Strecke vorzufinden.

Ganz lieben Dank auch an all die, die uns im Laufe der letzten 2 Wochen nach ihrer privaten Aktion ihre Bildbelege zugesandt haben, u.a. Jutta Weingartz-Jüngling und Susanne Rhodes, Claudia und Hans-Georg Hellenthal, Angelina Zerbe, Brigitte Gierden, Markus Böhm.

Auch wenn für uns die Berichterstattung zu diesem Thema damit abgeschlossen ist, bedeutet das ja nicht, dass nicht noch weiter fleißig Müll gesammelt werden kann. Unsere wunderschöne Natur wird es uns danken!









„Corona-Alltag Teil 1“

2020 ist alles anders - das galt vor allen Dingen für den Arbeitsalltag. Dieser hatte sich für viele völlig verändert, weil der Arbeitsplatz ein anderer war, das Aufgabengebiet sich gewandelt hatte oder man gezwungenermaßen auf den Pausenknopf drücken musste.

Wir hatten uns gefragt, was alles anders ist in den verschiedenen Berufssparten und hatten dazu einige Freilinger gebeten, einmal kurz zu schildern, wie sich ihr (Arbeits-) Leben in Corona-Zeiten verändert hat.

Die eingegangenen unterschiedlichen Schilderungen wurden in einer kleinen Serie veröffentlicht, u. a. mit Berichten einer Krankenschwester, eines Unternehmers, eines Busfahres, einer Gastwirtin und einer Anwältin.

Hier der erste Teil der sehr informativen und persönlichen Serie...

Freilingen erzählt: „Mein Alltag in Corona-Zeiten“

Ja, in diesen Tagen hat sich vieles verändert, sowohl im beruflichen Alltag als auch im Privatleben. Da kann eigentlich jeder ein Lied von

singen. Doch wie sieht der Tagesablauf von unseren Nachbarn und Mitmenschen konkret aus, zu denen wir Abstand halten sollen?

Das haben auch wir uns gefragt und überlegt, dass es gerade bei den herrschenden Kontaktbeschränkungen interessant wäre, die veränderten Arbeits- und Lebensumstände der anderen einmal hier auf WiF aufzuzeigen.

Und so haben wir rein exemplarisch Freilinger mit verschiedenen beruflichen Hintergründen gebeten, kurz ihren momentanen Tagesablauf zu beschreiben bzw. zu schildern, ob und inwiefern sich ihr Alltag verändert hat.

Ob Krankenschwester, Anwältin, Arzthelferin, Banker, Lehrer, Verwaltungsmitarbeiterin, Unternehmer, Landwirtin und einige mehr... jede bzw. jeder wusste etwas sehr Interessantes aus seinem "täglichen Anders" zu berichten.

Allen wurden die gleichen 4 Fragen gestellt:

- 1) Was machst Du in Deinem normalen beruflichen Alltag?
- 2) Hat der sich seit der Kontaktbeschränkung verändert, wenn ja inwiefern?

3) Was war Dein negativstes/positivstes persönliches Erlebnis in den letzten Wochen?

4) Worauf freust Du Dich am meisten, wenn wir wieder einen normalen Alltag haben?

Es kamen dabei so tolle aufschlussreiche Berichte zusammen, dass wir uns entschlossen haben, daraus eine kleine Serie zu machen, um die vielen Veränderungen zu zeigen.

Klaus Reiferscheid, Bankkaufmann



Ich bin Abteilungsleiter Vertriebsmanagement und Marketing (incl. Öffentlichkeitsarbeit) bei der VR-Bank Nordeifel. In dieser Funktion bin ich auch für das Telefonteam der Bank verantwortlich. Dieses hat durch die aktuellen Kontaktbeschränkungen eine noch wichtigere Bedeutung, da die Kolleginnen und Kollegen aus dem Telefonteam oftmals der erste Ansprechpartner für unsere Mitglieder und Kunden sind.

Aufgrund der Kontaktbeschränkungen hat sich eine ganze Menge geändert. Seit Beginn der Corona-Krise arbeite ich vermehrt im Heimbüro. Ich bin froh, dass mein Arbeitgeber



schon vor Corona die technischen Voraussetzungen dazu geschaffen hat und mir und meinen Kolleginnen und Kollegen dies nun verstärkt ermöglicht. Das kommt mir und meiner Familien sehr entgegen, seit die Schulen geschlossen wurden.

Da Sabine, meine Frau auch berufstätig ist und alle Personen, die ansonsten für die Betreuung meiner Söhne Nils und Max infrage kommen, aufgrund des Alters zur Risikogruppe gehören, wäre es ohne die Möglichkeit eines Heimbüros recht schwierig geworden. Das sind dann auch die Momente, in denen man merkt, dass man einen familienfreundlichen Arbeitgeber hat.

Außerdem habe ich normalerweise viele berufliche Sitzungen. Diese laufen aktuell nur online. Das ist schon eine Umstellung, aber zum Glück aufgrund der technischen Möglichkeiten kein Problem. Die Herausforderung besteht dann eher darin, dies im Heimbüro umzusetzen, wenn die Kinder auch zu Hause sind.

Außerdem sitzt „mein“ komplettes Team normalerweise in Schleiden. Wenn wir alle da sind können Sachen dann auf kurzem Wege schnell geklärt werden. Das entfällt momentan natürlich. Als Vorsichtsmaßnahme und aus Fürsorge hat die VR-Bank Nordeifel die Teams jetzt aufgeteilt auf Heimbüros, unterschiedliche Filialen und Einzelbüros. So halten wir die sozialen Kontakte so gering wie möglich. Dies bedingt dann natürlich eine andere Arbeitsweise. Es geht noch mehr über E-Mail und Telefon als sonst.

Positiv finde ich tatsächlich, dass viele Menschen trotz der Kontaktbeschränkungen enger zusam-

menstehen. Die Mitglieder und Kunden unserer Bank reagieren fast immer verständnisvoll auf die Maßnahmen. Und ich finde die Unterstützung untereinander sehr gut. Sowohl im Privaten, etwa durch den angebotenen Einkaufsservice, als auch im Dienstlichen.

Im Kollegenkreis helfen wir uns untereinander, damit alle wichtigen Bankfunktionen für unsere Mitglieder und Kunden aufrechterhalten werden. Ach ja: Die Kontaktbeschränkungen haben dazu geführt, dass mein Schwiegervater jetzt endlich WhatsApp hat, um mit uns und den Kindern Videotelefonate führen zu können.

Wie wahrscheinlich die meisten freue ich mich darauf, anderen Menschen wieder ganz unvoreingenommen zu begegnen. Aktuell ist es doch ein komisches Gefühl, immer Abstand zu halten. Ich hoffe, dass man sich dann auch in Freilagen wieder mit ein paar Leuten treffen kann und dass ich meine Mutter oder meinen Schwiegervater nochmal "live", und nicht nur auf dem Bildschirm sehe. Außerdem freue ich mich für meine Kinder, wenn sie sich wieder mit Freunden verabreden können.

Andrea Hierlwimmer, Rechtsanwältin



Ich arbeite als Rechtsanwältin auf den Gebieten des Familien- und Erbrechts. Dabei führe ich viele persönliche Gespräche mit Man-

danten, Rechtsanwaltskollegen und Richtern. Auch die Wahrnehmung mehrerer Gerichtstermine in der Woche gehört zu meinem beruflichen Alltag.

Mein beruflicher Alltag hat sich drastisch verändert. Statt persönlicher Gespräche führe ich zur Zeit nur telefonische Besprechungen mit Mandanten, Kollegen und Richtern, manchmal auch als Telefonkonferenz.

In unserer Sozietät haben wir zum Schutz unserer Mitarbeiter und der Rechtsanwälte ein 2-Team-System eingeführt. Hierdurch wird vermieden, dass Mitarbeiter und Anwälte eines Teams mit Mitgliedern des anderen Teams zusammen treffen. Schätzen gelernt habe ich die Digitalisierung.

Zum Glück haben wir im letzten Jahr die elektronische Akte eingeführt. Dies ermöglicht es mir, die Akten auch von zu Hause aus zu bearbeiten.

Als negativ empfinde ich meine wöchentlichen Einkäufe. Es herrscht eine bedrückte Stimmung und es gibt offensichtlich immer noch Zeitgenossen, die das Problem nicht erkannt haben. Positiv empfinde ich den guten Zusammenhalt in der Familie und die Unterstützung durch unsere Kinder. Wir können es hier in Freilagen noch sehr gut aushalten.

Ich freue mich sehr darauf, mit meinen Eltern wieder unbeschränkten Kontakt zu haben und mit meiner kleinen Enkelin zu kuscheln.

Auch der Kontakt zu meinen Freunden und unsere gemeinsamen Unternehmungen mit ihnen fehlen mir zur Zeit sehr. Auch deshalb freue ich mich auf bessere, normale Zeiten.

Ingrid Reifferscheid, Landwirtin



Ich bin Bäuerin auf dem Busch-Hof und der Alltag für mich heißt normalerweise: Morgens zwischen 6.30 und 8.30 Uhr Stall-Arbeiten (Melken), das Gleiche abends zwischen 17.30 und 19.30 nochmal. Dazu kommen dann noch Büro-Arbeiten und auch häufig Hilfestellungen bei Hof-Arbeiten, wo ich Helmut unterstütze.

Beruflich hat sich für mich so gut wie nichts geändert, wofür ich sehr dankbar bin. Wir haben weiterhin die gleiche Arbeit, die wir auch so wie immer erledigen können. Lediglich der Kontakt zu Milchwagenfahrer, Besamungstechniker, Tierarzt ist jetzt mehr auf "Abstand".

Privat sieht es natürlich nicht so schön aus: Zwei unserer Töchter kann ich derzeit nicht persönlich kontaktieren, da sie nicht hier wohnen.

Und Enkelkind Julia ebenso nicht. Vorher haben wir uns mindestens einmal in der Woche gesehen. Der Kontakt zu unserer Tochter Bettina und Enkelin Lara, die ja nebenan wohnen, ist da, aber nur im Garten oder zum Spaziergehen, so dass man Abstand halten kann.

Gut, dass das Wetter meistens schön ist. Natürlich fehlt mir auch die wöchentliche Musikprobe und überhaupt der persönliche Kontakt

zu Freunden und Geschwistern. Negativ finde ich es, dass man mit einem beklemmenden Gefühl zum Einkaufen fährt, was dann noch dadurch verstärkt wird, dass man nicht immer alles bekommt, weil gehamstert wird. Und eben der fehlenden persönliche Kontakt.

Außerdem hatte ich vor zwei Wochen Geburtstag, der natürlich auch ausfallen musste. Das schlimmste negative Erlebnis war (das hat aber nichts mit Corona zu tun): Meine Schwester Agnes kam letzte Woche mit einem geplatzten Aneurysma ins Klinikum Aachen und wurde mehrmals operiert. Sie ist aber momentan auf dem Wege der Besserung.

Es gab aber auch ein positives Erlebnis: Pünktlich zum Geburtstag kam ein schöner Frühlings-Blumenstrauß von Rita und Simon, die trotz ihrer noch viel schwierigeren Situation an mich gedacht haben und mir diese große Freude gemacht haben!

Ich freue mich schon sehr darauf, wieder ganz normal allen Menschen zu begegnen. Vor allem den Kindern und Enkeln. Und ich freue mich, wieder Musik zu machen im Verein. Außerdem hoffe ich, dass die Feste im Dorf wieder stattfinden können.

Sabrina Koethe, medizinische Fachangestellte



Ich arbeite als med. Fachangestellte in einer allgemeinmedizinischen Praxis in Bad Münstereifel.

Der Arbeitsalltag hat sich sehr geändert. Weniger Patienten in der Praxis und dafür viele Telefonate. Der ganze Arbeitsablauf ist anders. Wir haben zum Glück noch genug Desinfektionsmittel, aber auf Schutzkittel, Brillen und Masken warten wir noch. Unsere wenigen "guten" Masken werden mehrfach benutzt und mit Desinfektionsmittel gereinigt.

Geändert hat sich, dass keiner mehr einfach hinein kann. Es muss geklingelt werden, so dass immer nur 2 Patienten in der Praxis sein dürfen.

Die Patienten müssen sich die Hände desinfizieren und an der Anmeldung wurde Plexiglas zum Schutz für uns angebracht. Grippepatienten kommen in der Regel nicht mehr in die Praxis und werden per Telefon beraten und versorgt.

Negativ finde ich die Einschränkung sozialer Kontakte und das "Nicht-spazieren-können" am See.

Die Unsicherheit und Angst, dass die ältere Generation gefährdet ist und sich anstecken könnte, ist schon da. Positiv finde ich, dass man mal wieder zur Ruhe kommt und keinen Terminstress hat.

Man merkt, dass man eigentlich auch mit weniger glücklich ist. Man wird doch bewusster und auch Achtsamer in dieser Zeit.

Toll ist das mehr Hilfe untereinander angeboten und genutzt wird.

Ich freue mich, mit meiner ganzen Familie Ostern nachfeiern zu können und mit den Kindern nicht mehr so eingeschränkt zu sein.

Ingrid Schwarz, Gastwirtin

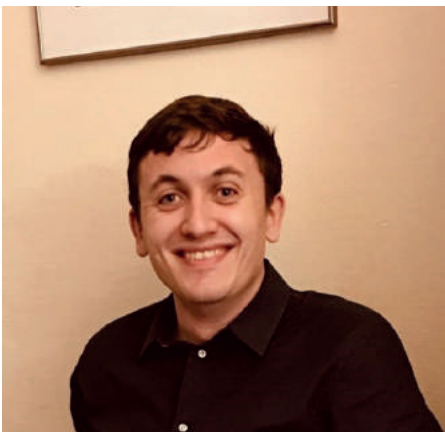


Wir betreiben das Gasthaus Meiershof in Freilingen, das zur Zeit wegen des Kontaktverbotes geschlossen ist.

Es werden jetzt alle Arbeiten erledigt, die liegen geblieben sind (putzen, putzen, putzen 😞) Das gilt aber nicht für Käsper, der nur alles "Handwerkliche" übernimmt 😊. Es fehlt der Kontakt mit unseren Gästen. Das fällt besonders Käsper schwer, denn das bedeutet für ihn: kein Knobeln, kein 7 Schröm!

Besonders negativ ist der wenige Kontakt zu Enkeln und Urenkeln, nur zu Telefonieren ist schon sehr schwer. Positiv finde ich, dass wir Gott sei Dank mit Handy und Laptop einigermaßen umgehen können 😊. Und fast alle Leute sind irgendwie freundlicher geworden! Man wird es nicht glauben, aber mir fehlt der Kontakt und der Klaaf mit unseren Gästen auch 😊. Darauf freue ich mich jetzt schon wieder!

Johannes Hilgers, Controller



Ich arbeite als Controller bei e-regio in Kuchenheim. Mein Tätigkeitsschwerpunkt ist das Vertriebscontrolling. Aktuell unterstütze ich zusätzlich die Kollegen*innen bei der Erstellung des Jahresabschlusses.

Was sich verändert hat, ist der Ort von dem aus ich meine Arbeit erledige! Der Krisenstab des Unternehmens hat Mitte März entschieden, dass die Mitarbeiter*innen an den Standorten auf ein Minimum reduziert werden sollen. Einen Tag später habe ich, wie viele andere auch, im Homeoffice gesessen und von Zuhause aus gearbeitet und bin jetzt in der fünften Woche im Homeoffice.

In dem Zusammenhang wurde auch die Rahmenarbeitszeit ausgesetzt, damit jede*r Mitarbeiter*in entscheiden kann, wann er*sie seine Aufgaben erledigt. Hier wurde durch e-regio eine große Flexibilität geschaffen, damit Mitarbeiter*innen mit Kindern ihren Verpflichtungen nachkommen können. Durch die technischen Möglichkeiten war die Umstellung für mich keine Herausforderung. Die Besprechungen finden nach wie vor statt, nur eben als Online-Konferenz.

Was war mein negativstes / positivstes persönliches Erlebnis in den letzten Wochen? Die Frage ist schwierig. Beim Einkaufen hat eine Frau im Supermarkt einen Verkäufer angeblafft und parat gemacht, weil es die zweite Woche in Folge dort kein Toilettenpapier geben würde. Der Verkäufer ist freundlich geblieben und hat der Kundin erklärt, dass das Geschäft nur mit einer Palette in der Zeit beliefert wurde. Das Verhalten der Kundin war zum Fremdschämen, der Verkäufer kann nichts dafür, nur musste er zum Frustabbau

herhalten. Im gegenüberliegenden Geschäft gab es im Übrigen noch ausreichend Toilettenpapier.

Was ich besonders positiv finde ist, wie viele Menschen sich in dieser Zeit unterstützen!

Zum einen gibt es viele Leute, die für ihre Mitmenschen die Einkäufe oder andere Besorgungen übernehmen. Dazu gibt es hier in Freilingen und auch in der Gemeinde Blankenheim viele Initiativen wo das organisiert wird, aber auch im privaten werden Einkauf-Services organisiert.

Es gibt aber viele weitere tolle Aktionen, wodurch Mitmenschen unterstützt werden.

Nadine Kolvenbach hat beispielsweise der Löschgruppe Freilingen 29 Mund-Nasen-Kombis für alle aktiven Kameraden*innen genäht und unentgeltlich zur Verfügung gestellt! Dafür möchte ich mich als Löschgruppenführer auch an dieser Stelle nochmal recht herzlich bedanken, Vielen Dank Nadine!

Thema Feuerwehr – Ende März hatten wir nachmittags einen Einsatz im Nachbarort, zu einer Zeit wo die meisten Feuerwehrangehörigen unter normalen Umständen noch auf der Arbeit gewesen wären. Bei diesem Einsatz war die Löschgruppe Freilingen stark vertreten, weil aktuell mehrere Feuerwehrangehörige von Zuhause arbeiten und somit auch tagsüber verfügbar sind.

Ich freue mich einfach auf einen „normalen“ Alltag. Nicht mehr überlegen zu müssen, ob der Abstand bei einer Unterhaltung ausreichend ist. Sich wie gewohnt mit Familie und Freunden an einen Tisch zu setzen und gemeinsam etwas zu unternehmen.

Die Umstellung mit dem Homeoffice hat sehr gut funktioniert, da fände ich es super, wenn die Möglichkeit auch künftig weiterhin bestehen würde ab und an von Zuhause aus zu arbeiten.

Claudia Hellenthal, Verwaltungsfachangestellte



Normalerweise arbeite ich im Rathaus in Blankenheim im Untergeschoss beim Steueramt, das zugegebener Weise nicht das beliebteste Amt beim Bürger ist.

Nachdem schnell klar war, dass die weltweite Corona-Epidemie auch vor der vermeintlich heilen Eifel keinen Halt macht, wurden im Rathaus in Blankenheim zwei Teams gebildet, die im wöchentlichen Wechsel im Büro bzw. von zu Hause aus arbeiten sollten. Meine erste Überlegung war: Wie soll das gehen???

Und es geht – sogar viel einfacher als gedacht.

Ein Kollege der IT-Abteilung brachte mir ein Laptop, das ich mit nach Hause nehmen konnte und gab mir eine kurze Einweisung, wie ich an meine Programme gelange, die ich benötige.

Fasziniert stellte ich fest, dass das Laptop all das hergibt, was auch mein PC im Büro kann. Meine

erste „Home-Office“-Woche (hört sich doch viel besser an als „Heim-arbeitsplatz“) war recht spannend. Flott noch den kleinen Fernseher aus dem Gästezimmer über HDMI-Kabel angeschlossen und das Home-Office konnte starten. Mein Arbeitszimmer ist das Esszimmer, was insofern problematisch ist, dass der Kühlschrank gleich um die Ecke steht. Auch mein Kaffee-konsum ist um ein Vielfaches gestiegen!

Zu Hause erledige ich all die Dinge, die auch im Rathaus anfallen – das Telefon ist auf unser Festnetz umgestellt. Ich telefoniere mit den Bürgern und natürlich öfters mit den Kolleginnen und Kollegen. Was mir sehr fehlt, ist der persönliche Kontakt mit meinen Kolleginnen und Kollegen. Den kann auch kein Telefon oder WhatsApp ersetzen.

Sehr positiv finde ich seit der Ausnahmesituation den netteren Umgang miteinander, sei es per Telefon oder e-mail. Sehr oft endet ein Gespräch oder eine e-mail mit „bleiben Sie gesund“!

Traurig war für mich diese Woche, als eine Bürgerin mir am Telefon mitteilte, dass ihr Hund verstorben ist und dabei bitterlich weinte. Das geht mir schon sehr nah, zumal ich sehr gut nachempfinden kann, dass gerade jetzt in dieser nicht einfachen Zeit der treue Wegbegleiter, der Hund, fehlt. Auch das gehört zu meinem Alltag beim Steueramt. Natürlich hat man dann immer tröstende Worte parat.

Falls sich in den nächsten Wochen wieder der „normale“ Alltag einstellen sollte, freue ich mich am meisten darauf, alle meine Kolleg*innen wieder zu sehen. Ich hoffe, dass der geplante Betriebsausflug dann ein großes „Wie-

dersehensfest“ wird (falls er denn stattfinden kann.... das steht noch in den Sternen).

Besonders freue ich mich, wenn die Bürger wieder mit ihren Hunden persönlich zum Steuerbüro kommen dürfen.

Dagmar Birk-Schröder, Lehrerin



Ich arbeite als Lehrerin am St. Michael Gymnasium in Bad Münstereifel.

Der Schulalltag findet ja schon seit 3 Wochen vor den Osterferien nicht mehr statt. Für meinen Fachbereich Religion, in dem es ganz besonders auf die Interaktion zwischen Lehrern und Schülern ankommt, ist es ganz schwierig, die Situation aufzufangen. Wie soll man emotionale, theologische und philosophische Diskussionen über das Internet führen? Das betrifft besonders die Oberstufe - die kleinen habe ich mit konkreten Sachfragen und Aufgabenstellungen per Email besser versorgen können.

Negativ: es ist schwer, ein einzelnes Ereignis zu nennen - aber das durchgängige dramatische Sterben und die Bilder von Massengräbern in den Nachrichten finde ich ganz furchtbar. Positiv finde ich, dass es weniger Hetze und mehr Entschleunigung gibt. Langeweile empfinde ich jedoch überhaupt

nicht, in Haus und Garten gibt es immer etwas zu tun sodass mir das Wort „Langeweile“ auch in diesen Zeiten fremd ist.

Ich freue mich auf den unkomplizierten und direkten Umgang miteinander, den man zu schätzen verlernt hatte. Also einfach auf den lieb gewordenen Alltag.

Jörg Schramm, Informatiker

Hauptberuflich bin ich Informatiker und arbeite für ein Softwareberatungsunternehmen in Duisburg.

Die meiste Zeit meines beruflichen Alltags arbeite ich von zu Hause aus dem Homeoffice für verschiedene Pharma Konzerne. Vor Corona hatte ich ca. 2 mal in der Woche persönlichen Kundenkontakt.

Durch die Corona Krise hat sich dieser Punkt geändert.

Der Kontakt zum Kunden findet nun über Videokonferenzen statt. Wie das viele in Ihrem Umfeld auch kennen.

Nebenberuflich bin ich seit vielen Jahren als Dirigent in Nettersheim und Reetz tätig. Hier hat sich in den letzten Wochen einiges verändert.

Es finden keine Proben und auch keine Auftritte statt. Der Kontakt zu den Musikern ist auch hier auf Facebook und Co. beschränkt. An den sonst üblichen Probeterminen sende ich den Musikern Soundfiles, die dann geübt werden können.

Zusätzlich habe ich die Idee des Volksmusikerbundes übernommen, nach Italienischem Vorbild an einem Tag zu einer bestimmten Uhrzeit gemeinsam (jeder für sich) zu musizieren.

Seit drei Wochen wird Sonntags in Freilingen, Reetz und Nettersheim um 18 Uhr ein Stück unter der Überschrift ‚Musik am Fenster‘ gespielt. Begonnen haben wir mit Beethovens „Ode an die Freude“.

In der zweiten Woche kam das Stück „Von guten Mächten wunderbar geborgen“ hinzu. Zuletzt habe wir die „Irishen Segenswünsche“ gespielt. Jeden Sonntag kommt ein neues Stück hinzu.

Es freut mich sehr, dass so viele Musikerinnen und Musiker aus Freilingen, Reetz und Nettersheim mitmachen um den Menschen mit dem kurzen Konzert Freude zu bereiten. Es gibt von allen Seiten positive Resonanz.

Wenn die Corona Krise vorbei ist freue ich mich wieder auf nette Kontakte, gute Gespräche und viel Musik.







„Corona-Alltag Teil 2“

Alles ist anders - das galt vor allem für den Arbeitsalltag. Und diese privaten Schilderungen in unserer kleinen Serie stießen auf sehr große Resonanz und viel Interesse. Natürlich durften dabei dann auch die "systemrelevanten Berufe" nicht fehlen. Hier der 2. Teil.

Freilingen erzählt: „Mein Alltag in Corona-Zeiten“

Ute Hellenthal, Krankenschwester



Ich arbeite als Krankenschwester auf der Intensiv-/Überwachungsstation in Adenau, bin jedoch aus aktuellem Anlass übergangsweise in Bad Neuenahr im Maria-Hilf Krankenhaus auf der Iso-Intensivstation.

Die Kontaktbeschränkung im Berufsleben ist hauptsächlich durch das Besuchsverbot im Krankenhaus zu erkennen. Besonders für Patienten und Angehörige ist diese Situation verständlicherweise sehr schwer zu akzeptieren. Was das allgemeine Problem mit der Schutzkleidung angeht kann ich nur feststellen, dass es zur Zeit nur

Verzögerungen bei der Lieferung der FFP 3 Masken gibt, aber bei Handschuhen, Schutzkitteln, Hauben und Desinfektionsmittel gibt es noch keine Probleme.

Das Anziehen der Schutzkleidung geht übrigens relativ schnell, nur beim Ausziehen muss schon darauf geachtet werden, dass man keinen Kontakt mit der kontaminierten Seite hat. Das Tragen der Schutzkleidung ist überdies nicht sehr angenehm, natürlich schwitzt man darunter, aber es schützt uns!!! Anstrengender als das Tragen der Schutzkleidung ist vielmehr die Fahrt nach Neuenahr. Vor allem die Heimfahrt nach dem Nachtdienst ist mehr als grenzwertig. Aber ich hoffe, es geht bald zurück nach Adenau.

Negative Erlebnisse gibt es fast wöchentlich beim Einkaufen. Eine sehr ungeduldige Kundin hat sich den Weg zur Kasse "freigehustet". Positiv sehe ich die große Hilfsbereitschaft, z.B. der angebotene Einkaufsservice von WiF, ebenso die positive Reaktion der Natur und Tierwelt.

Ich freue mich auf den ganz normalen Umgang mit Familie, Freunden, Bekannten und Kollegen ohne Sicherheitsabstand, Schutzkittel und Maske!

Lena Hellenthal, Heilerziehungspflegerin



In meinem „normalen“ Berufsalltag begleite ich Menschen mit geistiger Behinderung (meist kombiniert mit einer psychischen Erkrankung) im Alltag ihrer Wohneinrichtung. Vom gemeinsamen Zubereiten von Mahlzeiten, dem pünktlichen Erreichen der Arbeitsstelle bis hin zur Förderung der Fähigkeiten und Ausflügen im Sinne der Inklusion. Mein gewohnter Alltag ist abwechslungsreich und es ist immer was los, es wird nie langweilig.

Seit der Kontaktbeschränkung aufgrund von Covid-19 sind nicht nur die Schulen geschlossen, sondern ebenfalls auch die Werkstätten, in denen Bewohner fünf Tage die Woche für 8 Stunden arbeiten gehen. Dies bedeutet, dass die Bewohner nun 24h in der Einrichtung sind. Auch ein Besuch bei ihren Eltern ist aktuell nicht möglich, da eine Gefahr der Ansteckung zu groß wäre. Da die Bewohner zum großen Teil das nötige Verständnis für die aktuelle Situation nicht aufbringen können, fällt ihnen im Umgang miteinander und mit mir und meinen Kollegen sichtlich schwer, zumal bereits die Grundregel des Abstandshalten schwer für sie umzusetzen und für sie einzuhalten ist, da die Sinnhaftigkeit für viele Bewohner nicht ersichtlich ist..

Die kürzlich vergangenen Ostertage waren somit für die Bewohner besonders schwer, auch mir gingen Fragen wie: „Warum kommt meine Familie mich dieses Jahr nicht abholen, so wie sonst?“ oder „Ich will zu meiner Familie, bitte. Ostern muss ich doch da sein!“ persönlich zu Herzen. Trotz des täglichen Erläuterns, wieso Ostern in diesem Jahr lediglich im Verbund der Einrichtung gefeiert werden kann, war ein Unverständnis und Anspannungen bemerkbar.

Als positiv empfinde ich aktuell, dass man in Gemeinschaften näher Zusammen rückt. Man ist empathischer den Mitmenschen gegenüber, es erweckt den Anschein, dass viel mehr Menschen nicht nur nach sich selber schauen, sondern auch nach dem Wohl des Umfeldes in dem man sich befindet.

Negativ ist jedoch auch das Gefühl, dass man beschränkt ist im alltäglichen Leben, mit dem Gedanken im Hinterkopf, dass man nicht frei agieren kann. Man kann sich nicht wie vorher selbstverständlich mit seinen Freunden treffen, da man ebenfalls vorsichtig sein muss, dass man sich nicht mit dem Corona-Virus ansteckt, auch um die Bewohner, sowie den engen Familienkreis zu schützen.

Für meinen Arbeitsalltag freue ich mich besonders, dass ich nach der Kontaktbeschränkung wieder Ausflüge gemeinsam mit den Bewohnern machen kann, auch außerhalb des Geländes der Einrichtung. Und für meine Bewohner freue ich mich, wenn sie endlich wieder zu ihrer Familie fahren können und der Kontakt nicht nur noch über das Telefon stattfinden kann.

Peter Reiferscheid, Schreiner



Ich arbeite als Schreiner bei der Schreinerei Riethmeister in Freilingen. Wir stellen Treppen, Möbel, Fenster und alles, was sonst noch dazu gehört her.

Mein Alltag hat sich bezüglich der Arbeit nicht wirklich verändert. Weiterhin fahren wir zu Kunden und erledigen unsere Arbeiten. Bis auf wenige Kunden, die ihre Aufträge zur Zeit lieber verschieben möchten. Wir achten wohl sehr darauf, dass wir den vorgeschriebenen Abstand zum Kunden einhalten. Unter uns Mitarbeitern ist das leider nicht möglich.

Was ich bzw. meine Familie in unserem Alltag vermisst ist der Kontakt zu unseren Freunden und Familien. Schade ist es auch, dass die Kirmes und der Triathlon nicht stattfinden können. Wir als Familie kommen jedoch in dieser Zeit enger zusammen. So sind wir mit unseren Kindern nach der Arbeit fast täglich draußen unterwegs. Ob zu Fuß, mit dem Fahrrad oder zu Pferd. Positiv ist auch, dass man endlich einmal Dinge erledigen kann, die man schon lange vor sich her schiebt...neue Haustüre...neue Treppe.

Im Großen und Ganzen hat sich unser Leben etwas entschleunigt, was uns eigentlich allen mal ganz gut tut.

Leider wurde ja auch die Kommunion von unserem Sohn Finn für den 19.04.2020 abgesagt. Daher freuen wir uns ganz besonders auf den neuen Termin am 30.08.2020. Denn dann wird die Kommunion im Kreise unserer Familie und Freunden kräftig gefeiert.

André Schmickler, Kfz-Meister



Ich betreibe eine kleine Autowerkstatt und bisher waren meine größten Vorteile im Vergleich zu großen Autohäusern eben der direkte Kontakt, persönliche Gespräche an der Haustüre, der Kaffee zwischendurch mit Kunden oder einfach Dorfgespräche.

All das ist jetzt natürlich nicht so einfach möglich und so wird halt mehr über WhatsApp erledigt. Auch die Zahlungsverfahren sind schwieriger, kaum jemand traut sich richtig das Kartenzahlungsgerät zu benutzen oder gar Bargeld. Auch die Fahrten mit zwei Personen im Auto haben wir auf das Nötigste beschränkt.

Trotzdem habe ich eigentlich nur positive Erfahrungen gemacht. Die Leute sind sehr verständnisvoll und nehmen mehr Rücksicht aufeinander, so zumindest mein Eindruck. Vielleicht können wir diese Zeit auch positiv nutzen und erkennen, dass trotz aller guten Seiten der Digitalisierung der persönliche Kontakt, das direkte Gespräch für uns alle sehr wichtig ist.

Man freut sich doch irgendwie wieder auf einfache Sachen: in der Gruppe Fahrrad fahren, Fußball mit den Kindern und das gemütliche Wochenende Bier bei Käsper und Ingrid! Bis dahin auf ein baldiges Wiedersehen!

Peter Külzer, Busfahrer



Ich arbeite als Busfahrer im Reise-, Ausflug und Linienverkehr bei einem Rheinlandpfälzischen Busunternehmen. Seit ca. einem Jahr habe ich mich nur noch auf den Linienverkehr der Deutschen Bahn im Kreis Bitburg – Prüm beschränkt. Der mir auferlegte Dienstplan erforderte an drei Tagen in der Woche einen 13 Stunden Tag.

Dann kam die Schließung der Schulen am 16.03.2020. Der ÖPNV (Öffentlicher Personennahverkehr) wurde in Bitburg – Prüm noch bis zum 20.03.2020 aufrecht erhalten, jedoch fuhr ich täglich ca. 300 km, ohne einen einzigen Fahrgast begrüßen zu können.

Ab dem 21.03.2020 wurde schließlich auf Ferienfahrplan umgestellt und die Linien konnten von den eigenen Bussen der Deutschen Bahn bewältigt werden. Somit entfiel mein Einsatz in der Region Bitburg – Prüm.

Nach kurzer Besprechung mit der Geschäftsleitung konnte ich aufgrund von angesparten Überstunden und Resturlaubstagen in den vorgezogenen Ruhestand gehen. Rentenbeginn wäre der 1. August 2020 gewesen.

Ich fange mit dem positiven Ereignis an und das war natürlich die Geburt unseres 4. Enkelkinds Pia, welche am 27.03.2020 gesund und munter das Licht einer zur Zeit „anderen Welt“ erblickt hat.

Auch positiv zu erwähnen ist in der Tat die Hilfsbereitschaft, welche hier in Freilingen und in den Nachbardörfern angeboten wird. Vielen Dank an Alle ! Negativ ist natürlich für mich, dass ich so von jetzt auf gleich in den Ruhestand katapultiert wurde, damit hätte ich nun wirklich nicht gerechnet.

Desweiteren ein negativer und für uns trauriger Punkt ist, dass wir unsere Enkelkinder und Tochter, welche in Mainz wohnen, jetzt bereits schon 5 Wochen nicht mehr gesehen haben.

Ich freue mich auf die hoffentlich bald zurückkehrende Normalität, die sozialen Kontakte, den Frühshoppen bei Käser und Ingrid, die uneingeschränkte Nutzung des Freilinger See's und natürlich die Reisefreiheit.

Inge Hermeling, kaufmännische Angestellte



Ich bin kaufmännische Angestellte und arbeite bei Fassbender Tenten im Einzelhandel.

Ich bin im Bereich Farben/Eisenwaren/Haushalt tätig. Mittlerweile verbringe ich fast genauso viel Zeit am Schreibtisch wie auf der Fläche, da ich einige organisatorische Aufgaben wie zum Beispiel Kassenaufsicht oder Werbung zu regeln habe.

Seit der Kontaktbeschränkung hat sich sehr Vieles bei uns geändert.

Von wenig Kontakt kann allerdings nicht die Rede sein. Zunächst war ich froh, in einem Bereich zu arbeiten, wo relativ schnell klar wur-

de, dass wir weiter arbeiten dürfen. Allerdings wusste ich noch nicht was mich erwartet.

Die ersten Tage waren relativ ruhig, sodass wir genügend Zeit hatten, den Kassenbereich etwas umzubauen, um die notwendigen Abstandsregeln einhalten zu können, alle Informationspunkte der Abteilungen mit Plexiglas zu umbauen, usw.

Als die Leute dann den Lebensmittelbereich geleert hatten, kam auch bei uns der große Ansturm. Und das, obwohl die Baumärkte nur für Handwerker und Notbedarf geöffnet bleiben sollten.

Schlangen an den Kassen, Schlangen vor der Tür, weil wir keine weiteren Personen mehr rein lassen durften, leere Regale und absolutes Unverständnis vieler Kunden waren das, was uns erwartete. Wir dürfen auch jetzt noch keine Serviceleistungen und keine Beratung anbieten, wofür einige Kunden nicht viel Verständnis haben.

Klar gibt es auch die, die Verständnis mitbringen und sich an die Regeln halten und grundsätzlich merkt man, dass die Menschen sich mehr und mehr daran gewöhnen Abstand zu halten, aber leider bekommen wir Mitarbeiter sehr viel Frust von der Bevölkerung ab, was sehr schade ist.

Mein positivstes Erlebnis war, dass Opa trotzdem operiert und ganz schnell wieder nach Hause kommen konnte.

Ich freue mich am meisten darauf, dass ich endlich meine Familie und meine Freunde wiedersehen kann. Mit ihnen Unternehmungen machen zu können oder auch einfach nur spontan bei schönem Wetter gemeinsam zu grillen.

René Kolvenbach, Haustechniker



Ich arbeite als Haustechniker bei der Firma Otium Campingplatz Freilinger See und bin dort zur Pflege und Instandhaltung der gesamten Anlage verantwortlich.

Die Kontaktbeschränkung hatte in den ersten Wochen zur Folge, das kaum Störungen/ Reparaturen gemeldet wurden, da ausschließlich nur Leute mit 1. Wohnsitz auf dem Platz sein durften. In dieser Zeit wurden alle Sanitärgebäude vorübergehend geschlossen.

Bis Gründonnerstag, als ein neuer Beschluss vom Land NRW kam und alle Gäste mit Dauerstellplatz wieder anreisen durften, konnten wir im Aussenbereich Arbeiten verrichten, die sonst z.B. in den Ferien nicht möglich gewesen wären, um die Urlauber nicht zu stören. Ab da wurde der Betrieb aller Anlagen wieder komplett aufgenommen.

Negativ ist für mich das Anfang Mai die Kirmes nicht stattfinden wird.

Ich freue mich am meisten auf ein uneingeschränktes Leben mit meiner Familie und mit Freunden und wünsche mir, dass unsere geplanten Urlaube und Feste wieder normal stattfinden dürfen. Ich wünsche allen, dass sie gesund bleiben.

Markus Ramers, Lehrer



Mein beruflicher Alltag besteht in erster Linie aus Unterrichten, das heißt vor der Klasse stehen, mathematische Zusammenhänge erklären, an die Tafel schreiben, über Geschichte diskutieren.

Da die Schulen schon drei Wochen vor den Ferien geschlossen wurden, hat sich meine Arbeit fast komplett geändert. Bis auf das Korrigieren von Klausuren am Schreibtisch zuhause war alles anders.

Ich habe Aufgaben, Lösungen und Material vorbereitet und meinen Schülerinnen und Schülern über ein Online-Portal wöchentlich zur Verfügung gestellt. Dazu habe ich mit allen Kursen regelmäßige Video-Konferenzen gemacht. Das war seltsam, aber so gab es wenigstens die Möglichkeit, Fragen im Gespräch zu beantworten.

Wirklich negative Erlebnisse habe ich nicht erfahren. Das wäre Jammern auf hohem Niveau, schließlich ist mein Job nicht gefährdet und ich werde voll bezahlt. Da hat es andere viel schlimmer getroffen.

Traurig war ich allerdings als die Absage der Kirmes oder des Eifel Hero Triathlons zur Gewissheit wurde. Positiv war in jedem Fall eine Video-Konferenz mit meiner

fünften Klasse, in der die Kinder ganz viel zu berichten hatten über ihren Corona-Alltag. Das Mitteilungsbedürfnis und die Freude, die Lehrer zumindest über Video nochmal zu sehen, haben mich sehr gefreut.

Ich freue mich vor allen Dingen wieder auf das „Guten Morgen, Herr Raaaameeers!“ live im Klassenraum ;).

Robert Balmes, Unternehmer



Ich bin ein Handwerker, der sehr gerne mit seinen Jungs (wie ich meine Angestellten gerne nenne) zusammen werkelt. Je größer ein Umbau desto mehr Herausforderung sehe ich darin. Spezialisiert habe ich mich vor 20 Jahren auf den Laden- und Innenausbau von Supermärkten, wie z.B. REWE, Edeka, Aldi, Rossmann usw. Viele durfte ich schon mit meinem Team umbauen.

Ich arbeite mich mit meinem Verwaltungseln durch die üblichen Verwaltungsabläufe im Büro und bin auch gleichzeitig mit auf den Baustellen unterwegs. Wie sagt man heutzutage gerne, ein 24/7 Std. Job. Durch die Auflagen des Bundes sind alle unsere Aufträge nun eingestellt und auf unbestimmte Zeit verschoben worden, das heißt Kurzarbeit für alle Mitarbeiter außer dem Chef. Zudem bin ich seit dem 21.03. in einer gesundheit-

lichen Isolierung für Reiserückkehrer und im Anschluss musste ich noch in eine offizielle Quarantäne, die vom Gesundheitsamt angeordnet wurde.

Mit einigen gesundheitlichen Einschränkungen, die einfach nicht besser wurden ließ sich kaum irgendetwas aus einem notdürftig eingerichteten Home Office bearbeiten oder beantragen.

Das negativste Erlebnis der letzten Wochen war, daß ich meine Kinder nicht sehen zu durfte, die Sorge um alle Menschen die eine Vorerkrankung haben oder Risikopatienten sind und dass ich leider meine Mitarbeiter in eine finanziell schwierige Zeit der Kurzarbeit schicken musste.

Positivstes Erlebnis: Der 12. Geburtstag meines Sohnes, den wir mit fast 20 Familienmitgliedern und Freunden über ein Zoommeeting kurz gefeiert haben, es wurde gesungen gelacht und alle hatten Spaß.

Geschenke wurden von der Oma unter schärfsten hygienischen Vorschriften an der Haustüre überbracht. Die Soforthilfe für meine Firma hat schnell und unbürokratisch funktioniert (Vielen Dank an dieser Stelle).

Am meisten freue ich mich, in einem normalen Alltag meine Kinder zu knuddeln, mich mit Freunden und der Familie zu treffen, die Baustellen mit meinen Jungs zu rocken und auf eine Welt, die sich mit viel Menschlichkeit, Empathie, Umweltbewusstsein und Zusammenhalt weiter drehen wird.

Vielen Dank für alle diese wunderbaren Berichte

Wir haben uns sehr darüber gefreut, dass wir auf unsere Anfrage so viele Rückmeldungen bekommen haben. Ganz lieben Dank

noch einmal an alle Mitwirkenden. Natürlich hätten wir die Serie noch weiter fortsetzen können, da noch ganz viele Freilinger etwas über ihren besonderen Alltag in Corona-Zeiten berichten könnten und die Kontaktbeschränkungen ja auch mindestens bis zum 3. Mai weiter andauern und für uns alle veränderte bzw. angepasste Verhaltensanforderungen mit sich bringen.

Doch wir glauben, dass diese Berichte jetzt erst einmal ausreichen, um sich einen Eindruck vom "Anders" im Alltag der anderen zu machen. Ein kleine Fortsetzung hat diese Serie aber dann doch, wenn auch unter einem anderen Aspekt.

Denn Robert Balmes, der in dieser vierten Folge von seinem beruflichen Alltag berichtet, hat uns überdies noch eine Geschichte zugesandt, wie es ihm vor Erlass der Kontaktbeschränkungen in Deutschland auf seinem "Nicht-ganz-Traumurlaub" in Indonesien ergangen ist, der ganz harmlos begann und in einem ziemlichen, nervenaufreibenden Chaos endete (s. Bericht).

Kleine Anmerkung von WiF:

Auch hinsichtlich der Arbeit für die Internetseite hat sich 2020 einiges geändert, vor allem aufgrund des Umstandes, dass keine Veranstaltungen mehr stattfanden. Damit konnten wir weder auf besondere Feste hinweisen, noch etwas über tolle Veranstaltungen rück-

blickend berichten. Dennoch versuchte das WiF-Team weiterhin, aktuell über alle Entwicklungen, Neuigkeiten und Besonderheiten zu informieren, die auch diese außergewöhnlichen "Corona-Zeiten" mit sich brachten. Letztlich haben wir damit die Themen dem Zeitgeschehen angepasst.

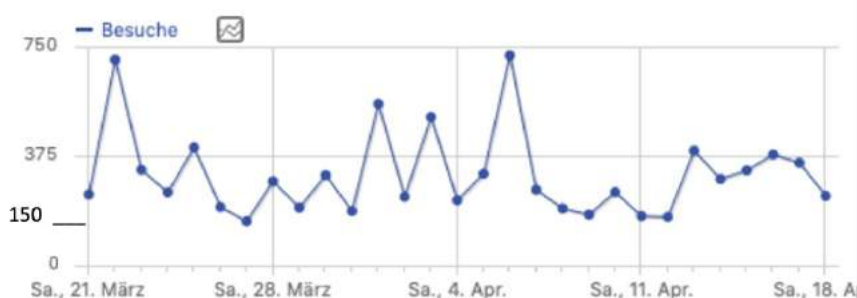
Auffällig ist in jedem Fall, dass sich seit den Kontaktbeschränkungen die Besucherzahlen stark verändert haben. In der Regel greifen in „normalen Zeiten“ durchschnittlich um die 100 Besucher täglich auf die Seite zu. Bei außergewöhnlichen Berichten erreichen wir auch einmal Besucherzahlen im vierstelligen Bereich.

Ab Mitte März zeigte die Statistik ein völlig anderes Bild. Die niedrigste Besucherzahl lag bei rund 150 am Tag. Überwiegend griffen aber weitaus mehr Besucher auf die Seite zu, nämlich 250 bis 300 täglich, in Einzelfällen gab es Besucherzahlen von über 700, wie sich aus der Grafik ergibt.

Das zeigt, dass gerade in dieser Zeit ein erhöhter Bedarf besteht, sich im Internet darüber zu informieren, was in unserer dörflichen Gemeinschaft alles passiert... auch wegen der Kontaktsperre. Das ist ein sehr erfreuliches Zeichen, denn es zeigt, dass wir auch bei bestehender Pflicht zum Abstandhalten uns wenigsten "virtuell" nahe sind und auch sein wollen.

Schön zu wissen!

Graph der letzten Besuche



Von Robert Balmes

"Indonesien" : Traumland, Traumurlaub - eigentlich sollte der Urlaub von Robert Balmes in Indonesien Mitte März ganz besondere Erfahrungen bringen. Das hat es dann auch, allerdings nicht unbedingt positive. Denn was Robert auf seiner Reise erlebt hat, auf die er sich kurz vor den Corona-Virus bedingten Beschränkungen begeben hat, das will man nicht unbedingt als Urlaubserinnerung behalten. Hier ein sehr interessanter Bericht von einer "wundersamen Reise"...

"Eine wundersame Reise" - ein ganz besonderer Reisebericht

Die Planung, mit meinem besten Freund Indonesien zu bereisen, begann ein gutes Jahr im Voraus. Unsere Reise rückte immer näher, aber gleichzeitig auch ein Virus Namens Corona. „Wat is dat für eine Grippe?“

Wir überlegten uns, ob wir nicht doch stornieren sollten, aber laut dem Auswärtigen Amt und den Medien galt Indonesien sicherer als NRW. Eine Reiserücktrittsversicherung hatten wir zudem auch nicht.

Wir flogen also nach Jakarta Indonesia und es war tatsächlich so, als gäbe es hier keine Pandemie. Das sollte sich aber leider "ratzfatz" ändern. Drei nette Damen aus Mainz, ein Unternehmerpaar aus Aachen und wir Zwei durften ein wunderschönes Land mit einer wundervollen Kultur kennenlernen. Tempel, Paläste, aktive Vulkane und einheimische Märkte versprachen, uns einen ganz besondere Blick über unseren doch manchmal eingeschränkten Tellerrand zu bieten.



Die Nachrichten, dass eine Art "Corona-Tsunami" in vielen Ländern ausgelöst wurde, klang für uns hier in Indonesien seltsam und unwirklich.

Unser Reiseleiter erzählte uns dann von Militäreinsätzen in Jakarta, alles würde abgeriegelt und geschlossen wegen Corona. Wir fuhren glücklicherweise am nächsten Tag mit der Bahn von Bandung durch eine paradiesische Landschaft nach Yogyakarta.



In unserem Abteil fiel uns ein älterer Herr auf, er schien sehr krank zu sein und sein Husten schalte durch den ganzen Zug. Hier zogen wir uns das erste Mal die Atemschutzmasken auf.

In Yogyakarta angekommen änderte sich die Stimmung rasch und

es wurde überall Fieber gemessen, selbst beim Begehen eines Supermarktes. Ich war recht verduzt, als einige Einheimische uns mit den Worten "Corona People" angingen. Dieser Zustand sollte sich aber noch verschlimmern.

Wir wanderten zu einigen aktiven Vulkanen und mein persönliches Highlight war der Sonnenaufgang am Bromo Vulkan, auch wenn wir uns dafür um Mitternacht schon auf den Weg machen mußten (Ein Träumchen).



Nun ging es Schlag auf Schlag, denn nach neuesten Informationen aus meiner Verwaltung in Deutschland gab es zunehmend berufliche Absagen. Der Bund untersagte unseren Großkunden im Bereich der Supermarktfächen für Umbauten zu schließen, was unsere Arbeit somit unmöglich machte.

Das Unternehmerpaar aus Aachen berichtete mir, dass bei ihnen zu 100% alle Veranstaltungen im Bereich Catering storniert wurden.

Die Beschimpfungen der Einheimischen wurden lauter und aggressiver „German Corona People go Home“ brüllten sie aus den Autos. Zu unsern Glück fuhren wir nun mit einer Autofähre Richtung Bali, diese Verbindung wurde kurze Zeit später eingestellt.

Auf Bali angekommen schien wieder alles gut und unter strengen hygienischen Maßnahmen zu laufen.



Wir hätten die letzten Tage jetzt in Ruhe verbringen können, wenn nicht einige Fluggesellschaften Rückflüge gekündigt hätten und somit für Mitreisende es unmöglich wurde, einen anderen Rückflug zu organisieren. Selbst das Auswärtige Amt konnte uns hier nicht helfen.

Jetzt bekamen wir Infos aus der Heimat, dass Familienmitglieder der Mitreisenden positiv auf den Corona Virus getestet wurden und es sollte noch schlimmer kommen.

In der Nacht brach ein Erdbeben der Stärke 5,9 (auf der Richterskala) aus. Mit der Angst, einen ähnlichen Tsunami wie 2018 auf der Insel mit über 1000 Todesopfer zu erleben, überkam mich ein Gefühl der Ohnmacht, am frühen Morgen

dann glücklicherweise die Entwarnung über die Medien.

Meine Firma hatte noch einige Aufträge abzuarbeiten, aber überwiegend wurden sie verschoben, storniert und weitere Aufträge blieben aus. Ich war auf Bali und die Firma und ganz Deutschland im Ausnahmezustand, ich war in einer Art Schockstarre. Die Sorge um meine zwei Kid's und all'die anderen Lieben zu Hause machte sich bei mir breit, da half mir selbst das schönste Urlaubsparadies vor der Nase nichts mehr.

Wir kontrollierten stündlich ob unser Flug über die Arabischen Emirate nach Frankfurt noch möglich war und zum Glück wurde der Transitbereich dort extra für Rückreisende offen gehalten. Jetzt hörten wir ersten Gerüchte, daß es einen "Log Down" für unseren Flughafen in Bali geben sollte.

Ein trockener Husten bei mir wurde zunehmend schlimmer und somit die Angst "sollte Fieber hinzu kommen" in Indonesien mit den Einheimischen zusammen isoliert zu werden.

Am 20.03. ging es dann voller Dankbarkeit Richtung Flughafen. Dort angekommen war es recht voll, weil viele versuchten, spontan irgendeinen Flieger in die Heimat buchen zu können. Hier gab es

keine Sicherheitsabstände, kaum Atemschutzmasken und bei jedem in unserem Umfeld der hustete schreckten wir auf und wechselten teilweise den Wartebereich.

In Frankfurt angekommen durften alle Touristen egal ob aus Frankreich, Italien oder Spanien ohne jegliche Gesundheitskontrolle nach Deutschland einreisen. Das empfanden wir als absolutes "no go". Mit dem eigenen Auto auf direktem Wege nach Hause in die Isolierung war selbstverständlich.

Husten, Hals und starke Kopfschmerzen aber endlich wieder zu Hause und in Sicherheit, aber wie sollen wir alle um Gottes willen diese Corona Pandemie nur überstehen ?

Wir alle Zusammen schaffen das als eine Einheit! Niemals war es wichtiger zusammenzuhalten als in dieser Zeit. Das zeigt sich beim Versorgen und Kümmern von Mensch zu Mensch, im Respekt den Anderen gegenüber und auch in dem Danksagen an alle, die das System für uns aufrecht halten und die, die ihr Leben einsetzen um andere Leben zu retten. Es macht Mut und es gibt Hoffnung, zu wissen, was wir hier insbesondere auf dem Land für eine wundervolle Gemeinschaft haben. Dafür sage ich "Danke" aus tiefstem Herzen.





Von Romy Zavelberg

"Feuerwehr-Alarm" - normalerweise verheißt das nichts Gutes: entweder ein Brand, eine technische Hilfeleistung bei Verkehrsunfällen oder ein sonstiger dringlicher Rettungseinsatz. Doch der Alarm am Donnerstag, 7. Mai um 9.54 Uhr hörte sich dann doch etwas außergewöhnlicher an, als zunächst zu erwarten war: "Einsatz Rohr L115 - 6 Gänse freilaufend". Was sich aus diesem „Hilfseinsatz“ im Laufe des Vormittags entwickelte, schilderte die Freilinger Feuerwehr-Frau Romy Zavelberg in einem sehr unterhaltsamen "Einsatzbericht". Einfach herrlich!

"Spektakulärer" Rettungseinsatz der Löschgruppen Freilingen und Lommersdorf an der L115

Ein sonniger Donnerstag-Vormittag in der Eifel.

Es ist kurz vor 10 und ich habe mir gerade einen Kaffee in meinem Home-Office gemacht, als meine Feuerwehr-App Alarm schlägt: „Einsatz Rohr L115 – 6 Gänse freilaufend“ - gut, das war es dann wohl mit dem Kaffee – ich mache mich zügig auf den Weg und treffe am Gerätehaus meine Kameraden – gemeinsam machen wir uns bewaffnet mit Mundschutz und Handschuhen etwas skeptisch auf den Weg zum Einsatzort.

Dort angekommen stellen wir fest, dass die 6 Gänse netterweise bereits auf den Fahrradweg spaziert sind – doch die Lage blieb brenzlig.

Schließlich wusste niemand von uns, ob sie nicht doch zu dem Entschluss kommen würden, dass der Straßenbelag der L115 angenehmer für die Gänsefüße ist.



Kurz nach unserer Ankunft traf auch schon die Löschgruppe Lommersdorf ein und gemeinsam erörterten die beiden Löschgruppenführer die weitere Vorgehensweise.

Nach dieser kurzen Besprechung über diese ungewöhnliche Lage hatte man nun entschlossen, die „Flüchtigen“ weiter in den Waldweg zu treiben um den Sicherheitsabstand zur viel befahrenen L115 zu vergrößern.

Dann schlichen sich mehrere Feuerwehrleute über Stock und Stein durch den Wald an den Gänsen vorbei – die anderen folgten auf dem Weg und kurzerhand wurden dann die 6 Gänse langsam im „Gänsemarsch“ zusammen-

getrieben und eingekesselt - so wurde die Lage für die Gänse immer enger.

Begeistert schienen sie davon überhaupt nicht, denn als der Kreis aus





dunkelblau-neon-gelb-gekleideten Personen mit Mundschutz immer enger wurde, kam Nervosität in der gefiederten Gruppe auf. Nichts desto trotz konnten 4 der Gänse gepackt und im Caddy von

Kamerad Siggie sicher untergebracht werden. Doch zwei Rebellen waren weiterhin auf der Flucht. Ihr Weg führte sie wieder tiefer in den Waldweg hinein, doch so einfach lassen

sich waschechte Feuerwehrmänner und -frauen nicht abschütteln.

Glücklicherweise hatte eine der beiden Abtrünnigen für sich entschieden, dass ein weiterer Fluchtversuch wohl aussichtslos war und sich kampflos ergeben.

Sie konnte widerstandslos aus dem Busch gehoben werden.

Doch die Letzte war ein wahrer Kämpfer – sie war noch nicht bereit das Handtuch zu werfen und so mussten weitere Kameraden nachrücken, um sie ein weiteres Mal einzukesseln.

Zwischenzeitlich hatte sich am Startpunkt die Lage entspannt und Kamerad Siggie und auch ich konnten uns mit unseren gefiederten Freunden auf dem Arm arrangieren.

Mein Arm schien wohl eine so entspannende Wirkung gehabt zu haben, dass „Herr Gans“ nicht mehr innehalten konnte und sich erleichterte.

Na lecker!

Schlussendlich gelang es dann aber auch „Team Last Resistance“ nach kurzer Zeit die letzte Gans einzufangen – und so konnte Siggie das „Team Gans“ zum nächst gelegenen Weiher in Sicherheit bringen.

Einsatz erfolgreich abgeschlossen!

Wenn doch bloß jeder Einsatz so schön wäre...

Anm.d.Red.: Die Gänse wurden auf dem kleinen Dienstweg an einen Teich im benachbarten Ohlenhard verbracht, wo sie sich inzwischen zu Publikums-Lieblingen gemausert haben und sich auch dank bester Verpflegung offensichtlich „pudelwohl“ fühlen.



"Hast du einen Garten und eine Bibliothek, dann hast du alles, was du brauchst" - das war schon vor über 2000 Jahren dem römischen Staatsmann Marcus Tullius Cicero (106 - 43 v. Chr.) klar. Gerade in diesem Jahr kam dieser Aussage eine ganz besondere Bedeutung zu, denn 2020 war ein absolutes "Bleib zu Hause"-Jahr. Also machte man es sich vermehrt vor allem im eigenen Garten gemütlich.

Wir hatten uns gefragt, wie die grünen Wohnzimmer in Freilingen gestaltet sind. Worauf wird besonders Wert gelegt, welche Blumen bzw. Pflanzen liegen den Hobby-Gärtnern am Herzen? In einer kleinen Serie stellen wir einige ganz besondere Gartenanlagen in Freilingen vor, die so ohne weiteres nicht von außen einsehbar sind. Dabei konnten wir wunderbare Einblicke in die privaten grünen Wohlfühloasen erlangen, die uns selber völlig überrascht haben.

Sehr beeindruckend und nicht nur für Gartenliebhaber sehr interessant!

"Ab in den Garten"...Einblicke in verborgene grüne Winkel



Weiter bestehende Reisebeschränkungen und -warnungen sowie vielfältige Auflage für touristische Betriebe führen dazu, dass eine Vielzahl der Bürger den Sommer und damit auch den eigentlich ge-

planten Urlaub zu Hause verbringen werden bzw. wollen.

Vielen wird jetzt bewusst, wie glücklich man sich schätzen kann, wenn man dafür auf ein zweites Wohnzimmer im Freien zurückgreifen kann: der eigene Garten.

Die noch stärkere Besinnung auf das eigene Grün zeigt sich nicht zuletzt an dem regelrechten Kaufboom, den die Gartenbranche zu verzeichnen hat, vor allem auch bei Ausstattung und Equipment, die ein gewisses Urlaubsgefühl vermitteln sollen, z.B. Strandkörbe, Relaxliegen oder Gartenpools.

Wir haben uns gefragt, wie die Wohlfühloasen der Freilinger wohl aussehen mögen, auf welche Art man es sich bei uns im grünen Wohnzimmer gemütlich macht oder ob hier im ländlichen Gebiet wie früher üblich der Nutzgarten im Vordergrund steht, was dann auch den Ansturm auf die Hochbeete und vorgezogenen Gemüsepflanzen erklären könnte.

Dazu haben wir verschiedene Freilinger gebeten, uns ihre Gartenpforte zu öffnen und einen Blick in ihre zum großen Teil versteckt liegenden und nicht einsehbaren Gärten zu gewähren.

Dabei sind sehr unterschiedliche, aber in jedem Fall immer sehr beeindruckende Gartenanlagen zum Vorschein gekommen, die jeweils genau die Ansprüche der Gartenbesitzer erfüllen.

In dieser kleinen Reihe möchten wir in einem digitalen Gartenrundgang diese außergewöhnlichen Gärten präsentieren, die alle Lust auf "Verweilen" machen und viele Ideen zum Nachgärtnern bieten. Vielleicht ist ja die ein oder andere Anregung für Sie dabei. Kommen Sie mit...

1. "Das Gesamtkunstwerk" - der neu angelegte, besser gesagt "komponierte" Garten von Brigitte und Dietmar Ohrem



Mein erster Besuch in fremden Gartengefilde führt mich in den ca. 650 m² großen Garten von Brigitte und Dietmar Ohrem.

Um in den hinter dem Haus liegende grüne Reich zu gelangen, muss man eine große Holztür durchschreiten, die den Garten zum Hof und damit zu Straße hin abschirmt, so dass nicht zu erraten ist, was einen hinter der Absperrung erwartet.

Was man dann tatsächlich dahinter erblickt, ist in seiner Ausgestaltung schon etwas ganz Besonderes.

Dabei hatte die Geschichte des Gartens der Familie Ohrem eher einen recht unspektakulären Anfang.

Denn die beiden hatten sich nach dem Bezug des neuen Eigenheims in Freilingen im November 2013 zunächst einmal mit einer einem zugestrichelten Eingangsbereich und einer unebenen Grünfläche mit einem kleinen, überschaubaren Blumenbeet hinter dem Haus als Garten begnügt bzw. zufrieden gegeben. Doch das monotone



Grün, das zur einfach gepflasterten Terrasse gerade abgegrenzt war, erschien ihnen schon bald dann doch zu langweilig. "Das sah irgendwie ziemlich stupide aus. Außerdem war mir der Rasen einfach zu buckelig". Brigitte wollte dagegen vor allen Dingen vor dem Haus etwas ändern, da dieser Bereich einfach zu eintönig erschien.

Also besuchte man zur Anregung zunächst den ihnen bekannten Garten- und Landschaftsbauer Walter Schmitz. Der mehrfach ausgezeichnete Gärtner hat an seinem Betrieb in Reifferscheid einen 4.300 Quadratmeter großen Mustergarten angelegt, in dem vor allem die Themen Stein, Wasser, Licht und Glas unterschiedliche Rollen spielen und wo man Inspiration und Anregungen für den eigenen Traumgarten sammeln kann.

"Ich habe keine Ahnung, wie die Blumen heißen, habe Walter aber gesagt, was mir gefällt und was ich nicht schön finde. Danach hat er 2018 den detaillierten Plan erstellt, in dem er viele eigene Ideen eingearbeitet hat. Wir sind uns natürlich nicht immer direkt einig geworden, aber am Schluss hat er uns dann doch meistens überzeugt".

Anfang Mai 2019 machte sich die Einsatztruppe des Landschaftsgärtners, die aus den verschiedensten Spezialisten für die unterschiedlichsten Gewerke bestand, an die Arbeit. Über mehrere Monate erstreckten sich die Arbeiten an dem Garten-Großprojekt und jeder, der in dieser Zeit am Haus der Familie Ohrem vorbei kam und die vielen Gerätschaften, Materialanlieferungen und Arbeiter beobachten konnte, fragte sich unweigerlich, was da wohl für ein gewaltiges Bauwerk entstehen sollte. Und tatsächlich war es einiges an





Erd- und Steinbewegung, die während der sich bis November 2019 hinziehenden Gartengestaltung stattfand und die aus dem einst monotonen Grün hinter dem neuen Eigenheim der Familie Ohrem ein regelrechtes "Gesamtkunstwerk" entstehen ließen.

Der Weg durch die hölzerne Gartenpforte führt den Besucher direkt zu einem der Highlights des Gartens, dem Gartenteich, besser gesagt dem "Wasserschmuckstück".

"Der Teich war eigentlich gar nicht in der ursprünglichen Planung enthalten, weil wir kein Wasserelement im Garten wollten" so Dietmar. Doch bereits zu Beginn der Bauphase drängte der kreative und ideenreiche Gartengestalter die beiden Freilinger dazu, doch noch eine Umplanung vorzunehmen und einen Teich mit plätschern-dem Wasserzulauf zu integrieren.



Während Dietmar sich direkt mit dem Vorschlag anfreunden konnte, war Brigitte zunächst noch skeptisch, gab dann aber letztlich mit den Worten "Mat watt ihr wollt " nach. Bereuen tut sie diese Entscheidung heute nicht, im Gegenteil. Und es hat etwas ausgesprochen Entspannendes, auf der Terrasse zu sitzen und der natürlichen Geräuschkulisse zu lauschen.



Und als wäre sie just für diesen Moment einbestellt worden, gesellt sich eine Besucherin zu uns an den Teich, in dem die Gartenbesitzer auch selbst in heißen Sommern Abkühlung suchen können. "Die Bachstelze kommt regelmäßig hier hin ans Wasser" berichten die beiden und erfreuen sich mit mir an dem munteren Tun des kleinen wasserliebenden Vogels, der sich nicht von uns stören lässt und genüsslich ein Bad nimmt. Direkt

neben dem Teich erwartet den Besucher ein zweites imponierendes Gartenelement, ein steinerner Torbogen mit einer riesigen Spannweite.

Einen solches hervorstechendes Gartenelement in diesen Ausmaßen und Dimensionen hatte selbst der kreative Gartenbauer mit 30jährige Erfahrung vorher noch nicht errichtet. "Walter hatte die Idee für den Bogen schon länger im Kopf und wollte sie bei uns erstmalig umsetzen", erzählt Dietmar.

Dafür war eigens eine riesige Schablone hergestellt worden, auf der die pass- und maßgenau angefertigten Steine eingesetzt und verklebt wurden. Vorher waren alle zu verbauenden Naturbausteine vor Ort aber noch einmal mit Hammer und Meißel beschlagen worden, um eine perfekte Optik zu erreichen, exakt so wie der "Meister" sich das vorgestellt hatte. Das Ergebnis spricht für sich und öffnet von der Terrasse aus einen Blick auf das dahinter liegenden "Gartenrund".

Der hintere Teil des nach Osten ausgerichteten Gartens besteht aus einem Rasenrondell, das von einem Rundweg aus Natursteingarten eingefasst ist, der wiederum von einer Beetkomposition gesäumt wird.

"Ich weiß gar nicht genau, was hier alles an Stauden und Sträuchern gepflanzt ist, aber Walter hat uns versprochen, dass immer etwas blüht, sowohl bei den Blumen als auch bei den Sträuchern und Bäumen", berichtet Brigitte, die sich bei unserem Rundgang durch den Garten mit seinen zum Teil außergewöhnlichen Pflanzen.

An den gerade aufblühenden kugelrunden Blütenköpfen des riesigen, langstielgen Zierlauchs

(Allium) erfreut sich die stolze Gartenbesitzerin zur Zeit besonders.

Wichtig war den beiden "Neu-Gärtner" im Hinblick auf ihren beruflichen Alltag vor allem aber auch, dass der Garten pflegeleicht ist. Dieses Kriterium hat der Gartenplaner in jedem Fall berücksichtigt und umgesetzt. Dutzende Meter Schlauch wurden verdeckt in den Beeten verlegt, um über ein professionelles Bewässerungssystem dafür zu sorgen, dass man sich in trocken Sommern keinen Gedanken über das tägliche Gießen im Garten machen muss. Der Rasen wird über verschiedene Sprinkleranlagen bewässert, die im Gartenboden eingelassen sind. Zusätzlich sind aber noch für alle Fälle Anschlussstellen für einen Gartenschlauch eingebaut, um allen Eventualitäten vorzubeugen.

" Morgens um vier Uhr schaltet sich die Anlage automatisch ein, wenn die Witterung es erfordert. Das ganze System wird über das Internet über eine WetterApp gesteuert, damit die Bewässerungsanlage nicht bei Regen läuft", erklärt mir Dietmar und demonstriert mir direkt vor Ort, wie er das ganze auch direkt über sein Handy einschalten kann. Ich bin beeindruckt.

Für die Bewässerungsanlage wurde zudem ein gesonderter, zweiter Wasserzähler installiert. "Dadurch brauche ich nur das verbrauchte Wasser zu bezahlen und nicht zusätzlich noch eine Abwassergebühr". Guter Tipp!

Um die Rasenpflege muss sich der "Gartenherr" natürlich auch nicht kümmern, dafür sorgt ein stiller Helfer in der Ecke, der ebenfalls automatisch seine Dienste tut.

Damit man die gesamte Anlage auch in den Abendstunden genießen kann, sind überall im Garten

spezielle Strahler eingelassen, die die verschiedenen Gestaltungselemente auch in dunklen Stunden entsprechend in Szene setzen. Dies gilt vor allem für die Teichanlage und die im Terrassenboden eingelassenen Glaskugeln, die von einem filigran gelegten, handverlesenen Kieselsteinbett umgeben sind. Hier wirklich alles durchkonzipiert.

Auch jetzt, über ein halbes Jahr nach Fertigstellung des Gartens kommt Walter Schmitz hin und wieder nach "seinem" Gartenkunstwerk schauen und steht den Besitzern mit Rat und Tat zur Seite. "Ich bekomme dann auch genau erklärt, was man wie und wann schneiden muss", erzählt Brigitte und ist offenbar froh, eine solche Hilfe in Anspruch nehmen zu können.

Es gibt ja auch noch eine Ecke im Garten, die noch nicht so richtig den Wünschen und Vorstellungen der beiden entspricht und das ist das Gartenhäuschen, um das der neue Garten quasi herumgebaut worden ist. "Farblich passt der Schuppen jetzt nicht in die Anlage, aber wir überlegen noch, wie wir das Teil farblich gestalten", weiß Dietmar anzumerken.

Na, diesbezüglich haben die beiden dann wohl doch noch ein ganz eigenes Projekt im Garten zu verwirklichen, wenn man sich denn darauf einigen kann, welche Farbe wer von den beiden anbringen muss.

Bis dahin genießt man aber erst einmal den Lieblingsblick durch den Gartenbogen auf die dahinter liegende Komposition und die in der Ferne zu erkennenden Obstbäume der Nachbarn, und das alles in einer wohltuenden Geräuschkulisse von einem bequemen Gartenstuhl aus. Einfach herrlich...

2. "Der Naturpark" - das Vogel- und Insektenparadies von Helga und Robert Jäger

Private Gärten können je nach Vorliebe und Anspruch sehr unterschiedlich gestaltet sein. Größe, Anpflanzungen, Nutzungsmöglichkeit, konkrete Ausgestaltung und Lage können so verschieden sein, dass man glauben könnte, man hätte es mit einer anderen (Garten-) Welt zu tun.

Wie in einem anderen "Universum" fühlt man sich gar nach dem Besuch in unserem ersten Teil der "Entdeckungsreise" durch versteckte grüne Winkel in Freilingen, wenn man anschließend den Garten der Familie Jäger betritt. Was sich hier hinter hohen Bäumen und Sträuchern verbirgt, lässt vor allem die Herzen der Naturliebhaber höher schlagen.

Meine zweiter Gartenbesuch führt mich durch einen kleinen Torbogen in die "Wildnis Kanadas", so bezeichnet Robert Jäger selbst die von der Straße aus nicht einsehbare, zugewachsene Anlage hinter dem 1988 bezogenen Haus.



Beim ersten Blick in das weitläufige Grün habe ich zunächst dagegen den Eindruck, in einem großen englischen Garten zu sein.

Einer von insgesamt 7 großen, intensiv duftenden und reichlich blühenden Fliederbüschen säumt eine riesige Gartenfigur, eine anmutige Frauen-Statue aus Terracotta, die

sich in die Kulisse der vielen große Bäume mit ihrem interessanten Schattenspiel um sie herum wunderbar einfügt. Das erinnert mich eher an einen herrschaftlichen Garten als an Kanada. Bei unserem Gartenrundgang kommen wir dann vorbei an weiteren Gartenfiguren zu einem stattlichen Steinhäufen.

"Alle Steine hier haben wir einzeln per Hand auf dem Gelände nach den verschiedenen Bodenaushüben aufgesammelt und zusammengetragen", beschreibt der gut gelaunte Gartenbesitzer die Anhäufung aus Feldsteinen, unter die sich auch zwei Grenzsteine von der aus verschiedenen Grundstücken zusammengesetzten Gesamtanlage gemischt haben.

Der künstliche Berg ist von Storchenschnabel und verschiedenen Hauswurzarten (*Sempervivum*) bewachsen und mit zahlreichen Fossilien belegt, die Helga begeistert zusammengetragen hat. Sie hat sogar einmal extra einen Kurs bei der VHS belegt, in dem man die Präparation von Fossilien erlernen konnte, so dass die Urzeitlichkeit noch besser zum Ausdruck kommt. Sie zeigt mir mehrere bearbeitete Fundstücke und ich kann ihre Begeisterung verstehen.

Auf der weiteren Erkundungstour durch den Garten bekomme ich dann doch eine Ahnung davon, was Robert mit dem Vergleich "Wildnis Kanada" zum Ausdruck bringen wollte. Die Größe und Weitläufigkeit des Geländes sind beeindruckend. Stolz 5000 m² misst der eigentliche Garten, der sich in südliche Richtung in einer Hanglage wie ein Naturreservat präsentiert.

"Man muss der Natur ihren Lauf und Lebensraum lassen", ist die oberste Prämisse des Gartenherrn. Dass er nicht allzu sehr in den na-

türlichen Wuchs eingreifen will, zeigt sich vor allem am ersten von insgesamt 3 Teichen, an denen wir vorbeikommen.

1990 angelegt ist er inzwischen ziemlich zugewachsen und man erkennt nur versteckt den Restbestand der Seerosen, die das Gewässer einmal geziert haben. Der weiblichen Bronzefigur am Teichrand scheint diese Urwüchsigkeit zu gefallen. Gleich neben der Dame fällt ein "Mehrfamilienhaus" ins Auge. Das große blaue Vogelhaus, das insgesamt drei Nistplätze bietet, ist einer von über 40 Nistkästen, die die Gartenbesitzer zum Teil hoch oben in den vielen Bäumen und Sträuchern angebracht haben.

"Wir haben hier eine Auslastung von 50 %", erklärt Robert freudig. Viele Häuschen hat er selbst gebaut, zum Teil nach gekauften Vorlagen. Und wie es sich für einen "Immobilienbesitzer" gehört, kümmert er sich auch intensiv um den Erhalt des Gebäudebestandes.

"Im Herbst werden alle Kästen sauber gemacht. Und im Frühjahr schaue ich noch einmal überall nach dem Rechten. Oft entdecke ich dann diverse Hinterlassenschaften, die belegen, dass auch im Winter die Häuschen genutzt worden sind. Dann wird noch einmal gereinigt", erklärt mir der Vogelliebhaber. Da hat man reichlich zu tun, denke ich mir beim Blick in die zahlreich besetzten Baumwipfel. Einer seiner Mieter scheint mit der Wohnungszuweisung nicht immer einverstanden zu sein. Robert zeigt mir einen Nistkasten, der eigentlich für einen Kleiber gedacht war, aber seitlich ein großes Loch aufweist.

"Das war ein Buntspecht, dessen Familie seit Jahren den Garten bevölkert", erzählt er weiter. Und die häusliche Randalie ist tatsächlich auch noch an anderen Häusern zu





beobachten. "Der versucht immer wieder, in Kästen mit kleinen Einfluglöchern für Meisen, Sperlinge und Kleiber (28-32 mm) hineinzukommen" lacht er und scheint das dem Vogel nicht einmal übel zu nehmen.

Mehr belastet ihn dagegen, dass er vor wenigen Wochen zwei tote Blaumeisen im Garten gefunden hat, die offensichtlich an der zur Zeit grassierenden Blaumeisenkrankheit, ausgelöst durch das Bakterium *Suttonella ornithocola* gestorben sind. Das hat er sofort dem NABU mitgeteilt, der alle Gartenbesitzer dazu aufgerufen hat, kranke und tote Tiere zur Erforschung der Krankheit zu melden.



Am Fehlen eines funktionierenden Ökosystems kann der betrübliche Fund hier im Garten jedenfalls nicht gelegen haben. Denn das Nahrungsangebot für die Vögel ist hier mehr als reichlich, sowohl was das Angebot an Insekten als auch Sämereien und Früchten angeht. Unzählige Heckenrosensträucher, Obstbäume, Beerensträucher und Weinreben sind auf dem Gelände der Familie Jäger zu finden, auf dem vor dem Hausbau nur zwei Pflaumenbäume standen.



Auffällig ist, dass immer auch verschiedene Insektenhotels in der direkten Nähe der Weinreben und Himbeersträucher angebracht sind, Dutzende über das ganze Gelände verteilt. "Damit werden die Insekten direkt zu den Blüten gelockt, was eine Bestäubung sichert und einen hohen Ertrag erwarten lässt", erklärt mir Robert. Wenn es aber um die eigentliche Ernte ginge, seien sie meistens nur "zweiter Sieger", da oftmals über Nacht vor allem die Eichhörnchen und Siebenschläfer über die süßen Früchte herfielen. Man muss eben auch gönnen können. Helga und Robert



scheinen keinesfalls nachtragend wegen des Mundraubes zu sein.

Und dann erklärt der passionierte Heimwerker mir, was man beim Bau von Insektenhotels beachten muss. So sollte man vor allem abgelagertes Hartholz verwenden, wie Eiche oder Buche. Nadelholz ist eher ungeeignet. Die Bohrungen sollten einen Durchmesser von 2 – 9 mm haben, wobei ein Durchmesser von 3 – 6 mm dominieren sollte, da häufig gerade die kleineren Gänge Mangelware an unseren Nisthilfen sind. Bedingt durch ihre unterschiedliche Körpergröße besiedelt jede Art die für sie geeigneten Löcher.

Und wie er mir das alles erklärt, kann man beobachten, wie Wildbienen ihr Hotelzimmer aufsuchen. Robert freut sich sichtlich über den Besuch.

Wir spazieren weiter über dezent gemähte Rasenflächen vorbei an einem weiteren Feuchtbiotop den Hang hinunter und besichtigen die verschiedensten Gartenbereiche. Man erkennt in einem versteckt liegenden hinteren Teil einen riesigen Totholzhaufen, der ebenfalls bewusst für die vielen Mitbewohner im Garten angelegt worden ist. Andere Bereiche wirken regelrecht zugewuchert.

"Das ist mein Prunkstück" erzählt Robert und zeigt auf einen dicht bewachsenen Bereich am Rande des Gartens, wo dutzenden Heckenrosen stehen, die zugewachsen scheinen. "Hier finden die Insekten alles, was sie brauchen", beschreibt er liebevoll die vermeintlich wilde Vielfalt und man merkt ihm seine Naturliebe förmlich an.

Für Kinder wäre das hier ein Paradies zum Versteckspielen. Doch auch wenn der Natur in diesem Garten viel Freiraum und Freiheit gewährt wird, hat man dennoch

nicht den Eindruck, dass der Garten ungepflegt ist, im Gegenteil. Denn es gibt hier reichlich, was auf den verschiedenen Gartenebenen zur besseren Entfaltung zurückgeschnitten und gepflegt werden muss und auch wird.

Das ist dann wohl eher die Aufgabe von Helga, die nach Aussage ihres Mannes manche Tage morgens um acht in den Garten geht und sich erst abends um zehn wieder ins Haus begibt. Helga schwärmt bei unserem Rundgang dann vor allem auch von den kleinen versteckten Blumenbeeten unter den Bäumen und dem großen Beet Richtung Hausterrasse.

Dort haben sich zwischen zahlreichen Gartenkräutern in diesem Jahr etliche Mohnblumen ausgesät, die darauf warten, ihre Blüten zu öffnen. Direkt unterhalb der Terrasse entdeckte ich einen riesigen "Teich".

Die zwei erzählen, dass hier eigentlich ein Schwimmbecken geplant und Ende der 80er Jahre auch in der Grundform für 100 m³ Wasser gebaut worden war. Als nach ein paar Jahren aber immer noch nicht die Fliesen angebracht waren, entschloss man sich, das Becken, das sich inzwischen mit reichlich Regenwasser gefüllt hatte, als Fischteich umzuwidmen. Von den ehemals eingesetzten Fischen schwimmen jetzt nur noch zwei, ca. 20 Jahre alte Goldorfen und 2 Goldfische in dem grünlichen Gewässer herum." Vor kurzem hat sich hier ein Fischreiherr bedient und 5 Fische geklaut", führt er leicht verärgert an.

So weit geht die Vogelliebe dann doch nicht. Umso mehr Platz haben jetzt die "Überlebenden", die sich ausschließlich von den Algen und Insekten im und am Wasser selbst ernähren müssen.

Zusätzlich reichlich Futter, vor allem in der kalten Jahreszeit bekommen dagegen die Eichhörnchen. Im überdachten "Drive-In" können sich die niedlichen Vertreter dann an den vielen Nüssen bedienen, die sie von den Hausherrn großzügig zur Verfügung gestellt bekommen. Auch in einem großen Futterhaus werden die Leckereien angeboten.

"Ich weiß nicht, wie viele Säcke Nüsse und Vogelfutter ich über den Winter in den Futterstationen verteilt habe", berichtet Robert und führt gleichzeitig an, dass die Winterfütterung immer wichtiger werde, da das Nahrungsangebot für die Tiere immer knapper würde. Aber auch diese Investition ist ihm sein Naturpark wert.

Helga und Robert lieben ihren Garten und dessen Bewohner, das ist mir bei dem rund einstündigen Rundgang klar geworden. Und wenn sie einmal nicht im Garten aktiv sind, dann setzen sie sich nicht etwa einfach in eine Gartenecke (erstaunlicherweise gibt es außer auf der Terrasse im gesamten Garten keinerlei Sitzplätze, Gartenbänke oder Pavillons!), sondern gehen ihrem zweiten großen Hobby nach, dem Holzmachen.

Rund 30 m arbeiten die beiden emsigen Rentner auf einer Wiese direkt neben dem Garten in eingespielter Zusammenarbeit auf, trotz ihres fortgeschrittenen Alters, fast so, als ob sie abgeschieden in einem Blockhaus in den Weiten Nordamerikas leben würden. Insofern ist dann also doch etwas dran, wenn er von der Wildnis Kanadas spricht.

Und wenn man das Gelände in Gänze betrachtet, dann kann man ihm wirklich Recht geben!

Wer hätte das gedacht? Kanada... mitten in Freilingen!

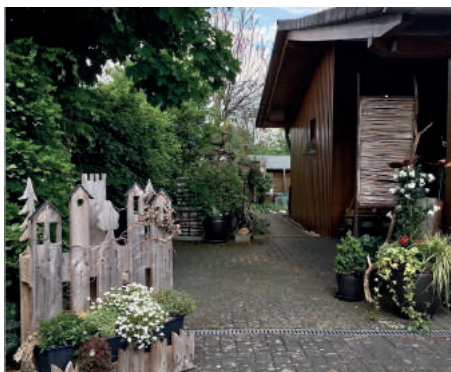
3. "Die Garten-Galerie" - der grüne Ausstellungsraum von Claudia und Jörg Lange

Claude Monet, der u.a. für seine wundervollen Seerosenbilder weltberühmte französischer Maler (1840-1926), beschäftigte sich in seinen letzten dreißig Lebens- und Schaffensjahren hauptsächlich mit der Gestaltung seines Gartens in Giverny (Normandie). Die große Anlage, die ihm auch immer wieder als Motiv für seine Gemälde diente, kann noch heute besichtigt werden und zieht Tausende von Besucher in ihren Bann. Von Monet stammt das Zitat: "Mein Garten ist ein Werk, das langsam und mit nie nachlassender Liebe geschaffen wurde".

Aber man muss nicht bis nach Frankreich reisen, um einen Eindruck von der gärtnerischen Schaffenskraft und Liebe eines Künstlers zu seinem grünen Atelier zu bekommen. Auch in Freilingen gibt es einen Garten, der in allen Ecken und Winkeln Ausdruck künstlerischer Kreativität in Verbindung mit Liebe zu Blumen und Pflanzen ist: der Garten der Familie Lange - im wahrsten Sinne ein "Kunst-Garten".

Die Erkundungsreise durch Freilinger Gärten führt mich im dritten Teil in den Garten der Familie Lange, besser gesagt in die "Gartengalerie" der beiden Freilinger Hobbykünstler, die auch regelmäßige Teilnehmer bei der Veranstaltung "Kunst im Garten" auf dem Dorfplatz in Freilingen sind. Insofern hat man den Eindruck, die beiden haben sich hinter ihrem Haus eine "Dauerausstellung unter freiem Himmel" geschaffen.

Und entsprechend muss man sich Zeit lassen, wenn man diesen Garten betritt. Denn in jedem Winkel



und jeder Ecke wird etwas präsentiert, überall gibt er etwas zu entdecken. Bereits am Eingang wird man von einem eisernen "Nesthüter" begrüßt, dem ein behelmter, hölzerner Gartenbewohner folgt.

Ich bleibe einen Moment stehen, um genauer zu betrachten, aus welchen Einzelteilen dieser freundliche Geselle zusammengesetzt ist und muss bei einem flüchtigen Seitenblick feststellen, dass man hier ganz offensichtlich an jeder Stelle länger verweilen muss, um ja nichts an Einzelheiten in dieser Gartenwelt zu verpassen.

Die Detailfreudigkeit und Verspieltheit dieser Anlage ist wirklich nicht zu übersehen. Auch die Gastfreundlichkeit der Gartenbesitzer kommt überall zum Ausdruck, auch wenn der gedeckte Tisch im Eingangsbereich nur harten (Beton)Kuchen und leere (Holz) Flaschen zu bieten hat. Der Weg führt weiter vorbei an einem Gartenmännchen aus Stein und Stahl, das gemütlich und beobachtet von einem hölzernen Schwein auf einer Bank in mitten von Funkien sitzt und liest.

Der kleine Kerl ist hier im Garten in guter Gesellschaft, da überall auf dem Gelände seine Verwandtschaft verteilt ist und den unterschiedlichsten Beschäftigungen nachgeht, von Holzsägen über Umgraben bis hin zum Radfahren und Bäumeklettern.

Da stellt sich direkt die Frage nach dem "Schöpfer" dieser lustigen Bande.

"Die entstehen in Teamarbeit" erklärt mir Claudia lächelnd, so wie auch die vielen anderen kleinen Kunstwerke aus Eisen und vermeintlichem Schrott, die überall in Szene gesetzt und quasi als Kunst "wiedergeboren" sind.

Sie erzählt, dass man in der Regel gemeinsam überlege, was man aus den verschiedenen zusammengetragenen Steinen und Teilen aus Eisen, Holz, Glas oder sonstigem Material gestalten könne. Sogar ein Wärmetauscher aus einer alten Heizungsanlage vom Nachbarn auf der anderen Straßenseite und ein altes Zahnrad aus der Druckindustrie haben ihre Plätze und eine neue Aufgabe in ihrem Garten gefunden. Sehr nachhaltig, denke ich.

"Uns fällt auch tatsächlich meistens etwas ein, was wir gemeinsam umsetzen". Dies bestätigen die unzähligen Tiere und Blumen aus einem Materialmix, die man überall im Garten findet. Der Kopf einer riesigen Pusteblume fällt besonders ins Auge. "Die wartet noch auf ihre Fertigstellung mit Stengel und Blättern. Sie ist uns passend zu unserem Hausnamen (Löwenzahn) eingefallen", erklären mir die kreativen Gartenbesitzer.

Inzwischen sind die zwei schon so für ihre Kreativität bekannt, dass nicht nur die Kinder regelmäßig etwas vom Flohmarkt mitbringen und meinen, dass die beiden das garantiert verwerten könnten. Auch die Nachbarn werfen inzwischen nichts mehr weg, bevor sie es nicht Claudia und Jörg gezeigt haben.

"Ein Nachbar bringt uns alles mögliche vorbei und sagt dann immer, dass wir doch alles gebrauchen könnten, da uns ja offenbar zu allem etwas einfiel", bemerkt Jörg schmunzelnd und ich zweifle keine Sekunde daran, dass der Nachbar völlig Recht hat.

Wir gehen weiter durch den ca. 1000 m² großen, nach Osten liegenden Garten und ich habe das Gefühl, dass man viele Jahre braucht, um die zahlreichen Teile,

die hier ausgestellt sind, zusammen zu tragen, in Kunst zu verwandeln und in einer wohl abgestimmten Umgebung zu arrangieren.

Doch ich erfahre, dass die Anlage vor wenigen Tagen einen runden Geburtstag gefeiert hat und tatsächlich erst 10 Jahre alt ist. Das ist wirklich noch kein Alter für einen Garten.

Kaum zu glauben, dass bis vor 10 Jahren an dieser Stelle nur eine Wiese, ein Futterschuppen und ein Pflaumenbaum zu finden waren.

Die Vorbesitzer hatten für Anpflanzungen und gestaltete Gartenecken keinen Platz und keinen Sinn, da sie mehrere Lamas hatten und der Garten als reine Weidefläche diente. Selbst der schon recht stattliche junge Kastanienbaum ist neu gepflanzt worden, eine Züchtung ihres Sohnes aus Kindergarten, der vorher in einem Kübel in ihrem alten Garten stand.

"Eigentlich sind wir vor 10 Jahren zuerst in den Garten gezogen und erst dann in das Haus", berichtet Claudia weiter.

"Wir mussten damals kurzfristig unseren alten "Garten", auflösen, die Begrünung auf einer 70 m² großen Dachterrasse. Dankenswerter Weise durften wir die Pflanzen schon vor dem offiziellen Einzug im Garten einpflanzen und hier unsere alten Hochbeete und Dekoelemente aufstellen. Ich erinnere mich gut an die Aktion. Als wir mit 7, 8 Mann die Pflanzen auf dem Gelände verteilt haben, stand der Nachbar mit seinem Sohn in der Nähe und beobachtete das seltsame Treiben", erzählt sie und lacht.

"Der hat damals bestimmt gedacht: Was zieht denn da für eine Horde ein", merkt sie fröhlich an.



Heute versteht sich die umliegende Nachbarschaft sogar so gut, dass man die an den Garten grenzende riesige Streuobstwiese, die zwischen den Baugrundstücken liegt und wie eine kleines Naturreservat wirkt, quasi gemeinschaftlich nutzt.

Claudia hat dort neben einer kleinen Reihe mit Tannen einen Wildblumenstreifen angelegt. An einem Ende stehen Spielgeräte für Kinder, die alle zusammen nutzen können (die Zuwegung erfolgt zum Teil mit einer Leiter über den Gartenzaun). Und vor einigen Jahren hat Jörg zusammen mit einem Nachbarn in einer Art Kooperationsprojekt auf der Wiese einen alten Backofen aufgebaut, in dem zu verschiedenen Gelegenheiten gemeinsam Pizza gebacken wird.

Das nenn ich mal gelebte Nachbarschaft und muss feststellen, dass ich diesen breiten Grünstreifen mitten in Freilingen noch nie aus der Nähe so wahrgenommen oder gar betreten habe.

Wir wenden uns dem Nutzgartenbereich zu und die Gartenbesitzerin erklärt mir, dass hier überwiegend Blumen angepflanzt werden.

"Die Kartoffeln bekommen wir ja vom Nachbarn, da brauch ich die nicht im Garten zu setzen", schmunzelt sie und schwärmt von den vielen stattdessen gesäten Blumen und gepflanzten Dahlien, die gerade ihre grünen Köpfe aus dem Boden strecken.

Doch auch die werden nicht nur zur eigenen Freude kultiviert, sondern dienen auch dem Blumenschmuck für die Kirche, für den sich Claudia ehrenamtlich als Pfarreiratsmitglied verantwortlich zeigt. Als Floristin ist sie für eine solche Aufgabe natürlich auch prädestiniert.

"Vom Frühjahr bis zum Herbst habe ich hier genug Auswahl für die Sträuße und Arrangements in der Kapelle". Wie praktisch, für beide Seiten und ich muss einmal mehr feststellen, wie wichtig das Ehrenamt für unsere Gemeinschaft ist.

Wir spazieren weiter durch die verschiedenen Gartenbereiche, die wie aufeinander abgestimmt wirken und ein harmonisches Gesamtbild ergeben, so wie alles hier im Garten harmonisch und gut gelaunt wirkt. Mich interessiert, ob die zwei von Anfang an einen wohl durchdachten Plan für die Aufteilung der Anlage und die Gestaltung der einzelnen Bereiche erstellt hatten.

"Einen fertigen Plan hatten wir eigentlich nicht", erfahre ich von den beiden. Man habe nur die Kastanie bewusst in eine bestimmte Ecke gepflanzt. Und Claudia erklärt, dass es wichtig sei, sich in einen Garten "reinzuleben".

"Wir sind vom Niederrhein hier in die Eifel gezogen. Da mussten wir erst einmal im Jahresverlauf beobachten, welche klimatischen Verhältnisse hier herrschen, wie der Bodden beschaffen ist, wie der Lichteinfall ist. Das alles muss erst eine gewisse Zeit lang genau betrachtet werden, bevor man eine Bepflanzung vornimmt, da jeder Blume, jeder Strauch unterschiedliche Bedürfnisse hat. Auch müssen Fluchten und Sichtachsen berücksichtigt werden, damit am Ende alles harmonisch wirkt", ergänzt Claudia.

Ja, Harmonie und Ausgeglichenheit erspürt man hier im Garten wirklich allorts, vor allen bei den verschiedenen Balancekünstlern, die auf aufgestellten Holzpfählen ihr Gleichgewicht suchen.

"Zu diesem rechteckigen Beet mitten im Rasen haben wir uns auf einer Landesgartenschau inspirieren lassen.



Es hat den Vorteil, dass man von allen Seiten drankommt", bekomme ich erklärt.

Denn auch die Pflege des Gartens ist den beiden sehr wichtig, wobei hier eine klare Arbeitsaufteilung besteht. "Ich bin der Mann für das Grobe, Rasenmähen und Schnitarbeiten, Claudia ist für das Pflanzen und die "Betreuung" der Blumen zuständig", führt Jörg an und man merkt, dass sich beide gleichermaßen für ihren Garten und ihr gemeinsames Hobby begeistern können. Auch ich kann mich für diesen Garten begeistern, weil er einerseits so viele Anregungen und Inspiration bietet, andererseits aber auch zum Hinsetzen, Genießen und Entspannen einlädt, wenn auch nicht alle Stühle unbedingt einen bequemen Sitz bieten.

Bequem machen es sich die beiden in jedem Fall gerne auf der kleinen "Bühne" vor der Terrasse. "Ja, die ist auch direkt zu Beginn errichtet worden und hat schon als "Musik-Bühne" für Gartenauftritte der Jugend gedient", lacht Claudia.



Aber eigentlich wäre der Garten die große Bühne, die man genau von hier aus am besten betrachten und genießen könne, weil man auf dem Holzdeck den umfassendsten Blick in die Anlage habe.

Kaum vorstellbar, wie es hier tatsächlich noch vor 10 Jahren ausgesehen haben soll. Jörg zeigt mir alte Fotos des Gartens. Erstaunlich, was sich in wenigen Jahren verändern kann.



Ich hätte noch stundenlang meine Entdeckungsreise in diesem Garten fortsetzen können, da ich auch am Ende des Rundgangs den Eindruck nicht loswerde, dass ich immer noch nicht jedes liebevoll arrangierte Detail und alle Kunststücke gesichtet habe.

Abschließend stelle ich die obligatorische Frage nach der Lieblingspflanze.

Claudia lacht. "So eine Frage darfst Du einer Floristin nicht stellen, da ich einfach alle Blumen liebe und keine direkte Lieblingspflanze benennen kann. Ich freue mich je nach Jahreszeit auf die Blütenpracht, die sich im Garten zeigt. Nach kargen Winterwochen warte ich mit Sehnsucht auf Schneeglöckchen, Christrosen und Tulpen. Auch wenn Akelei und wie jetzt die Pfingstrosen blühen, entzückt mich der Anblick immer wieder. Ganz besonders schlägt mein Herz aber tatsächlich für Dahlien.

Das ist aber auch berufsbedingt, da ich immer eine Blumenkomposition für ein Arrangement aus verschiedenen Blüten, Beiwerken und Farben im Kopf habe und die Dahlie sich besonders gut einbinden lässt. Aber lieben tue ich sie alle gleich", betont sie ganz schnell, als wenn sie keine Blume zurücksetzen oder gar verärgern wollte.

"Wenn mir einer sagt, ich mag keine Nelken, dann antworte ich immer: ich weiß, was man daraus machen kann und dann gefallen Dir auch Nelken!". Diese Einstellung gilt wohl für vieles in diesem Garten, vor allem auch in Bezug auf den vielen verarbeiteten vermeintlichen "Schrott".

Man muss eben nur wissen, was man aus den Dingen machen kann, dann kann aus fast allem etwas Schönes entstehen", betont sie, obwohl es auch Menschen gäbe, die mit so viel Rost nichts anfangen könnten.

"Einmal haben wir sogar Rostschutzfarbe angeboten bekommen", führt dann Jörg schmunzelnd an. Da hatte dann ganz offensichtlich wohl jemand ein anderes Verständnis von Schönheit. Aber die liegt ja bekanntlich immer im Auge des Betrachters.

Bei meinem letzten Blick ist mir jedenfalls eines klar: Hier ist offensichtlich eine nie nachlassende Liebe am Werk...Claude Monet hätte bestimmt seine helle Freude mit dieser Hingabe und der Liebe für den eigenen Garten gehabt.

Ich hatte auf jeden Fall viel Spaß in diesem "Kunst-Garten" bzw. mit der Kunst im Garten, nicht zuletzt dank der freundlichen und herzlichen Gesellschaft!

Sehr wohltuend, so ein Garten...

4. Der "Historien-Garten" - die generationsübergreifende Wohlfühl-oase von Andrea und Peter Hierlwimmer

Meine Gartenbesuche im Rahmen der kleinen Gartenserie von WiF sind wahrlich vom Glück bzw. im wahrsten Sinne von der Sonne beschienen, da jedes Mal traumhaftes Wetter herrscht, wenn ich zum Erkundungsgang durch das private grüne Wohnzimmer eingeladen werde. Verschiedene internationale Wetterdienste sind sich sogar einig: auch im Corona-Jahr 2020 steht uns wohl ein Hitze-Sommer bevor.

Gerade an heißen, sonnigen Tagen kann sich jeder glücklich schätzen, der sich zu Hause ein grünes schattiges Plätzchen im eigenen Garten suchen kann, in dem man die Hitze ertragen und die Zeit genießen kann. Einen solchen "Rückzugsgarten" nennt die Familie Hierlwimmer ihr Eigen - ein Refugium, das vor allem durch hohe, schattenspendende Bäume und viel beruhigendes Grün hervorsteht.

Der "alte" Garten liegt eingebettet zwischen historischer Bausubstanz in Freilingen und ist durch eine große Buchenhecke zur Straße abgegrenzt. Ein großer Rundbogen bildet einen Zugang, der durch ein eisernes Tor nebst Glocke versperrt ist und hinter dem sich Tradition und Geschichte erahnen lassen. Schon auf den ersten flüchtigen Blick ein Garten, der zum Verweilen einlädt...



Beim Besuch im Garten der Familie Hierlwimmer wird dann auch erst einmal Platz in der Sonne genommen und es sich ein wenig gemütlich gemacht, bevor wir den kleinen Spaziergang beginnen. Denn das Thema "Sitzplatz" hat eine ganz besondere Bedeutung für die Gartenbesitzer.

Insgesamt 6 "Plätzchen" können sich Andrea und Peter in ihrem grünen Refugium aussuchen.

Für jede Tageszeit und jeden Sonnenstand, ja sogar für jede Jahreszeit steht ein passender Aufenthaltsort oder besser Ruheort zur Verfügung, wobei die ein oder andere Sitzgelegenheit dann doch mangels Tragfähigkeit nur zur Dekoration dient, als "Pseudositzecke", wie Andrea sagt.

Offensichtlich spielen Gemütlichkeit und Entspannung, Muße und Genuss eine große Rolle in diesem Garten. Dieser Garten strahlt aber auch tatsächlich schon auf den ersten Blick eine wohltuende Ruhe und grüne Eleganz aus, was nicht zuletzt an dem sehr alten Obstbaumbestand liegt.

Zum Teil umspielt von kleinen Buchsbaumrondellen prägen die Bäume die Struktur des Gartens, umgeben von saftigem, großzügigem Grün.



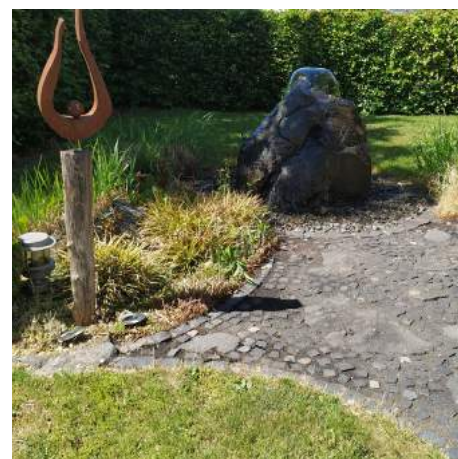
Dieser Rasen hat seinen Namen wirklich verdient. Früher war hier nur eine sich selbst überlassene Obstwiese zu finden. Für die Pflege des Grüns ist Peter zuständig, der mir erklärt, dass er einfach nur regelmäßig mäht und den klein gehäckselten Rasenschnitt liegen lässt. "Mulchmähen", eine moderne Art der Rasenpflege, heißt das im Fachjargon und wird in der Gartenpraxis immer beliebter.

Durch diese Technik werden beim Rasenmähen zwei Fliegen mit einer Klappe geschlagen: Zum einen muss der Grasschnitt nicht entsorgt oder kompostiert werden, zum anderen schützt und düngt er den Rasenboden sofort und nachhaltig, so dass auch auf teuren Dünger weitgehend verzichtet werden. Der Rasen erhält eine dichtere Grasnarbe, das Gras wird kräftiger und das Grün satter. Das Ergebnis überzeugt, vor allem mit Aussicht auf immer trockener werdende Sommer!

Ich frage mit Blick in die hohen Baumwipfel nach dem Alter des Gartens und Andrea und Peter erzählen, dass diese ehemalige Streuostwiese zwischen zwei alten Bauernhäusern nebst Stall und Scheune gelegen hat.

Die Beiden sind 1988 in ihr Haus gezogen, das um das Jahr 1850 errichtet wurde. 1990 haben sie Stall und Scheune ausgebaut, wobei dann leider ein großer Teil der alten Gemäuer abgerissen werden musste, weil die Substanz zu schlecht war. Ein Rest der alten Scheune konnte allerdings erhalten bleiben.

Und der abgerissene Teil des ehemaligen Bauernhofes ist auch nicht vollständig verschwunden, sondern wartet noch auf seinen Einsatz bzw. hat ein neues Plätzchen



im Garten zugeteilt bekommen. So auch die Steine in der kleinen Trockenmauer, die den Sitzplatz neben dem Wintergarten einrahmt und auch einer freundlichen Dame einen nettes Plätzchen in der Sonne bietet.

Im Hintergrund nimmt man wohlthuendes Wasserplätschern wahr. Das stammt von einem großen Quellstein, der in einem gepflasterten Bereich seinen Platz gefunden hat.

"Diesen Teil des Gartens haben wir von einem Gartenbauer anlegen lassen, vor rund 20 Jahren. Er hatte damals die Idee, die vier Elemente Wasser, Wind, Feuer und Erde durch bestimmte Gestaltungselemente umzusetzen", berichten die beiden.

Der Quellstein, der übrigens mit einem Autokran in den Garten gehoben worden sei, symbolisiere das Wasser. Auf einen Teich habe man bewusst verzichtet, wegen der Gefahr, die von tieferen Gewässern in einem Garten für Kinder ausgehe. Daneben wurde die Feuerstelle platziert. Der ganze Bereich ist zudem von speziellen Gräsern umgeben, erklären mir die zwei weiter. Den Rest des ca. 1300 m² großen Gartens haben die beiden dann aber Stück für Stück selbst weiter entwickelt, nach ganz eigenen Regeln.

"Bei uns gilt im Hinblick auf die Gartenpflanzen das Gesetz des Stärkeren: wer sich durchsetzt, bekommt auf Dauer seinen Platz", erklärt Andrea, ihres Zeichens Rechtsanwältin lächelnd und führt an, dass sie in Bereitschaft im Home-Office sei und deshalb ihr Handy mit auf den Rundgang nehmen müsse, falls ein Gespräch eingehe.

Was für ein schöner Arbeitsplatz, denke ich versonnen und betrach-



te die riesengroße Weinrebe am Haus, die augenscheinlich ihren dauerhaften Platz "erkämpft" hat.

"Ja, der Weinstock hat sich prächtig entwickelt", führt Peter an. Er sei mit speziellen Befestigungshilfen aus dem Weinbau an der Hauswand angebracht worden, nachdem sich andere Techniken als nicht so langlebig herausgestellt hätten. "Jetzt trägt die Rebe jedes Jahr Unmengen an Trauben. Daran erfreut sich die ganze Familie", ergänzt er lächelnd.

Damit sind wir bei einem weiteren wichtigen Thema im und bezüglich des Gartens: Familie. Denn bei der Gestaltung des Gartens sind ganz offensichtlich immer die Bedürfnisse der verschiedenen Generationen berücksichtigt worden, der Garten ist quasi mit den Kindern "gewachsen".

"Früher hatten wir hier eine große Schaukel und einen großen Sandkasten stehen. Der Garten diente vor allem auch als Spielbereich für die Kinder", erklärt Andrea. Als die Kinder dann ausgezogen seien, habe sich auch der Garten wieder verändert.

Man erkennt aber unschwer, dass jetzt offenbar die dritte Generation wieder im Garten "eingezogen" ist. Ein kleiner Sandkasten hat sei-

nen Platz in der Nähe des Hauses gefunden. An einem starken Ast hängt eine Babyschaukel.

"Da sitzen aber zur Zeit nur die Puppen unserer Enkelin drin", lacht Andrea und weist bei unserem folgenden Rundgang auf deren kleine "Räuberhöhle" an einem dicht umwucherten Baumstamm hin.



"Das ist japanischer Knöterich", bekomme ich als Antwort auf die Frage, was das denn für eine hochwüchsige Pflanze sei, die an zahlreichen Stellen im Garten zu finden ist. Der vorherige Mieter des Hauses habe ihn gepflanzt und er würde sich im ganzen Garten ausbreiten, wenn man ihn nicht im Zaum hielte.

Der japanische Staudenknöterich ist eine Zierpflanze aus Asien, die durch ihr schnelles Wachstum und ihre Zähigkeit beeindruckt. Sie kann sogar in leckeren Gemüsegerichten verarbeitet oder als Heil-

pflanze eingesetzt werden. Wegen ihrer enormen Wuchskraft (bis zu 3 m hoch) und Ausbreitung kann sie sich aber auch zu einem echten Problemfall im Garten entwickeln.

Bei aller Offenheit gegenüber neuen kulinarischen Genüssen lehne ich das Angebot eines Ablegers dankend ab, zumal ich mit wuchernden Pflanzengeschenken bereits Erfahrungen in meinem eigenen Garten gemacht habe.

Den Vorschlag von Andrea, in Freilingen doch noch einmal, wie schon vor einigen Jahren eine Pflanzenbörse im Herbst oder Frühjahr zu veranstalten, nehme ich dagegen gerne auf. Sie selbst bekomme öfter Ableger von ihren Freundinnen aus deren Gärten oder verschenke Pflanzen aus ihrem Beet. Viele hätten doch im Ort einen Garten, in dem die ein oder andere Blume mehrfach vorkäme, die man an andere Hobbygärtner abgeben bzw. tauschen könne. Das finde ich auch und notiere mir die Idee für den nächsten Freilinger Veranstaltungskalender, nach diesem seltsamen Corona-Jahr.

Von einer anderen Idee bin ich ebenso begeistert: einer kleinen roten Ziegelsteinwand nebst Fenster am Ende einer Hecke an der Grenze zum Nachbargrundstück. Wie man denn auf die Idee gekommen sei, möchte ich wissen.

"An dieser Stelle stand vorher ein wucherndes Geißblatt an einem Gerüst, dass sich übermäßig ausbreiten begann. Als wir den Wildwuchs 2015 entfernt haben, ergab sich ein Loch in der Hecke, das wir aber nicht einfach mit Palisaden schließen wollten", erzählt Andrea. Da man vom Abriss des alten Gemäuers ja viele Steine aufbewahrt hätte, habe man überlegt, aus den roten Ziegeln des Stallbodens eine kleine Wand zu bauen, besser ge-



sagt, bauen zu lassen, nämlich von ihrem Vater. Der hatte sich anfangs geweigert, eine Ruine zu erstellen, da er auch noch ein altes Stallfenster verarbeiten sollte, nach genauen Vorstellungen der beiden Gartenbesitzer im "Vintage-Stil". Nachdem er seinen Protest aufgegeben hatte, wurde das Projekt dann doch noch umgesetzt, zumal er noch die alten Mauertechniken beherrscht.

Denn der Bau eines sog. Segmentbogenfensters setzt schon eine gewisse Kenntnis und Erfahrung voraus. Das Ergebnis spricht für sich.

Dass er mit seinem Mauerwerk regelrechter Trendsetter ist, hat er sich wohl damals nicht vorstellen können, denn Gartenruinen als bloßer Hingucker oder auch als Rahmen für Sitzplätze sind seit einiger Zeit der Renner in der Gartengestaltung. Verschiedene Anbieter bieten sogar komplette Sets bzw. Bausätze samt nachgebildetem alten Fenster an. Da kann man sich doch glücklich schätzen, wenn man sogar Originalteile verbauen kann.

"Das sieht so original aus, dass manche Gartenbesucher tatsächlich vermuten, dass dies Überreste eines alten Stalls wären", fügt Peter schmunzelnd hinzu und ich über-

lege für mich, wo eine solche "Ruine" denn bei mir im Garten noch ein passendes Eckchen finden könnte, so begeistert bin ich von diesem Bauwerk, in dem das alte historische Gemäuer quasi weiterlebt.

Begeistert bin ich auch von einer anderen "Wiederverwertungs-idee": der Inszenierung von alten Türstürzen.



Andrea und Peter haben vier alte Türstürze mit unterschiedlichen Höhen einfach nebeneinander positioniert. "Als wir die hier aufgestellt haben, habe ich gesagt: das stellt unsere kleine Familie dar, zwei große Steine für Vater und Mutter, zwei kleine für Sohn und Tochter", erklärt mir Andrea den Hintergedanken der Aktion.

"Heute stimmen die Größenverhältnisse allerdings nicht mehr, da ich als Mutter inzwischen die Kleinste bin", fügt sie noch lachend hinzu. Tja, so schnell geht das!

Ich muss unweigerlich an den Gartenbesuch bei Claudia und Jörg Lange denken, bei dem die beiden mehrfach betont hatten, dass man nichts wegschmeißen solle, da man aus allem etwas machen könne, mit der entsprechenden Phantasie. Wohl wahr!

Die Türstürze stammen dabei aus dem alten Haus auf dem Nachbargrundstück, genannt "Peisch" (von Pesch: Weide oder Wiese, lat. pascua), das Peter und Andrea vor Jahren erworben haben. Während man die Fachwerkscheune erhalten konnte, musste das Haus 2002 wegen der Baufälligkeit abgerissen werden.

Durch den Grundstückszuwachs hat sich allerdings dann auch der Garten vergrößert, da das angrenzende Grundstück noch einmal so groß ist wie ihr alter Garten.

Am Rande dieses Gartens, der dann tatsächlich nur aus einer Wiese besteht, haben die beiden einen "Spalierobst"-Zaun angelegt, an dem überaus viele Früchte heranreifen. "Da wird gerne im Vorbeigehen dran genascht", schmunzelt Andrea. Aber es gäbe hier so viel Obst, dass man es sowie nicht alles verwerten könne.

Eher schwierig zu verwerten sind die Früchte des riesigen Birnbaums, der mitten auf ihrem Gartengrundstück steht. Mir fällt unweigerlich das wohl jedem aus der Schule bekannte Gedicht vom "Herrn von Ribbeck auf Ribbeck im Havelland" von Theodor Fontane ein, bei dem auch ein imposanter Birnbaum im Garten stand.

"Die Birnen kann man beim besten Willen so nicht essen, da sie holzig und herb-säuerlich sind", erklärt Peter. Früher sind auch diese Holzbzw. Wildbirnen verarbeitet worden. In Notzeiten hat man aus den Kernen sogar Speiseöl gepresst.



Ja, früher hat man ohnehin viel mehr aus der Natur verwendet und verwertet, weil man nichts anderes hatte. Da geht es uns heute doch wesentlich besser. Wir können selber entscheiden, ob und was wir im Garten anpflanzen und haben dann noch moderne, arbeits-erleichternde Methoden an der Hand, wie z.B. rückschonende Hochbeete.

Und nach getaner Arbeit kann man den Tag bei einem schönen Glas Wein ausklingen lassen kann, was Andrea und Peter seit einigen Wochen gerne mal in ihrer neuesten Sitzecke machen.

"Das ist unsere Corona-Gedenkstätte", beschreibt Andrea lachend den kleinen gemütlichen Strand-



korb, der etwas versteckt am Übergang ihrer beiden Gartenbereiche hinter dem großen Gemüsegarten steht.

Sie erzählt, dass sie Ende März Geburtstag habe. Die alljährliche Feier musste dieses Jahr aufgrund der zu diesem Zeitpunkt schon verfügbaren Kontaktbeschränkungen ausfallen. Daher habe man sich stattdessen neue Gartenmöbel gönnen wollen.

"Eigentlich hatten wir an neue Liegestühle gedacht, da ich mir nicht vorstellen konnte, dass ein Strandkorb in diesen Garten passt. Dann haben wir aber diese Gartenecke "entdeckt", in der früher eine Komposttonne stand", erzählt sie voller Begeisterung für ihren neuen Rückzugsort.

"In dieser leicht versteckten Ecke fügt sich der Strandkorb wunderbar ein. Von hier lässt sich der Garten in der Abendsonne vollendet genießen", schwärmt sie und man könnte glatt versucht sein, sich auch so ein bequemes Teil zuzulegen.

Dies könnte allerdings schwierig werden bzw. zur Zeit etwas länger dauern, da viele Gartenbesitzer auf die Idee gekommen sind, sich ein solches vor allem für den Ostseestrand typische, mondän anmuten-

de Sitzmöbelstück anzuschaffen. Vielerorts sind die Strandkörbe daher bereits ausverkauft. Aber wer sucht und warten kann, der findet.

In diesem Garten findet man neben den vielen alten und zum Teil auch neu gepflanzten Obstbäumen und Beerensträuchern vor allen Dingen auch sehr viel Buchsbaumkugeln, in allen Größen. Offensichtlich lieben alle Hausbewohner inklusive der 18 Jahre alten Katze dieses Dauergrün.



Es lässt sich gut in Form bringen und ist relativ pflegeleicht. Allerdings haben Hobbygärtner immer wieder mit Schädlingsbefall besonders durch Pilze oder den Buchsbaumzünsler zu kämpfen, so dass bei vielen Neupflanzungen heutzutage zum Teil lieber auf immergrüne Nadelgehölze zurückgegriffen wird. "Da haben wir Gott sei Dank keine Probleme mit", meint Andrea.

Keine Probleme haben die beiden offenbar auch mit dem Wachstum und der Blütenfülle ihrer Rosen. Die Kletterrose Bobbie James, eine sog. "Ramblerrose" (von englisch ramble – umherschweifen, da diese Rosen sehr starkwüchsig sind) hat einen alten Ringelottenbaum erobert und steht kurz vor dem Öffnen der zahlreichen Knospen. "Schade, dass sie jetzt noch nicht blüht", bedauert Andrea, da sie die von ihr so geliebte Blütenpracht nicht präsentieren kann.

Die Bienen können sich jedenfalls bald freuen auf die großen Büschel voller kleiner weißer, halbgefüllter Duftblüten.

Ich kann mir dafür aber jetzt schon einen Eindruck von der ebenso wunderbaren, eher moderat wachsenden romantischen Kletterrose "Rose de Tolbiac" machen. Dabei handelt es sich um eine Sonderzüchtung eigens für die Landesgartenschau 2014 in Zülrich, die die beiden auch dort erworben hatten und die mittlerweile mit ihren aprikotfarbenen dichtgefüllten Blüten die Freilinger Scheunenwand erobert hat. An anderer Stelle erklimmt die zartrosafarbene, robuste Kletterrose "New Dawn" die Hausfassade.



"Die Rose ist meine Lieblingsblume, weshalb wir auch bei der Geburt beider Kinder als bleibende Erinnerung eine Rose gepflanzt haben", schwärmt die Gartenbesitzerin und man spürt wieder ganz deutlich, wie sehr hier alles verwachsen ist, eine harmonische Einheit aus Familie und Garten.

Ins Auge fallen mir bei unserem Rundgang dann auch noch zwei ganz besondere Tische. Bei dem einen handelt es sich um einen alten Waschtisch, der natürlich auch aus dem alten Haus stammt und nun als Dekorationselement an der Scheunenwand eine neue Aufgabe übernommen hat.

Ganz klassisch als Ablagefläche dient dagegen der kleine "Wandertisch", der zufälligerweise ausgerechnet von Claudia und Jörg Lange stammt und bei Kunst im Garten für den eigenen Garten entdeckt worden war.

"Ja, der Tisch ist klasse. Er kann überall im Garten eingesteckt werden und wandert mit zu unseren verschiedenen Sitzplätzen herum", erzählt Andrea begeistert.

Ich bin begeistert von dem Raumangebot und den Möglichkeiten, die der Garten bietet, um viele Tische und Stühle aufzustellen. Ein solcher Garten ist einfach prädestiniert für schöne, große Gartenfeste.

"Eigentlich hätten wir tatsächlich jetzt im Juni auch hier im Garten mit unserer Familie eine Hochzeit gefeiert. Die musste aber leider wegen Corona verschoben werden", bedauert Andrea die verpasste Feier. "Aber dann feiern wir hier eben nächstes Jahr", fügt sie an und ist sofort wieder bester Laune, als Peter das Thema Essen anspricht.

"Heute Abend machen wir Pizza. Dann kommen die Kinder zu Besuch" erzählt er und beschreibt mir, wie wunderbar das italienische Nationalgericht auf dem Pizzastein im Gasgrill zubereitet werden kann. "Das schmeckt dann genauso wie beim Italiener", schwärmt er und ich bekomme Hunger.

Und ich stelle mir vor, wie wunderbar es sein muss, abends mit einem Stück Pizza in der Hand und einem Glas Wein im Strandkorb die letzten Sonnenstrahlen zwischen den hohen Bäumen zu genießen. Da kann man die beiden gut verstehen, wenn sie von ihrem Garten und den schönen Stunden in ihrer persönlichen grünen Wohlfühl-Oase schwärmen...



5. Der "Selbstversorgergarten" - der Nutzgarten von Petra und Reiner Giefer

Während der Garten heute überwiegend Raum für Erholung und „Kunstflächen“ bietet, war der typische Bauerngarten früher in der Eifel, wie er fast an jedem Haus zu finden war, hauptsächlich ein Nutzgarten. Neben der Feldwirtschaft, der Viehzucht und der Waldnutzung diente der Gartenbau als vierter Pfeiler der bäuerlich-ländlichen Selbstversorgung.

Auffällig für die Gärten waren der große Artenreichtum und die vielfältigen Funktionen der Pflanzen als Lebensmittel, Zierpflanze, Färbemittel, Duftpflanze oder auch als magisches Gewächs. Der größte Bereich wurde meist für den Gemüseanbau genutzt, wobei allerdings die Kartoffeln und Kohl eher auf dem freien Feld angebaut wurden.

Neben der Funktion als Nahrungsmittel dienten manche Pflanzen auch als Heilmittel, so dass an der schützenden Hauswand oft ein Heilkräuterbeet mit Kräutern wie

Eibisch, Frauenkraut oder Fingerhut angelegt war. Außerdem gab es ein Beet für Küchenkräuter, wie z.B. Minze, Liebstöckel und Salbei.

Umgeben waren die Gärten oftmals von Ziersträuchern, während die Beete von verschiedenen Zierpflanzen geschmückt wurden. Für die Begrenzung und begehbaren Flächen der Gärten wurden regionale Materialien verwendet. So wurden Zäune, Wege, Beetumrandungen und die Tore aus Holz, Steinen und Platten aus der Natur gefertigt. Für Beeteinfassungen wurden gelegentlich Dachziegel oder eine einfache Buchsbaumhecke verwendet. Kleinere Pfade im Garten wurden mit Kies oder zermahlener Gerberlohe (Eichenrinde) bedeckt.

Aufgrund des steigenden Umweltbewusstseins und des steigenden Wunsches zu wissen, woher Produkte kommen, besinnt man sich heutzutage wieder verstärkt auf alt bewährten Techniken und Methoden im Gartenbau, vor allem bei der Düngung und Schädlingsbekämpfung. Eigenversorgung und das Bedürfnis nach Natürlichkeit

und ländlicher Idylle lässt den Typus Bauerngarten wieder aufleben.

Diesen heutigen Trend hat die Familie Giefer wohl offensichtlich schon vor über 30 Jahren für sich entdeckt. Denn ihr Garten stellt genau einen solchen klassischen, aus vergangenen Tagen in der Eifel bekannten Nutzgarten dar. Der Besuch bei den beiden stellt daher fast eine kleine Lehrstunde im Gemüseanbau und ökologischen Gärtnern dar.

Als ich mich an diesem Morgen auf die Gartenerkundungstour begeben, ist es regnerisch und kalt. Die sog. Schafskälte hat sich pünktlich eingestellt und die Temperaturen kräftig sinken lassen. Aber alle Gartenbesitzer sind regelrecht glücklich über das kühle Nass, auf das die Natur dringend gewartet hat. Auch Petra und Reiner Giefer sind erleichtert, dass es endlich geregnet hat.

Die beiden sind eigentlich Eifeler Urgewächse (aus Freilingen bzw. Ahrhütte stammend). Dennoch hatte es sie berufsbedingt einige Zeit in die Stadt verschlagen.



1986 kauften sie ein altes Haus mit Scheune und Grünflächen mit einer Gesamtgröße von 1600 m² in Freilingen, um mit ihren Kindern doch wieder in der Eifel zu leben. Dies geschah wohl nicht zuletzt, weil man die Vorteile des ländlichen Lebens in den eigenen vier Wänden mit großem Garten allzu sehr aus der Kindheit in Erinnerung hatte.

Als sie in das Haus nach Freilingen zogen, war der Nutzgarten vorne an der Straße zu finden, während sich hinter dem Haus der Hühnerstall, eine große Wiese und jede Menge Brennnesseln befanden. Heute haben die zwei Gartenfans vor dem Anwesen "nur" einen schmucken Vorgarten angelegt, der von einem alten, rostigen Zaun umgeben ist.



Der Nutzgarten ist dagegen hinter das Haus gezogen, so dass man um das Haus und an der Scheune vorbeigehen muss, um in den 800 m² großen Gemüsegarten zu gelangen.

Wenn man die Wirkungsstätte von Petra und Reiner betritt, stößt man am Rande zum Nachbargrundstück zunächst auf ein frisch angelegtes Beet mit großen Holzstangen, die für die Stangenbohnen aufgestellt worden sind.

Am Fuße des errichteten Kletterhilfe ranken schon die jungen Pflanzen nach oben, die Petra in einem kleinen Gartenhäuschen vorgezogen hatte. Bis vor kurzem wurde an dieser Stelle noch jede

Menge Brandholz gelagert, um das zahlreiche Hühner ihren Auslauf hatten.

Denn früher war der Garten immer gedrittelt: Hühnergehege, Nutzgarten, Wohngarten. Allerdings hatten sie regelmäßig ungebeten und folgeschweren Besuch vom Fuchs, so dass man sich jetzt endgültig entschlossen hatte, dass Gehege zu verkleinern und den verbliebenen 14 Hühner eine vollständig umzäunte "Schutzzone" zuzuweisen.

Das hatte dann wiederum den gern gesehenen Vorteil, dass die beiden den ohnehin großen Nutzgartenbereich erweitern konnten. Denn eines wird auf den ersten Blick in diesen Garten deutlich: die beiden lieben Gemüse, in allen Varianten.

Überall sprießen und gedeihen junge Pflanzen und es lässt sich nur im Ansatz erahnen, was hier alles geerntet werden kann (und anschließend zu verwerten und einzumachen ist). Auch in dem neu errichteten Gewächshaus, das die beiden erst vor wenigen Tagen fertiggestellt haben und das jetzt mit seiner stattlichen Länge von 5 m den Platz des ehemaligen Komposthaufens einnimmt, stehen schon zahlreiche Tomaten-, Gurken- und Paprikapflanzen.

Auch eine kleine Zucchini-pflanze ist zu sehen, die sich allerdings über den Kompost einen Platz in der Reihe gesichert und bestimmt demnächst vehement verteidigen wird dank ihres starken Wuchses. Aber laut Petra darf jede Pflanze dort wachsen, wo sie möchte.

Das Gartenhaus hatten sich die beiden vorher extra im Original angesehen, um sich ein Bild von der Größe und der Anbaufläche machen zu können. "Früher stand

unser Gewächshaus in einer anderen Ecke des Gartens", erzählt Petra. Aber das Häuschen sei schon 30 Jahre alt und erneuerungsbedürftig gewesen, so dass man sich für ein neues, größeres Gewächshaus entschieden habe. Die zur Stelle stehenden Gießkannen lassen erahnen, was hier alles gegossen werden muss, denn gerade Tomaten (und davon haben die beiden alleine 16 Pflanzen) und Gurken haben an warmen Tagen unvorstellbar viel Durst.

Für die kurzen Gießwege haben die zwei passionierten Gärtner direkt am neuen Tomatenzentrum zwei holzverkleidete Wassertonnen aufgestellt, die jeweils ein Fassungsvermögen von 420 l haben.

Denn Wasser spielt in einem großen Nutzgarten, auch mit Blick auf die immer wärmer und trockener werdenden Sommer eine wichtige Rolle. "Gießen ist natürlich wichtig, Allerdings muss man die Pflanzen hinsichtlich ihres Wasserverbrauch auch richtig "erziehen", fügt die erfahrene Gärtnerin an.

"Natürlich müssen die Jungpflanzen ausreichend gewässert werden, damit sie einen guten Start haben und kräftig anwachsen. Aber danach müssen sie dazu angeregt werden, lange Wurzeln zu bilden, damit sie auch mit weniger Wasser klarkommen. Da muss man schon gezielt und mit Augenmaß gießen. Zu viel Wasser würde den Pflanzen auf lange Sicht eher schaden", erklärt sie weiter. Das gilt auch für die jungen Möhrenpflanzen im Hochbeet.

Und Reiner ergänzt zum Thema Wasser, dass im nächsten Jahr das Dach der Scheune neu gemacht werden soll. Dann würde auch die Entwässerung der Dachfläche in den Garten neu geregelt.

Bis jetzt wird das Regenwasser jedenfalls in zahlreichen blauen Tonnen aufgefangen, die an der Scheunenwand Schlange stehen und wie in einer Kette aufgereiht bzw. miteinander verbunden sind.

Aber nicht in jeder blauen Tonne auf dem Gelände ist auch reines Wasser drin. Beim Lüften eines Deckels strömt einem ein nicht gerade schmeichelnder Duft entgegen. "Das ist unsere Tonne für die Brennesseljauche", führt sie lachend an. "Ein wunderbarer Dünger", ergänzt Reiner.

Mit Brennesseljauche kann man alle Pflanzen düngen, die auf viele Nährstoffe zum Wachsen angewiesen sind, wie vor allem Tomaten, Paprika, Gurken, Zucchini und Kürbisse, aber auch Zierblumen, wie Rosen, Dahlien und Geranien. Lediglich Schwachzehrer wie Erbsen und Erdbeeren sollten nicht zu häufig mit der Jauche gedüngt werden. Der natürliche Dünger stärkt die Pflanzen, regt ihr Wachstum an und macht sie resistenter gegen Krankheiten. Auch kann sie als Schädlingsbekämpfungsmittel gegen Spinnmilben, Ameisen und Co. eingesetzt werden.

Und dabei kann dieses ökologische, wenn auch leicht stinkende Multitalent ganz einfach hergestellt werden. Auf 10 l Wasser gibt man ungefähr 1 kg frische, zerkleinerte Brennessel in ein großes Gefäß und rührt, so wie auch in den nächsten Tagen regelmäßig kräftig um. Nun kommt das Gefäß an einen warmen und möglichst sonnigen Platz. Nach ca. 2 Wochen ist die Jauche fertig, was man daran erkennt, dass sich keine Blasen mehr bilden, sich die Brennesselblätter stark zersetzt haben und die Flüssigkeit dunkel gefärbt ist. Dann kann die Jauche abgesiebt und in verdünnter Form (1:10)

einmal pro Woche zum Düngen eingesetzt werden (mehr zu dem Thema auch unter folgendem Link: Brennesseljauche). Ein ökologischer, kostenloser, wirkungsstarker Dünger!

Reiner führt an, dass sich auch aus Beinwell und Schachtelhalm (enthält viel Kieselsäure für hohe Widerstandskraft) hervorragende Jauchen herstellen lassen, die man dann ebenfalls u.a. als Dünger verwenden kann. Beinwell findet man dann auch im Garten von Giefers an verschiedenen Stellen.

"Allerdings muss man mit Beinwell aufpassen, den wird man nämlich so schnell nicht mehr los. Schachtelhalm findet man dagegen nicht so häufig", ergänzt er noch und ich nehme mir vor, noch am selben Tag selber eine Jauche anzusetzen, in einer versteckten Gartenecke. Zumindest Brennesseln findet man ja überall genug.

So auch in einer versteckten Ecke in diesem Garten. Dort sind die Brennesseln bewusst stehen gelassen worden, für die Schmetterlinge. Denn vor allem die Raupen des "Kleinen Fuchses" ernähren sich vorwiegend von den Blättern der Brennessel. Hier ist der "Fuchs" dann gerne gesehen...

Gerne gesehen in diesem Garten sind auch die vielen einzeln stehenden Blumen und kleinen Sträucher, die sich selbst ausgesät haben.

So wie der Schmetterlingsflieder, der sich am Rande des Gemüsebeetes ein Plätzchen gesucht hat.

Und obwohl hier alles stehen gelassen wird und wachsen darf wo es will, wirkt dennoch nichts unaufgeräumt oder durcheinander in diesem Garten, im Gegenteil. Man hat den Gesamteindruck eines harmonischen Zusammenspiels von Nutz- und Ziergartenpflanzen.



Das hier alles so gut wächst und gedeiht hat wahrscheinlich auch damit zu tun, dass hier nicht nur die Düngung, sondern auch die Art und Weise des Anbaus bzw. der Kultur der Pflanzen alternativ ist. Reiner und Petra arbeiten ausgesprochen gerne und viel eigenen Kompost in den Boden ein, so dass der Komposthaufen einer der wichtigsten Stellen im Garten ist.

Auch wenn einige Gartenbesitzer einen solchen Kompost wegen vermeintlicher Gerüche oder Unansehnlichkeit nicht wollen, Petra und Reiner schwören auf des "schwarze Gold des Gärtners", wie der Kompost auch genannt wird. Und das zu Recht.

Laub im Herbst, gehäckselte Äste im Winter und ab Frühjahr wieder Rasenschnitt und andere Gartenabfälle: Im Garten fallen rund ums Jahr Pflanzenreste an. Sie sind der Rohstoff für dieses wahre Wundermittel. Denn in den Boden eingearbeitet, verbessert der humusreiche Kompost den Boden nachhaltig. Die Gartenerde wird lockerer und kann besser Feuchtigkeit speichern. Kompost enthält zudem viele Nährstoffe, so dass auf zusätzlichen Dünger sogar weitgehend verzichtet werden kann. Das schont den Geldbeutel, die Umwelt und das Klima. Das ist Petra und Reiner offensichtlich ganz wichtig.

Aber die zwei haben noch andere wesentliche Grundsätze beim Gärtnern, sie richten sich nämlich auch noch nach den "Aussaattagen", dem sog. Mondkalender von Maria Thun (1922-2012), der seit 1963 jährlich erscheint und in dem für jeden Tag im Jahr die entsprechenden Hinweise leicht verständlich angegeben sind.

Maria Thun gilt als Pionierin des biologisch-dynamischen Pflanzenbaus schlechthin. Sie hat sich

in jahrzehntelangen Studien intensiv mit den Mondeinflüssen auf Pflanzen und Umwelt befasst und festgestellt, dass die Pflanzen in ihrem Garten besser wachsen besser, wenn sie bei der Aussaat, Pflanzung und auch bei den Gartenarbeiten die Konstellation der Planeten beachtet.

Dafür werden alle Pflanzen in vier Kategorien eingeteilt: Wurzelgemüse (z.B. Möhren, Rote Bete, Radieschen), Fruchtgemüse (z.B. Gurken, Tomaten, Paprika), Blattgemüse (z.B. Spinat, Mangold, Salat) und Blüten. Im Kalender steht dann, an welchen Tagen man welche „Gemüsekatégorie“ am besten aussäen sollte. Es gibt tatsächlich Experimente, die zeigen, dass an Wurzeltagen gesäte Radieschen dickere Knollen bilden als wenn man sie beispielsweise an einem Blatttag sät. Die an Blatttagen gesäten Pflanzen haben stattdessen viel mehr Blattmasse und eben eine kleinere Knolle. Das üppige Wachstum in diesem Garten zeigt auf jeden Fall, dass die Beachtung dieser alten Gartenregeln Vorteile bringt und ich bin beeindruckt von dem umfangreichen Gartenwissen der beiden Gartenliebhaber.

Ihre Kenntnisse haben Petra und Reiner durch jahrzehntelange Lektüre von Gartenbüchern und -zeitschriften gewonnen. Besonders die monatlich erscheinende Gartenzeitung "Kraut und Rüben" hat es ihnen angetan, ein Magazin für biologisches, umweltbewusstes Gärtnern und naturgemäßes Leben mit vielen Tipps für Naturfreunde und Biogärtner, das sie seit 20 Jahren beziehen und von dem jedes Heft sorgsam aufbewahrt wurde.

In ihrer Gartenliteratur kann man bestimmt auch nachlesen, wie man Erdbeeren am besten kultiviert,

um einen hohen Ertrag zu erzielen. Hier gehen die beiden offensichtlich ganz eigenen Wege, die auf jahrelangen Erfahrungswerten beruhen. Denn in dem großen Erdbeerbeet stehen die Pflanzen nicht, wie man in anderen Gärten vielfach sieht, in Reih und Glied, sondern in einem wilden Gefüge. Man erkennt dennoch viele kleine Beerenansätze an den Pflanzen.

"Wir lassen die Erdbeeren einfach stehen. im Frühjahr werden sie abgeharkt, aber nicht ersetzt. Sie vermehren sich von selbst, weshalb sie so dicht stehen und keine Reihen ersichtlich sind. Reiner darf sie deshalb auch nicht pflücken, weil man durch das Beet balancieren muss. Er würde zu viel platt treten", führt sie lächelnd an.

Aber nicht nur die Erdbeeren gedeihen in diesem Garten reichlich. Auch die vielen anderen Beerensträucher, wie Brombeere, Johannisbeere und Stachelbeeren hängen voll von reifendem Obst.

Auch der stattliche "Kiwistrauch" an der Stallwand verspricht schon jetzt eine reiche Ernte.

Die Pflanze hat man vor Jahren von einer Nachbarin geschenkt bekommen und hat sich an der sonnigen Westseite des Gebäudes erstaunlich gut entwickelt.



Die Kiwi-Beere, eine kleine Verwandte der beliebten Kiwi, ist in unseren Gärten kaum bekannt bzw. vertreten. Die süße, milde Minifrukt ist dabei wesentlich krankheitsresistenter und vor allen Dingen frosthärter, was eine Kultur der Kiwibeeren auch in Eifeler Gärten im Gegensatz zur großen Verwandten ohne weiteres möglich macht.

Auch können die 2 bis 3 cm großen Beeren dieses schlingenden Kletterstrauchs in Punkto Vitamingehalt ohne weiteres mithalten. Dabei können sie ohne mühsames Schälen oder Schneiden direkt vom Strauch runter verzehrt werden, denn die Schale ist trotz knackiger Optik angenehm weich. Genau deswegen scheint Petra die kleine grüne Frucht überaus zu lieben, zumal man daraus eine wunderbare Marmelade zaubern kann.

"Auch aus Quitten kann man ein köstliches Gelee herstellen", schwärmt sie weiter von den möglichen Verwertungsarten ihrer Obstfülle. Im Gegensatz zu den Kiwi-Beeren ist die Quitte allerdings keine Frucht zum direkten Reinbeißen bzw. Rohessen, da sie hart ist und holzig schmeckt. Dennoch wissen die Liebhaber dieses mit Äpfeln und Birnen verwandten, zu Uromaszeiten beliebten Obstgehölzes ihren Wert zu schätzen – denn ein Quittenbaum hat auch einen bemerkenswert hohen Zierwert und damit auch optisch einiges zu bieten.



Die Blätter sind graufilzig, die zauberhaften, aufrecht sitzenden Blüten reinweiß bis rosarot gepudert und die Früchte strahlen in leuchtendem Gelb. Und auch wenn die Frucht schwer zu verarbeiten ist, lohnt sich die Mühe.

"Die Quitten werden gründlich abgerieben (der Flaum enthält Bitterstoffe). Dann teile ich die Frucht in 4 Stücke, koche sie auf und lasse sie anschließend 24 Stunden ziehen. Aus dem abgeseihten Saft machen wir dann Gelee, der Rest kommt auf den Kompost", beschreibt mir die begeisterte Gärtnerin die Herstellung ihres geliebten Brotaufstrichs.

Aber Petra liebt nicht nur Quitten, sondern offensichtlich auch Zwiebeln. Denn davon gibt es jede Menge in verschiedenen Sorten in diesem Garten. Das kleine Gewächshaus der beiden ist voll davon. Hier stehen die sog. Herbstzwiebeln.

"Die haben wir im Dezember gepflanzt", erzählt sie und ich lerne, dass Wintersteckzwiebeln erst dann gepflanzt werden, wenn für normale Steckzwiebeln im Herbst bereits die Erntesaison beginnt. Damit sind sie eine perfekte Ergänzung zu den Sommerzwiebeln. Sie kommen mit deutlich weniger Licht aus und vertragen selbst Frost problemlos, so dass da man nach der späten Pflanzung im Herbst im folgenden zeitigen Frühjahr bereits würzige Zwiebeln ernten kann.

Jetzt im Frühjahr hat sie dann andere Sorten für die Herbsterte gepflanzt, wie z.B. die Stuttgarter Riesen oder Schalotten. Sogar Knoblauch wächst in diesem Garten.

Klasse, denke ich, bei einer solchen Mischung ist man wirklich das ganze Jahr über bestens versorgt.

Und Petra fügt lachend hinzu: "Ja, hier wird so viel angebaut und eingemacht, dass wir auch in der kalten Jahreszeit von den Vorräten gut leben können. Wir haben so viel, dass wir auch im Winter eigentlich nur Zucker und Salz kaufen müssen". Ein toller Selbstversorgergarten! Eine Zwiebel hat einen dicken Blütenansatz gebildet. "Die entwickelt zwar durch die Blüte keine Zwiebel, wir lassen sie aber trotzdem stehen, weil sie sehr schön aussieht und die Insekten sich darüber freuen", erklärt Reiner und man erkennt, dass der Garten von einem gegenseitigen Geben und Nehmen geprägt ist, von dem alle Seiten profitieren.

Trotz des großen Miteinanders ist der Bereich zum eigentlichen "Wohn-Garten" durch einen Zaun mit einem kleinen Holztor getrennt.



"Das brauchen wir, damit der Hund nicht durch die Gemüsebeete läuft", erklärt Petra die Trennlinie. Auch der mit vielen kleinen Details versehene Ziergarten der Familie ist letztlich von "Obstbäumen" geprägt.



Neben einer gemütlich wirkenden eisernen Hollywood-Schaukel fällt mir ein kleiner Birnbaum auf, der irgendwie zweigeteilt wirkt.

"Diesen Birnbaum hatten wir schon, als wir noch in Euskirchen gewohnt haben. Er ist dann mit uns in die Eifel gezogen. Als es so aussah, dass er Umzug dann doch nicht überstanden hätte, wollten wir ihn abmachen, haben aber den Stamm als Unterbau für eine Vogeltränke stehen lassen. Dann ist er tatsächlich seitlich wieder ausgeschlagen, sogar direkt mit zwei neuen Trieben. Und jetzt trägt er wieder tolle Früchte", erfahre ich von den beiden.

Keine Früchte trägt aber auf jeden Fall der lange Apfelbaumstamm, der hinter der Schaukel auf dem Boden liegt.

Reiner hatte den morschen Baum in einem anderen Privatgarten ab-



gemacht und sollte ihn eigentlich entsorgen. Da er aber komplett hohl war, hat Petra drauf gedrängt, ihn aufzubewahren, nicht nur wegen der „Raupen“.

Auch der "Stamm" der früheren Oberleitung hat im Garten noch Verwendung gefunden. Der Mast sollte eigentlich komplett entfernt werden. Der Energieversorger hat sich aber von Reiner überreden lassen, wenigstens ein Stück stehen zu lassen, so dass der Mast dann nur gekappt wurde und heute als Ständer für ein Vogelhäuschen dient. Ja, auch in diesem, eigentlich

der Entspannung dienenden Gartenbereich wird auf ökologisches Gärtnern großen Wert gelegt. Die Vögel danken es.

Bedanken kann sich bei den beiden allerdings auch der Rest der Familie, denn sie alle werden an der großen, vielfältigen Ernte in diesem Garten beteiligt. Aber der Garten ist für die beiden eben keine mühevollen Arbeit, sondern Hobby und Erholung und ein Ort, an dem man sich einfach gerne aufhält.

Petra beschreibt, wie sie sich in ihren Beeten entspannen und manchen Stress abbauen kann. "Ich könnte den ganzen Tag im Garten arbeiten". Das glaube ich ihr gerne, vor allen Dingen, wenn man sich den tatsächlichen Aufwand ausrechnet, den ein solcher Selbstversorgergarten bedeutet, nicht nur hinsichtlich der Produktion, sondern auch der "Folgearbeiten".

Und sie schwärmt mir von ihren eingemachten Tomaten vor, die sie nur kurz überbrüht, die Haut abzieht und dann einkocht, für lecker Soßen und Suppen und von dem leckeren Rotkohl, von dem sie jedes Jahr 10 dicke Köpfe einmacht. Wer so viel Hingabe für Gemüse zeigt, den muss man natürlich weniger nach der Lieblingsblume als nach dem Lieblingsgemüse fragen.



"Wirsing", kommt die Antwort ohne langes Zögern. "Den essen wir alle am liebsten", führt Petra an und Reiner nickt freundlich zustimmend, so wie er immer freundlich lächelt. Offenbar wirkt sich so ein arbeitsintensiver Nutzgarten auch auf die Gemütsverfassung aus, da er stets bester Laune ist und beide absolut positiv denken.

Vielleicht liegt das am Wirsing, vielleicht aber auch an der Zufriedenheit, die ein solcher Garten beim Gärtner auslöst, der freudige Anblick des reichen Wachstums, die Gewissheit der gesunden und nachhaltigen Kultur, die Freude bei der üppigen Ernte und die Vorfreude auf den Genuss gesunder Lebensmittel.

Da macht selbst die viele Arbeit beim Einmachen noch Spaß - sogar bei den etwas widerspenstigen Quitten. Aber bei denen können ja die Enkelkinder helfen, die auch schon begeistert im Garten mitgärtnern.

Hier stehen die beiden unter Petras Lieblingsapfelbaum, dem Roten Eiserapfel, der wie einige andere Apfelbäume im Garten vor Jahren im Zuge einer Dorfplantaktion gepflanzt wurde und der für dieses Jahr eine besonders große Ernte verspricht. Wie schön...

6. „Die Gärten von "WiF"- die Lieblingsplätze von Simon und Simone

Wenn man Gartenbesitzer fragt, welche Bedeutung der Garten im Allgemeinen oder im Speziellen hat, wird man sehr viele unterschiedliche Antworten erhalten. Jeder stellt ganz besondere und individuelle Anforderungen an das private Grün und hat verschiedene Vorstellungen davon, wie und wozu der eigene Garten genutzt werden soll.

Dem einen geht es vorwiegend um Entspannung, Erholung und Freizeit, dem anderen vor allem um Schönheit und Gestaltungsmöglichkeiten, wieder andere legen größten Wert auf den ökologischen und gesundheitlichen Nutzen der Grünanlage für die tägliche Ernährung und, und, und...

Der Ausrichtung und Gestaltung eines Gartens sind letztlich keine Grenzen gesetzt und hängen von einfachen subjektiven Entscheidungen ab, nämlich was einem gefällt oder nicht, was einem wichtig ist und was weniger.

Gerade über Geschmack lässt sich ja bekanntlich nicht streiten, zumal es vergeblich wäre, eine Diskussion über Vorlieben, Stilgefühle und ästhetische Empfindungen zu führen, da solche persönlichen und emotionalen Fragen für sachliche Argumente nicht unbedingt zugänglich sind.

Das gilt im gleichen Maße für die Gestaltung des eigenen Gartens, erst recht, wenn man einen Einblick in die "Geschichte" und den Hintergrund der Entstehung des Gartens erhält.

Zum Abschluss unserer Serie machen wir einen kleinen (philosophischen) Rundgang bzw. Ausflug in die für uns persönlich ganz besonderen Lebensräume...

Der Garten von Simon:

Hinter dem Haus meiner Oma und unserem verborgen liegt unser Mehrgenerationengarten.



Ich beginne meinen Rundgang durch den Garten in unserem Wintergarten. Dieser wurde 1997 von meinem Vater Frank, der Schreiner war, gebaut.

Die Kacheln aus der Bretagne über der Tür zeugen vom Baujahr. Durch das blaue Ständerwerk, die weißen Fenster, Tür und Deckenbalken kommt irgendwie ein Griechenland Feeling auf. Gerade in der Übergangszeit ist der Wintergarten eine Oase.

Wenn es draußen nicht so angenehm ist, können wir im Wintergarten schon ein Stück "draußen" genießen. Auch für Feste und gemütliches Beisammensein ist dieser Raum ideal. Viele Erinnerungen sind damit verbunden. Natürlich wird der Wintergarten auch für seinen eigentlichen Zweck, das Überwintern von Pflanzen und ganzjährig für mediterrane Pflanzen, genutzt.

Nun verlasse ich den Wintergarten und tauche endgültig in den "richtigen" Garten ein.

Rechts von der Metalltreppe, die ich über eine mobile Rampe passieren kann, befindet sich ein lauschiges Eckchen mit einer blauen Bank und einem Schattenbeet, in dem Funkien, eine Haselnuss, eine Rose und ein Zierapfel wachsen. Links neben der Treppe steht eine Holzpalette, auf der diverse Topfpflanzen stehen, wie z.B. der Pflanzen-Nachwuchs und eine Rose.

Rosen spielen überhaupt eine große Rolle in unserem Garten und sind der ganze Stolz meiner Mutter Rita.

Namhafte Vertreter ihrer Art wie William Shakespeare, Honorine de Brabant, Reine Victoria, Charles de Milles, Rose de Resht und Madame Isaac de Pereire zählen dazu.

Durch einen Rosenbogen mit der Kletterrose Harlekin betrete ich unseren neuen, im Fischgrätenmuster gepflasterten Weg, der vorbei an einem geräumigen Sitzplatz in einem Heckenbogen mündet.





Dieser neue, befestigte Bereich im Garten erleichtert das Betreten und Fortbewegen für mich mit dem Rollstuhl enorm und wertet unseren Garten auf. Mit diesem Bauprojekt starten wir auch in eine neue gärtnerische Gestaltungsphase, in der noch einiges geplant ist.

Rechts vom Weg befindet sich ein Beet mit Rosen, Jakobsleiter, Rittersporn und prächtigen großen Buchsbäumen.

Bis jetzt blieb unser Garten zum Glück vom Buchsbaumzünsler verschont. Vielleicht auch, weil wir die Buchsbäume aus Ablegern selber ziehen und so nichts durch neue Buchsbäumchen von außen eingeschleppt werden kann.

Auf dem Weg zum Sitzplatz komme ich an einem unserer zwei Weißen Flieder vorbei, die herrlich blühen und einen tollen Duft versprühen.

Schräg dahinter befindet sich ein Beet mit Sträuchern, Blumen und als Besonderheit eine Klappernuss.

Schließlich kommen wir an den Sitzplatz, der halb von einer großen Buchenhecke umrahmt wird. Diese haben meine Mutter, mein Stiefopa Lambert und ich vor etwa 25 Jahren gepflanzt. Lambert hatte damals die ästhetische Idee, den Kompost auch mit einer Hecke zu umschließen und so zu verbergen.

Auf der Ecke vom Sitzplatz steht eine Felsenbirne, an der köstliche, kleine Beeren für Mensch und die vielen verschiedenen Vögel wachsen. Spatzen, Meisen, Rotkehlchen, Zaunkönig, wilde Tauben und verschiedene andere Vogelarten leben in unserem vogelfreundlichen Garten. Im Winter werden sie an verschiedenen Vogelhäuschen gefüttert und ganzjährig gibt es Vogeltränken.

Zu den gefiederten Gästen zählen auch Greifvögel wie Falken und Rotmilane. Ein Milan hat inzwischen die Angewohnheit, sich Mäuse, die unsere Katzen gefangen haben und uns als nett gemeintes Geschenk vorbeibringen, von der Wiese abzuholen... sozusagen "Maus-To-Go".

Auch unsere Katzen Minka und Mikesch fühlen sich sehr wohl in unserem Garten und haben ihn zu ihrem Refugium auserkoren.

Auf unserem Sitzplatz finden sich eine gemütliche Sitzgruppe, einige Blumentöpfe, z.B. mit einem Oleander, einer Feige und als Blickfang eine Feuersäulen-Laterne meines Cousins und Freilinger Metallkünstler Lukas Hellenthal.

Dieser Platz lädt einfach zum Verweilen ein und ist gerade im Sommer sehr schön für das ein oder andere Kaffeekränzchen prädestiniert. Schon einige tolle Feste mit Familie und Freunden, zuletzt auch mit meinem Pflegeteam, wurden hier gefeiert und mit dem neuen Sitzplatz werden hoffentlich noch einige dazukommen.

Begrüßt mit einem kleinen Willkommen-Schild durchquere ich schließlich den Heckenbogen und betrete einen anderen Teil des Gartens. Unsere Streuobstwiese.

Früher diente diese Wiese auch noch als Viehweide und reichte vor dem Pflanzen der Hecke wesentlich weiter Richtung Haus. Kernstück der Obstwiese bildet ein großer und alter Jakob Lebel Apfelbaum. Dieser wurde nach Erzählungen in den 1920ern bei einer Baumpflanzaktion von meinem Urgroßvater Philipp Hellenthal gepflanzt. Der große Apfelbaum hat schon Baumkrebis und Hohlstellen sowie Löcher in Stamm und Ästen, trotzdem blüht er jedes Jahr und



trägt immer noch, wenn auch weniger, Äpfel. In den Löchern sind Vogelnester (eventuell auch Fledermäuse). Außerdem sind dort auch Grün- bzw. Buntspecht und Eichhörnchen aktiv.

Auf der Obstwiese stehen insgesamt 13 Hochstammbäume, Hölunder, Rotblättrige-Haselnuss und eine Eberesche. Die Hochstammbäume sind alte und robuste Sorten, wie z.B. Hedelfinger Riesenkirsche, Roter Eiserapfel, Geheimrat Oldenburg, Landsberger Renette, Nancy Mirabelle, Birne' Köstliche von Charneux, Viktoriapflaume und Hauszwetschke. Bis auf die drei großen alten Bäume direkt hinter der Buchenhecke haben meine Eltern alle Obstbäume im Laufe der Jahre selber gepflanzt.

Ich beende meinen Rundgang über die Obstwiese und mache mich auf den Rückweg zum Haus. Vorbei an einem kleinen Buchsrondell mit einem zur Eifel passenden Traktor-Windspiel komme ich zu



einem geschützt in einer Ecke stehenden gut belegten großen Insektenhotel.

Von hier führt mich mein Weg entlang einer riesigen, uralten Buchskugel auf einen Plattenweg, an dem Brombeeren, Stachelbeeren, Rote und Schwarze Johannisbeeren sowie Himbeeren wachsen.



Diese Beeren werden gerne direkt vor Ort gegessen, kommen frisch auf Kuchen, werden zu Marmeladen verarbeitet oder eingefroren. So stehen das ganze Jahr Vitamine



aus dem heimischen Garten zur Verfügung. Auf der anderen Seite der Beerensträucher steht das neue Hochbeet meiner Oma Marga, dass sie Anfang des Jahres von der Familie geschenkt bekommen hat und in dem schon Gemüse wächst. Früher war unser Garten ein typischer Eifeler Bauerngarten, wie ihn fast jede Familie im Dorf hatte. Links und rechts des dieses Jahr neu gemachten Weges lag ein großes Kartoffelfeld, das immer weiter verkleinert wurde, bis es schließlich ganz verschwand.

Schließlich beende ich meinen Gartenrundgang am Blumenbeet meiner Oma und ihrem Rosenbogen.

Ich bin wirklich dankbar, einen so schönen und großen Garten direkt hinter dem Haus zu haben. Gerade in einem Sommer wie diesem ohne große Ausflüge und Dorffeste, merke ich, wie gut es ist, sich in eine "Grüne Seelen-Oase" flüchten zu können.

Einfach mal alles vergessen. Nur den Vögeln und dem Rauschen der Blätter lauschen.

Denn wie sagte der Theologe, Philologe und Gelehrter des Renaissance-Humanismus, Erasmus von Rotterdam: "Dieser Ort sei dem ehrenwerten Vergnügen gewidmet, das Auge zu erfreuen, die Nase zu erfrischen und den Geist zu erneuern."

Der Garten von Simone:

Ich wohne mit meinem Mann Markus hier in Freilingen. Unsere drei erwachsenen Kinder haben das Haus und das Gartenhäuschen mit der Nummer 11 alle schon verlassen.

Obwohl...eigentlich haben wir noch ein viertes Kind, das noch nicht erwachsen ist und es voraussichtlich auch in den nächsten Jahren noch nicht sein wird: unser Garten.

1996 um einen Neubau herum „geboren“, hat er schon sehr bald ersten grünen Wuchs gezeigt und Form und Gestalt angenommen. Aber bis heute ist er trotz intensiver Pflege, kreativer Bearbeitung und den verschiedensten „Erziehungsmethoden“ noch nicht eroder besser gesagt ausgewachsen. Eigentlich stecken wir gerade in einer Hauptentwicklungsphase, quasi in der Pubertät, da der Garten im Moment seine größten Veränderungen erlebt, optisch wie inhaltlich. Das hat folgenden Grund:

Unser Haus steht auf einem ehemaligen Acker mitten in Freilingen, der zum landwirtschaftlichen Betrieb meiner Eltern gehörte und an eine Maschinenhalle angrenzt.

Vor rund 35 Jahren hatte ich als junges Mädchen auf diesem 1700 m² großen Gelände sogar schon einmal in einer kleinen Ecke im Schatten zweier riesiger Wildbirnenbäume einen überschaubaren Nutzgarten angelegt oder besser gesagt, versucht anzulegen. Meine damaligen gärtnerischen Erfolge hielten sich aber erwartungsgemäß in Grenzen, nicht nur wegen der Lichtverhältnisse und der mehr als bescheidenen Anbaukenntnisse. Als wir 1995 unseren Neubau errichteten, beschloss ich zunächst,

nur ein Blumenbeet an der Terrasse zu pflanzen und das Grundstück mit einer langen Buchenhecke einzufassen. Damals wurde alles eingegraben, was wir aus anderen Gärten geschenkt bekamen (inklusive der bis heute noch nicht zu bändigenden Giersch-Ableger) oder an Straßengräben entdeckt wurde.

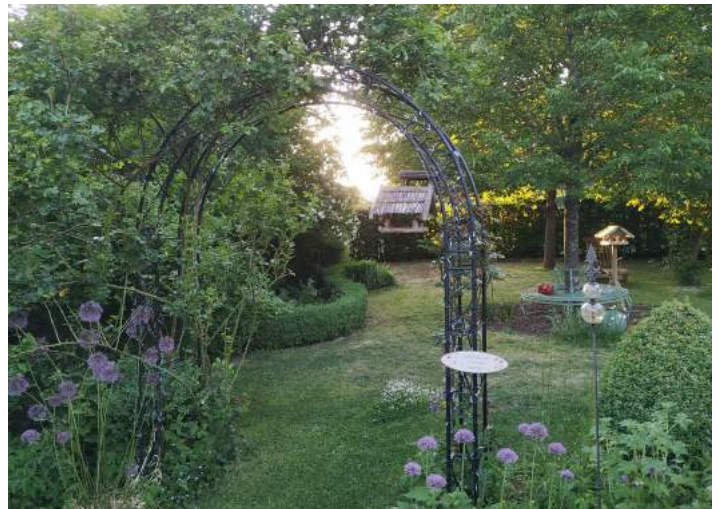
Nach und nach legten wir ein lange Blütenhecke und weitere Beete mit vielen Rosen, zahlreichen Buchsbaumkugeln und -hecken und vor allem auch Stauden an, die den unbestreibbaren Vorteil haben, ohne allzu großen Aufwand jedes Jahr aufs Neue Freude zu bereiten.

Wundervolle Vorzeigegärten in den verschiedensten Gartenbüchern und Zeitschriften verführten dabei auch zum spontanen Erwerb im Staudenfachhandel nach rein optischen Gesichtspunkten ohne Berücksichtigung von Standortbedingungen.

Dass aber gerade auch unter Stauden ein großer Verdrängungswettbewerb besteht, den vor allem die schönsten und exotischsten Vertreter nicht unbedingt lange überleben, weil sie sich in unserem lehmigen Gartenboden und im Eifeler Klima einfach nicht wohlfühlen, ist mir dann allerdings auch nach und nach klar geworden.

Mit der Zeit lernte ich daher vor allen Dingen den Garten- und Kleintiermarkt in Kommern schätzen, der jedes Jahr am Muttertag stattfindet und auf dem man auch "standortgepüfte Pflanzen" aus Eifeler Großgärten von Privatleuten erwerben kann. Bei den Blumen u.a. aus dem Schleidener Höhengebiet konnte man sich hinsichtlich des Anwachsens und Gedeihens dann einigermaßen sicher sein. Vor allem die Pfingstrosen,





Glockenblumen und verschiedene Storchenschnabelsorten haben sich mit der Zeit wunderbar eingefügt.

Überall im Garten wurden verschiedene Laubbäume gepflanzt und einladende Sitzplätze geschaffen. Es kann ja schließlich immer einmal vorkommen, dass man zwischen den verschiedenen Gartenarbeiten einmal kurz rasten und genießen möchte. Von reinen "Nur so da"-Bänken kann trotz mancher süffisanter Bemerkungen einiger Gartenbesucher übrigens keine Rede sein.

Ein großer Bereich des Hausgartens wurde von Anfang an einfach als Rasenfläche belassen. Diesen Teil des Gartens nutzten unsere Söhne mit ihren Freunden als „Spielwiese“, vornehmlich als Fußballplatz. Da immer wieder, natürlich ganz unbeabsichtigt, Bälle in meine Staudenbeete und vor allem in die geliebten Rosenblüten flogen, errichtete ich als Konsequenz zum Schutz und als „Grenzlinie“ eine Hecke quer durch den Garten.

Dadurch ergaben sich zwei strikt getrennte Gartenräume mit unterschiedlichen Hoheitsbefugnissen. Ein Durchgang sorgte aber dennoch für eine gewisse Durchlässigkeit.

Nachdem die Kinder das Haus und damit auch den Garten verlassen hatten, lag der „Kindergarten“ einige Zeit brach. Dann beschlossen wir, dem verwaisten Grünbereich neues Leben einzuhauchen und auf dem ehemaligen Kinderspielplatz einen Nutzgarten anzulegen. Wir errichteten in den letzten beiden Jahren ein kleines Gewächshaus (für Tomaten und Gurken), um das herum wir Beete für die verschiedensten Kräuter, Salate und vor allen Dingen Erdbeeren



abgrenzten und das über einen kleinen Laubengang mit dem Rest des Gartens verbunden ist. Das „meterdicke“ Fundament ist übrigens atombombensicher.

Im Hinblick auf meine neue Begeisterung für diesen Gartenbereich fragen viele, warum ich denn dieses Projekt nicht schon viel früher umgesetzt habe. Die Antwort ist einfach: ich hatte aufgrund eines umfangreichen Berichtes in einer Gartenzeitung über englische Gewächshäuser vor über 20 Jahren eine klare Vorstellung, wie mein eigenes Gewächshaus einmal aussehen sollte. Das war förmlich Liebe auf den ersten Blick.

Und wenn man nun einmal ein bestimmtes Bild im Kopf hat, dann fällt alles andere im Vergleich hinter runter und man wartet lieber mit der Entscheidung, auch wenn das manchmal recht lange dauern kann.

Aber jetzt konnte ich diesen "Traum" nach all den Jahren endlich realisieren und ich finde, das Warten hat sich gelohnt. Einen Namen hat das schicke Häuschen übrigens auch schon: Aennches Jادهus (so heißt übrigens auch seit

der Häusertaufe 1998 unser Haus, nach meinem Großvater, dem alten Ännches, der auf dem Grundstück früher seinen Garten hatte).

Hier am Gewächshaus befindet sich jetzt quasi der "Versuchsgarten", da der Anbau von Gemüse und Co. noch eine völlig neue Welt für mich darstellt. Aber man ist ja bekanntlich nie zu alt, zu neuen Ufern aufzubrechen. Und so komme ich mir zur Zeit vor, wie im ersten Schuljahr der Gemüsegärtner, in dem es vor allen Dingen lesen, andere fragen, ausprobieren, abhaken und noch einmal versuchen heißt.

Aber man lernt, auch kleine, bescheidene Erfolge zu schätzen und freut sich über alles, was da in irgendeiner Form wächst und gedeiht und darüber hinaus auch noch verzehrt werden kann. Gerade in Zeiten wie diesen gewinnt der "Selbstversorgungsaspekt" große Bedeutung und stellt sogar meine bisherige Stauden- und Rosen(vor)liebe etwas in den Schatten.

Hinter dem Gewächshaus haben wir einen kleinen Streifen mit Himbeersträuchern angelegt, die wir mit zahlreichen Erdbeerpflan-

zen unterpflanzt haben. Darüber freuen sich vor allem die vielen Vögel, die in unserem Garten und den hohen Bäumen um unser Grundstück herum ihr Quartier bezogen haben. Aber man muss auch gönnen können. Ich gönne mir dadurch vermehrt die frischen Kräuter, die bei uns sogar in einer alten Waschmaschine wachsen...

Wir haben für unsere Gartengäste auch einen eigenen, ausgefallenen Wasserplatz (eine geschätzt 80 Jahre alte Gusswanne aus meinem Elternhaus) zur Erfrischung zur Verfügung gestellt, der allerdings auch von unseren beiden Katzen hinreichend genutzt wird. Dort herrschen dann auch manchmal Verhältnisse wie in meinem Staudenbeet...

Erst vor kurzem kam ein Pavillon dazu, um auch in dem neu gestalteten Gartenbereich ausgiebig entspannen zu können, zumindest hypothetisch.

In diesem Zusammenhang habe ich mich sogar einmal an eine kleine Natursteinmauer gewagt, obwohl die Arbeitsbereiche im Garten bei uns normalerweise ganz klar verteilt sind: ich bin für die grobe Projektplanung und den Einkauf zuständig, Markus für die Umsetzung und Feinarbeit. Doch manchmal probiere ich auch hier Dinge aus...auch wenn meinen handwerklichen Fähigkeiten klare Grenzen gesetzt sind, nicht nur wegen meiner Ungeduld.

Ungeduldig bin ich jedenfalls auch immer, wenn etwas neues gepflanzt wird. Ich kann es dann kaum erwarten, bis die Rosen tatsächlich die vielen Bögen im Garten erklommen haben oder neue Sträucher zum ersten Mal Früchte tragen. Aber so ist das nun einmal im Leben: alles braucht seine Zeit und "Gut Ding will Weile haben".



Inzwischen haben sich beide getrennten Gartenbereiche im Vergleich zum Ursprungsgarten langsam aber dennoch beständig vollständig gewandelt. Trotzdem sind wir noch nicht am Ende unserer Planungen, da wir beide ausgesprochen Gefallen am üppigen Gedeihen und den köstlichen Erträgen unseres neuen Gartens gefunden haben.

Im nächsten Jahr möchten wir daher noch ein größeres Beet für Kartoffeln, Möhren und Stangenbohnen errichten. Aber natürlich wird auch der „alte“ Bereich nicht vernachlässigt. Dort soll in einer kleinen verwilderten Ecke ein weiterer Pavillon errichtet werden, in den wir uns an kalten Tagen und am Abend zurückziehen können, so ist es jedenfalls geplant. Es ist eben immer etwas zu tun oder besser gesagt: im Wandel und Wachstum.

Ich liebe diesen Garten... weil er unser Leben widerspiegelt und in allen Ecken Erinnerungen und Bilder der Vergangenheit stecken und

er uns durch sein Wachstum und Gedeihen (auch das des Gierschs), aber auch alle seine Veränderung zeigt, wie schön und vielfältig das Leben und die Natur ist: gestern wie heute wie morgen.

Garten ist Leben...

Wir hoffen, unsere kleine Reise durch Freilingen Gärten hat Ihnen gefallen!

Anm. d. Red.: Der Garten der Familie Böhm wurde bei einem kleinen Gartenwettbewerb des Wochenspiegels als schönster Garten im Gebiet des Altkreises Schleiden ausgezeichnet. Dazu hatten sich immerhin über 30 Gärten beworben. Letztendlich ist aber jeder Garten für sich genommen der Schönste, weil er eben der eigene Garten ist.



"Kunst am Kasten"- statt im Garten...hieß es in diesem Jahr im August in Freilingen, und das sogar dauerhaft. Denn mit dem Neuanstrich (oder besser gesagt "Neuanstrich"?) der Trafostation ist durch der Agentur "Highlightz" ein echtes Kunstwerk am Marienplatz geschaffen worden, das alle Blicke auf sich zieht. Vielen Dank an die e-regio für diesen tollen "Seeblick" mitten in der Ortslage.

"Kunststück": Trafostation am Marienplatz neues "Highlight" in Freilingen

Seit 2002 steht die große Ortsnetzstation des lokalen Energieversorgers am Rande des Marienplatzes und wirkte bisher aufgrund ihrer Größe zwar wuchtig, aber wegen des grünen Gesamtanstrichs nicht störend im Gesamtbild vor einer grünen Hecke.

Das änderte sich allerdings, als der Kasten im Frühjahr letzten Jahres besprüht wurde, wie so manch anderer Versorgungskasten im Ort auch.



Dass man aber tatsächlich mit Sprühdosen richtige Kunstwerke erstellen kann, konnte man am Dienstag, 18. August über mehrere Stunden hinweg beobachten, als ein professioneller Sprayer der Agentur Highlightz sich offiziell mit seinem umfangreichen Equipment zu schaffen machte.



Die auf Sprühkunst spezialisierte Firma möchte Farbe in den grauen Alltag bringen. Die Firmengründer haben aus ihrer Leidenschaft für kreative Gestaltung, dem Spaß an der Malerei und dem langjährigen Interesse für Kunst ihren Beruf gemacht, zumal ihre Wurzeln und technischen Fähigkeiten in der Urban Art Kultur und damit in der Kunstform Graffiti liegen. ,

„Highlights“ ist dabei ein Ausdruck, der auch in der Graffiti-Szene Verwendung findet. Er bedeutet Lichteffekt, Glanzpunkt - für die Bonner Firma einfach das I-Tüpfelchen einer gelungenen künstlerischen Gestaltung (mehr über die Künstlertruppe unter www.highlightz.de)

Von ihren Fähigkeiten konnte man sich bisher schon an verschiedenen Stellen im Versorgungsgebiet überzeugen. Denn die Idee, Energiestationen durch Sprühkunst mit einem "freundlichen Anstrich" zu versehen, ist bereits mehrfach von Highlightz umgesetzt worden, so z.B. auch in Mechernich. Nach der "Sprühaktion" eines Unbekannten im letzten Jahr in Freilingen wäre ohnehin ein Neuanstrich der Trafostation am Marienplatz notwendig gewesen. Und so musste die Ortsvorsteherin die Geschäftsfüh-

rung der e-regio nicht lange davon überzeugen, dass sich im Zuge dessen auch die Station in Freilingen für ein Kunstwerk mit ortsbezogenem Motiv anbieten würde. Gemeinsam mit Judith Maur, ihres Zeichens Diplom-Designerin und Illustratorin, die schon bei der Erstellung der Ortseingangstafeln und der Junggesellenfahne ihr kreatives Händchen bewiesen hatte, wurde in Zusammenarbeit mit den ideenreichen Köpfen von Highlightz eine Vorlage entwickelt. Durch die Fusion der ene und der e-regio im Herbst letzten Jahres verzögerte sich die Umsetzung dann allerdings erst einmal.

Doch in der dritten Augustwoche war es nun endlich soweit.

Am Dienstag, 18. August gegen 10.00 Uhr morgens fuhr Manuel Pflüger von Highlightz bei noch schönstem Sommerwetter mit einem ganzen Kleintransporter voll beladen mit verschiedensten Sprühflaschen vor, um die Ortsnetzstation zu verschönern.

Er ist ausgebildeter Mediengestalter und neben dem Umgang mit der Sprühdose mit viele verschiedenen Maltechniken, z.B. auch der Ölmalerei vertraut und arbeitet als Künstler bei der Bonner Firma.



"Das wird schon einen ganzen Tag in Anspruch nehmen", so die Auskunft auf die Frage, wie lange die Umsetzung der Vorlage dauern würde. Ca. 40 Flaschen würden dabei schätzungsweise geleert.

Als Vorlage sollte dabei in erster Linie ein kleiner Ausdruck im DIN A4 Format dienen. Es war schon sehr interessant zu beobachten, wie das kleine Motiv im Großen auf den Stromkasten übertragen wurde, so dass nach und nach zahlreiche interessierten "Zaungäste" bei dem konzentriert arbeitenden Künstler anhielten.

Unter anderem ließ es sich unser ehemaliger Ortsvorsteher, Franz-Josef Giefer, selbst Malermeister nicht nehmen, die Arbeit längere Zeit einmal aus nächster Nähe zu bestaunen. Ob er sich so von der Spraytechnik begeistern ließ, dass er es vielleicht demnächst auch einmal mit der Sprühdose anstatt mit einem Pinsel oder einer Rolle probieren wird, war aber nicht von ihm zu erfahren. Jedenfalls konnte auch er voller Anerkennung miterleben, wie das Bild nach und nach an Kontur gewann.

Zuerst trug der Künstler grob ein paar Umrisse auf. Dann wurde ein Himmel mit Wolken erkennbar. Stück für Stück arbeitete sich Manuel mit dem Zettel in der linken Hand und zeitweilig mit Schutzmaske vor, bis auch für den zahlreich vorbeifahrenden und natürlich interessiert schauenden Verkehr erkennbar wurde, welches Motiv für die Ortsnetzstation am Verkehrsknotenpunkt mitten in der Ortslage ausgewählt worden war: der Freilinger See mit dem berühmten Blick vom Steg aus.

Immer mehr Details kamen dazu. Ein entspannter Angler in einem Boot wurde erkennbar.



Auch eine kleine Entenfamilie schwamm sich auf das Bild, deren Vorlage sich der Künstler wie die anderen Details separat ausgedruckt hatte, um alle Feinheiten wiedergeben zu können. Ganz gebannt wurde diese Detailarbeit von einem kleinen Zuschauern von gegenüber beobachtet. Zunächst aus sicherer Entfernung, dann aus unmittelbarer Nähe.

Leider zogen dann mehr und mehr dunkle Wolken auf. Gegen 15.00 Uhr unterbrach ein kleines Gewitter den ungestörten Fortgang der weiteren Arbeiten und es war zu befürchten, dass die Arbeiten abgebrochen und von einem anderen Sprayer zu Ende gebracht werden mussten.

"Der bereits aufgesprühten Farbe macht der Regen nichts. Allerdings muss der Untergrund trocken sein, damit die neu aufgesprühte Farbe haftet", so der Sprayer mit bangem Blick zum Himmel. Die nicht zu verachtende Schauer konnte dann aber wenigstens als kleine Kaffeepause genutzt werden, zu der sich dann passend ein Mitarbeiter der e-regio gesellte, um den Projektfortschritt zu begutachten.

Mit Kaffee und Kuchen wurde Manuel an diesem Tag übrigens bestens und ausreichend versorgt, weil alle irgendwie den Eindruck hatten, dem armen, ununterbrochen konzentriert arbeitenden Künstler unbedingt etwas Gutes tun zu müssen. "Mama, Du musst ihm noch ein Schokobrötchen und

ein "Cappiccion" schenken", meinte dann auch der kleine Fan von gegenüber, der sich ebenfalls Sorgen zu machen schien, dass Manuel über seine Arbeit nicht das Essen und Trinken vernachlässigte. Gesagt, getan!

Es dauerte eine geraumen Zei, bis das Wetter sich dann doch besserte und der ambitionierte Künstler, der "sein Werk" unbedingt selbst an diesem Tag vollenden wollte, mit ziemlich durchnässtem T-Shirt seine Arbeit fortsetzen konnte. Nach dem Aufbringen des Firmenlogos machte sich Manuel daran, zwei Besucher auf dem Steg des Sees aufzusprühen. Auch der kleine Kunstinteressent von gegenüber gesellte sich nach einer Eispause im Trockenen wieder dazu, diesmal mit Verstärkung. Offenbar hatte er bei seinem Bruder durch seine begeisterte Schilderung Interesse geweckt. Wann hat man schon einmal die Gelegenheit, einem solch begabten Künstler aus nächster Nähe bei der Arbeit über die Schulter zu schauen?

Trotz der Gesellschaft um ihn herum ließ sich Manuel nicht aus der Ruhe bringen und fügte konzentriert und detailgetreu das letzte Motiv in das Gesamtbild ein: einen jungen Mann auf einem Stand-up Paddel, einem Wassersport, der sich auch auf dem See in diesem Jahr besonderer Beliebtheit erfreut.



Mit Aufbringen des Logos der Firma Highlightz gelang ihm dann tatsächlich um 18.45 Uhr eine Punktlandung, bevor der nächste Regen einsetzte. Schnell wurden Arbeitsutensilien verstaut und Fotos für das eigene Archiv erstellt. Dann stellte er sich kurz in einer gewissen Entfernung zu seinem Werk und warf versonnen einen letzten prüfenden Blick auf seine Arbeit. Er wirkte zufrieden und offensichtlich erleichtert, dass er sein Werk trotz der widrigen Witterungsverhältnisse dann doch noch selbst zu Ende bringen konnte.

Der große Zuspruch und die vielen anerkennenden Worte der zahlreichen Passanten konnten ihm jedenfalls als Bestätigung gelten, ein phantastisches Kunstwerk geschaffen zu haben.

Bevor er zum zweiten Mal durchnässt wurde, stand er sogar noch für ein "Künstler-Werk"-Foto zu Verfügung. Mit Dank und höchster Anerkennung für sein künstlerischen Fähigkeiten verabschiedeten wir uns von ihm. Freilingen kann sich glücklich schätzen, dass jetzt eine solche, einzigartige Werbung für den Freilingen See den Verkehrsbereich an der Kirche verschönert. Die Nachbarn von gegenüber freuen sich ebenfalls über ihren neuen

Ausblick. "Jetzt haben wir ja quasi ein Haus am See", fügten sie lachend an.

Freuen kann man sich aber allgemein aber auch über den an dieser Stelle nun langsamer fahrenden Verkehr. Denn jeder schaut automatisch genauer hin...auf den Freilingen See am Marienplatz!

Und der kleine Fan von gegenüber? Der freut sich vielleicht schon drauf, demnächst selber einmal mit einer Sprühflasche die Umgebung zu verschönern, wer weiß! Zum Schluss ein herzliches Dankeschön an Manuel Pflegung von Highlightz und die e-regio für die Umsetzung dieses Projektes, an Judith Maur für ihre Mitgestaltung und an Rhodora Manaeg, die einige wunderbare Fotos zu diesem Bericht beigesteuert hat. Ein wahres Highlight in Corona-Zeiten...

Einfach toll!



XXL-Radtour

Von Mario Maur

Radfahren ist beliebt...vor allem in diesem Jahr. Immer mehr Freizeitsportler schwingen sich auf ein Zweirad. Dabei kommen mehr und mehr E-Bikes zum Einsatz, weil man einfach, bequem und ohne viel Kondition weite Strecken fahren kann. Es gibt aber immer noch Radfahrer der "alten Schule", die gänzlich ohne elektrische Unterstützung große Tagestouren angehen. Wie z.B. die Freilinger Markus und Philipp Jüngling und Henrik Zöll. Das Dreierteam fuhr am Samstag, 22. August eine Strecke von sage und schreibe 300 km...an einem einzigen Tag!.

"300 auf einen Streich"...eine ganz besondere (XXL) Radtour

"Endlich Samstag, endlich aus-schlafen!"



Dieser Satz stammt nicht von Markus Jüngling (56), Sohnmann Philipp (31) und Henrik Zöll (27). Bei diesem Trio klingelten am letzten Samstag deutlich vor 05:00 Uhr die Wecker. Grund: sie hatten sich eine Rennrad-Tour von über 300 Kilometer vorgenommen. Die Idee hierzu war Henrik und Philipp gekommen. "Wir haben uns vor ein paar Wochen bei einer Trainingsfahrt gedacht, es wäre nicht schlecht, mal 300 Kilometer am Stück zu fahren", so Philipp. Er hatte auch die Strecke geplant.

Pünktlich um 05:00 Uhr machten die drei sich auf den Weg, natürlich mit ausreichender Beleuchtung. Über Bad Münstereifel, Euskirchen, Nideggen passierte das Trio bei Roetgen die deutsch-belgische Grenze. Im belgischen Raeren gönnten sich Markus, Philipp und Henrik nach 111 Kilometern die erste Pause und nutzten selbige für ein Frühstück. Eingekauft wurde in einem nahegelegenen Supermarkt. "Es gab Brötchen und Kaffee", erklärte Henrik.

Frisch gestärkt wurde die XXL-Tour bei teilweise böigem Wind über Eupen fortgesetzt. Die Freilinger Radler passierten den Signal de Botrange, mit 694 Metern die höchste Erhebung Belgiens. Dabei führte die Route nicht nur über rennradtauglichen Asphalt.

"Da waren schon feldwegartige Passagen dabei", berichtete Henrik. Auf deutscher Seite gab es in Winterspelt nach den Stationen Büttgenbach und St. Vith die nächste Kalorien-Aufnahme. Spaghetti Bolognese ließen die drei sich schmecken.

Auf der von Philipp ausgetüftelten Strecke ging es weiter über Prüm, Gerolstein nach Adenau. An einem steilen Anstieg bei Dreis-Brück meldete sich Henriks Körper erstmals so richtig.

"Da taten mir kurzfristig schon die Beine weh", so der frisch gebackene Patenonkel von Elise Hierlwimmer. Die letzte Pause gab es in Adenau. Entlang der Ahr absolvierte das Trio auf der B258 die letzten Kilometer. Nach knapp über 300



Kilometern, circa 4.000 Höhenmetern und einer Fahrzeit von fast 12 Stunden erreichten Markus, Philipp und Henrik gegen 19.00 Uhr Freilingen.

Die erste und einzige Panne ereilte Philipp unmittelbar vor dem Freilinger Ortsschild: Vorderreifen platt.

Apropos platt: wie ging es den Dreien am Tag darauf?

"Alles gut, die Beine sind gut", sagten Philipp und Henrik. Markus hatte wohl immer noch nicht genug. "Ich hätte mich am Sonntag wieder aufs Rad gesetzt, aber den Tag hatte ich Jutta versprochen", grinste der 56jährige.

Philipp denkt schon an das nächste "Projekt": "Wenn man das Tempo anpasst, kann man vielleicht auch mal 400 Kilometer fahren."



Dorfwettbewerb I

„Willkommen an Bord“ - hieß es am Freitag, 28. August bei der Dorfbereisung von Freilingen im Rahmen des Dorfwettbewerbs "Unser Dorf hat Zukunft". Denn das achtköpfige Organisationsteam hatte sich wieder etwas ganz Besonderes einfallen lassen, um bei der Bewertungskommission nicht nur mit Informationen über den Ort, sondern auch mit einer überraschenden, rund einstündigen Präsentation zu punkten.

Gelungene Präsentation mit vielen Informationen, Bildern und kleinen Überraschungen



Vor einem halben Jahr und damit noch fern aller Corona-Beschränkungen waren nach einem ersten Aufruf zur Mitarbeit im Organisationsteam zahlreiche Überlegungen angestellt worden, wie man in diesem Jahr die Präsentation des Dorfwettbewerbs "Unser Dorf hat Zukunft" auf besondere Weise gestalten könnte.

Bei einem ersten Treffen der Arbeitsgruppe "Dorfwettbewerb" am 11. März wurden dann die Vorgehensweise bereits konkretisiert bzw. festgelegt und erste Arbeitsfelder verteilt. Der vierseitige offizielle Fragebogen, den jeder Ort im Vorfeld bei der Bewertungskommission einreichen muss und der zahlreiche Informationen über

den Ort und die insgesamt drei Bewertungsbereiche enthalten soll, wurde erstellt und am 10. Mai an den Kreis Euskirchen übersandt. Damit war schon eine erste Hürde im Wettbewerb genommen, denn das Zusammentragen der vielen Details für die Beantwortung der zahlreichen aufgelisteten Fragen im Bewerbungsbogen erwies sich schon als nicht unerheblicher Arbeitsaufwand.

[illegible]

Nach der ursprünglichen Planung des Kreises sollte der Wettbewerb dann von Mitte Mai bis Ende Juni in die "Bereisungsphase" gehen. Doch die Corona-Krise wirkte sich auch auf diesen Wettbewerb aus, so dass nicht nur die Anmelde- und Einreichungsfristen für die Dorfberichte und damit die formalen Teilnahmebedingungen verschoben bzw. geändert wurden, sondern auch die Besichtigungstermine der Bewertungskommission in den teilnehmenden Orten später stattfinden sollten.

Die Bereisung von Freilingen wurde damit vom ursprünglich geplanten 22. Juni auf den 28. August verlegt, so dass sich das Organisationsteam für die Vorbereitung dann doch noch etwas mehr Zeit nehmen konnte. Aber nicht nur der Zeitpunkt der Bereisung änderte sich, sondern auch die Vor-

gaben für die Durchführung der Präsentation der Orte mussten den coronabedingten Schutz- und Hygienevorgaben angepasst werden. Die klaren Regeln und damit auch Beschränkungen bezüglich der Reiseplanung machten nach und nach einige Planungen dann leider wieder zunichte.

So war ursprünglich z.B. vorgesehen, für die Rundreise der Kommissionsmitglieder durch unseren Ort verschiedene Elektrofahrzeuge einzusetzen, um damit auf den besonderen Stellenwert des bereits mehrfach ausgezeichneten Freilinger Softwareunternehmens evemo mit der deutschlandweit im Einsatz befindlichen Carsharing Software "mobilesdorf" einzugehen. Aufgrund der einzuhaltenden Abstandsvorgaben musste von diesem Plan dann aber wieder abgesehen werden.

Vielmehr fuhr die siebenköpfige Kommission am 28. August in einem riesigen 12 m langen Reisebus vor und im Ort dann auch weiter.



Die eigentlich vorgesehene Route durch Freilingen musste deshalb ebenfalls ganz spontan geändert werden, da man mit einem solchen "Schiff" nun einmal nicht um jede Kurve und Straßenverengung in unserer Ortslage kommt. Aber Freilingen wäre ja nicht Freilingen, wenn man nicht in der Lage gewesen wäre, auch auf diese kurzfristigen, erst vor wenigen Tagen kommunizierten Änderungen entsprechend zu reagieren.

Zunächst ging es aber erst einmal wie von Anfang an geplant um 9.15 Uhr offiziell auf dem Marienplatz los. Dort waren zwei "Roll-ups" von Freilingen aufgestellt worden, auf denen man sich einen groben Überblick über Freilingen, die Baukultur und die verschiedenen Veranstaltungen machen konnte.

Diese Banner hatte Judith Maur im letzten Jahr für die Ausstellung im Eifelmuseum im Rahmen des Jubiläums "50 Jahre Gemeinde Blankenheim" entworfen, bei der sich die alle 17 Ortschaften der Gemeinde Blankenheim auf speziellen Infowänden präsentieren sollten.



Diese nachhaltige Form der Präsentation erwies sich in diesem Fall als vorteilhaft, da die langlebigen Informationswände an diesem Tag noch einmal zum Einsatz gebracht werden konnten, um einen ersten Eindruck von Freilingen zu vermitteln



Nach der offiziellen Begrüßung der Kommissionsmitglieder und der beiden Vertretern der Verwaltung der Gemeinde Blankenheim,

informierte die Ortsvorsteherin die Teilnehmern der Bereisung über den neu gestalteten Verkehrsbereich am Marienplatz und die besondere Bedeutung der dort befindlichen Bücherbude in Coronazeiten. Denn das umfangreiche Leseangebot der 2012 auf private Initiative hin ehrenamtlich errichteten "Minibibliothek" mit ihrer unkomplizierten, kontaktlosen Ausleihe hat in diesem Jahr offenbar einen besonderen Andrang erlebt.



Danach lud die Ortsvorsteherin, die sich nebenbei anhand ihres Karnevalsordens als amtierende Karnevalsprinzessin des "1. interkommunalen Prinzenpaares Freilingen/Lommersdorf" zu erkennen gab, in ihrer neuen Funktion als "Kapitänin" zur gemeinsamen Rundreise durch Freilingen ein, und zwar auf der "MS Freilingen", dem besagten riesigen Reisebus der Kommission.

Um ihre Position als "Reiseleitung" auch nach außen zu demonstrieren, setzte sie sich kurzer Hand eine leicht angegilbte, verbeulte Kapitänsmütze auf und ergriff an



Bord des "Schiffes" das Mikrofon, um während der Rundreise allerlei Informationen an die "Reiseteilnehmer" weiterzugeben.

"Wir haben auf unserer kleinen Kreuzfahrt durch Freilingen drei "Landgänge" geplant. Damit Sie sich dann nicht verlaufen und orientieren können, teile ich jetzt Landkarten von Freilingen an Sie aus, anhand derer Sie sich im Ort orientieren können", erläuterte sie der Kommission und verteilte den von Judith Maur erstellten, einzigartigen Übersichtsplan von Freilingen.

Danach konnte die Reise dann endgültig starten. Begleitet und entsprechend gefilmt vom eigens engagierten Kameramann Stefan Franzen startete die Reisegruppe die Rundfahrt vom Marienplatz aus, vorbei an der neu gestalteten Trafostation über die Blankenheimer Straße, die Steinstraße hoch.

Natürlich wurde während der Fahrt auf alle Besonderheiten eingegangen, die sich auf der Strecke als interessante Informationen anboten: das hohe politische Engagement in Freilingen (ein Landratskandidat mit Markus Ramers und gleich vier Gemeinderatskandidaten), die in den letzten Jahren errichteten Dorf tafeln, die neuen Maßnahmen auf dem Friedhof und vieles mehr. Vorbei an der Gaststätte Meiershof, am ältesten Fachwerkhäus in Freilingen und mit einem Blick auf den Dorfbrunnen fuhr die Gesellschaft dann zur ersten Station, dem Kfz-Betrieb von André Schmickler im "Gewerbegebiet" von Freilingen.

In der Halle präsentierten Michael und Rosi Hermanns den Bereich Ziele und Konzepte des Ortes sowie wirtschaftliche Entwicklung und Infrastruktur.



Bildtafeln der aktuellen Stand und die geplanten Aktionen vorgestellt bzw. näher gebracht. Ob von den Narzissenpflanzungen, den naturkundlichen Wanderungen mit Prof. Wolfgang Schumacher, der Streuobstwiesenaktion im Feriendorf, dem geplanten Artenschutz-turm oder dem in den Startlöchern stehenden "TischleinDeckDich" (einem überörtlichen Geschirrverleihservice für Vereine und Privatpersonen zur Vermeidung von Einweggeschirr)...auch hier gab es einiges zu erzählen.

Und die Kommissionsteilnehmer machten sich reichlich Notizen für ihre Bewertungsunterlagen. Doch da die Zeit knapp bemessen war (für die Rundreise stand insgesamt nur eine Stunde zur Verfügung), drängte die "Kapitänin" zur Weiterfahrt zur letzten Station am Freilinger Bürgerhaus.



Marktes auf dem Marienplatz und der Inwertsetzung des Pavillons auf dem Dorfplatz.

Beim nächsten "Landgang" konnte die Kommission dann nach einer kleinen Rundfahrt durch Freilingen den Garten von Andrea und Peter Hierlwimmer "erleben". Dieser bot sich als hervorragende Kulisse für die Präsentation des zweiten Bewertungsbereichs "Baukultur, Grüngestaltung, Umwelt, Natur und Umweltschutz" an.

Auch hier wurde den interessierten Teilnehmern anhand zweier

Anhand zweier großer Bildtafeln, die ebenfalls von Judith Maur erstellt worden waren, stellten sie zum einen die aktuelle Situation bzw. Aktionen in der Vergangenheit (Freilinger Leitbild, Dorfwerkstatt, Corona-Einkaufsdienst, Eifel Hero, Maßnahmen am Freilinger See) vor.

Zum anderen gingen sie darauf ein, was in diesem Bereich noch auf dem Plan der örtlichen Akteure steht, wie z.B. die Etablierung eines 2-zweiwöchig stattfindenden



Dort hatte Judith Maur schon alles für ihre Präsentation des Bereichs "Soziales und kulturelles Leben" vorbereitet. Ebenfalls anhand zweier Bildtafeln erzählte sie in ausführlicher Weise über die besondere und vielfältige Veranstaltungskultur in Freilingen, die sich sowohl in der Gaststätte Meiershof als auch im Bürgerhaus abspielt.

Dabei wurden neben den schon traditionellen Festen und Terminen (z.B. Karneval, Kirmes, Kinderfest, Kunst im Garten, Bierwoche, Barbarakonzert, Adventszauber) auch die speziellen Angebote im Bürgerhaus beschrieben, wie der letztjährige Auffrischkurs des DRK "Fit in erster Hilfe", die auch für November wieder geplante Krimilesung mit Ralf Kramp oder die Thermomix-Kochkurse.

"Auch für die Zukunft haben wir noch einige besondere Angebote hier im Bürgerhaus geplant", führte Judith weiter aus und ging dann näher auf das Musikprojekt "Sing mit uns", die naturkundlichen Workshops für Kinder und die Dia-Show mit altem Film- und Fotomaterial aus dem umfangreichen dorfeigenen Archiv ein. Besondere Erwähnung fand im Rahmen ihrer Präsentation wie auch an den anderen Stationen die Freilinger Internetseite.

"Seit 10 Jahren haben wir mit unserem Dorfportal „Wir-in-Freilingen“ bereits das digitale Angebot umgesetzt, das sich so viele Wahlstrategen zur Zeit für den ländlichen Raum auf die Agenda setzen und so schön als vernetztes Dorf umschreiben. Auf WiF erfahren Sie dank der Mithilfe der ehrenamtlichen Helfer auf schnellstem Wege alles, was gerade passiert oder wichtig ist. Über die besondere Form der Mitarbeit von Simon Hellenthal, der mit seinen Augen



über einen speziellen Computer seine Berichte erstellt, hat sogar schon die Lokalzeit Aachen im Fernsehen berichtet. Wir können damit sogar einen inklusiven Arbeitsplatz vorweisen", führte Judith in ihrem Vortrag näher aus und ging dann auf das vielfältige Angebot unserer Seite ein.

Dabei ließ sie nicht unerwähnt, dass gerade 2020 dem Freilinger Internetportal eine besondere Bedeutung zukommt.

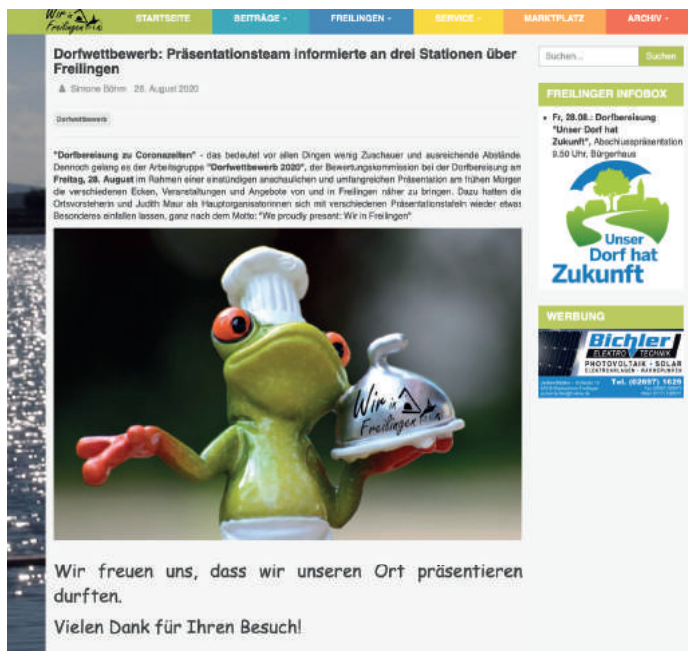
"Nicht zuletzt, weil wir auch auf Facebook unterwegs sind, erreichen wir noch mehr Menschen aller Altersklassen. So hatten wir in den Lock-down-Monaten April und Mai jeweils über 8000 Besucher auf Wir-in-Freilingen, und das alles ohne Werbung und Fremdfinanzierung", so Judith weiter.

"Mit den vielen verschiedenen Berichten (Rückblicke, Interviews, Gartenserie u.v.m.) haben wir neben der Dorfchronik von Albert Luppertz eine digitale Chronik aufgebaut, die fast täglich fortgeschrieben wird. Heute zum Beispiel durch einen Bericht über die Dorfbereisung der Bewertungskommission im Rahmen des Wettbewerbs



„Unser Dorf hat Zukunft 2020“. Und wie aktuell wir mit unserer Berichterstattung sind, können Sie jetzt im Moment erleben, wenn Sie einmal alle auf Ihren Handys die Seite „Wir in Freilingen“ öffnen. Schauen Sie mal nach...“, sprach sie und forderte die Kommissionsmitglieder auf, die Startseite einzugeben.

Und tatsächlich konnte man just in diesem Moment einen vermeintlich bereits veröffentlichten Bericht über die Bereisung aktuell auf der Internetseite nachlesen. Die Aufklärung folgte jedoch auf dem Fuß. Denn die Ortsvorsteherin hatte einen Einleitungstext mit Bild vorbereitet, der nur für kurze Zeit vor Ort freigeschaltet worden war, um die Bewertungskommission zu beeindrucken. Man kann sich vorstellen, dass einige Kommissionsmitglieder nicht schlecht staunten.



Dieser besondere Clou zur Verdeutlichung der Aktualität der Seite fand jedenfalls großen Zuspruch und sorgte für leichte Erheiterung. "Keine Angst, ich habe noch kein Wettbewerbsergebnis veröffentlicht, so aktuell und vorausschauend ist unsere Seite dann doch nicht", führte die "Kapitänin" schmunzelnd an.

Nachdem man sich noch anhand verschiedener Ausgaben einen Eindruck von dem beliebten Freilinger Jahresrückblick gemacht hatte, musste die Ortsvorsteherin dann aufgrund der verstrichenen Zeit zum Schlusswort kommen.



Dazu zog ihre Kapitänsmütze wieder aus und verabschiedete die Gäste mit den besten Wünschen für die weitere Fahrt. Allen wurde noch ein "Wir-in-Freilingen"-Aufkleber als kleines Erinnerungsstück mit auf den Weg gegeben, bevor

Ende mit ihrer Präsentation jedenfalls rundherum zufrieden. In ihrem guten Gefühl wurden sie auch von einigen Zaungästen bestärkt, die sich am Bürgerhaus trotz der beschränkten Öffentlichkeit der Bereisung eingefunden hatten und zumindest an der letzten Station in gebührendem Abstand teilnehmen konnten. Als Dankeschön gab es in kleiner Runde für die Helfer und wenigen Gäste im Bürgerhaus Kaffee und Brötchen und einige interessante Informationen über die Teilnahmen unseres Dorfes an den beiden letzten Dorfswettbewerben 2014 und 2017.



Man darf nun gespannt sein, wie die Kommission die Freilinger Präsentation bewertet. Unabhängig von deren Einschätzung sind sich alle Beteiligten vor Ort in jedem Fall einig, dass wir in Freilingen schon einiges erreicht haben. Trotz

sich die Abordnung wieder ohne Begleitung in den Bus setzte und die Bereisung in der Gemeinde Blankenheim fortsetzte. Insgesamt nur 4 Orte der Gemeinde Blankenheim haben sich am diesjährigen Dorfswettbewerb beteiligt.

Die örtlichen Akteure waren am

der hier und dort festzustellenden kleinen Schwächen und Mängel im äußeren Erscheinungsbild können wir in jedem Fall stolz auf unser Dorf sein. Nicht zuletzt auch wegen der Internetseite und unserer digitalen Vernetzung hat Freilingen auf jeden Fall "Zukunft".

Das Ergebnis des Dorfswettbewerbs wird am 26. September bekannt gegeben. Durch die noch bestehenden Einschränkungen ist eine Siegerehrung in gewohnter, öffentlicher Form in großem Rahmen nicht möglich.

Es wird vielmehr nur eine kleine Feierstunde (ohne Begleitprogramm und Vorträge) im Kreishaushaus geben, zu der auf Grund der beschränkten Teilnehmerzahl nur die ersten drei Dörfer, die sich für den Landeswettbewerb qualifizieren, sowie die Dörfer auf Platz vier eingeladen werden können.

Wir werden in jedem Fall zeitnah über das Ergebnis berichten. Aktuell wie immer, versteht sich! Noch einmal ein herzliches Dankeschön an alle mitwirkenden Akteure und Helfer.

Ein besonderer Dank geht an Claudia Hellenthal, die sich um den stärkenden Imbiss im Bürgerhaus gekümmert hat und Stefan Franzen, der die ganze Präsentation nicht nur an den einzelnen Stationen, sondern auch während der gesamten Rundreise im Bus verfolgt und gefilmt hat.

Stefan hat sein Video anschließend noch aufwendig bearbeitet und für das Online-Archiv der Internetseite zur Verfügung gestellt, so dass jeder die diesjährigen Dorfbereisung noch einmal miterleben kann.

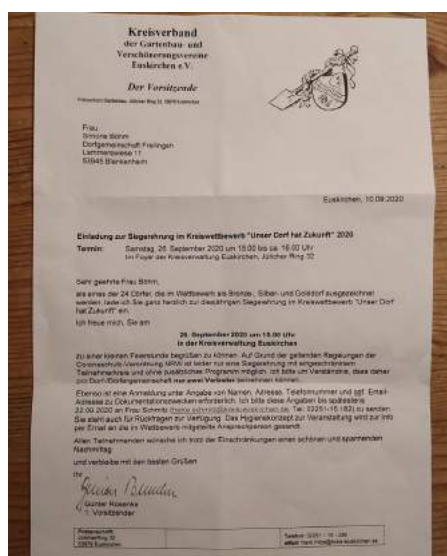
Und wie ging es dann für Freilingen im Dorfswettbewerb in diesem Jahr weiter ???

Dorfwettbewerb II

Unfassbar...so die erste Reaktion von Simone Böhm (Ex-Ortsvorsteherin) und Judith Maur (Neu-Ortsvorsteherin) bei der Siegerehrung im Kreiswettbewerb "Unser Dorf hat Zukunft" 2020 am Samstag, 26. September im Foyer der Kreisverwaltung in Euskirchen. Dort wurde Freilingen als eines von drei "Golddörfern" ausgezeichnet, die den Kreis Euskirchen 2022 im Landeswettbewerb vertreten dürfen. Unser Ort konnte die Bewertungskommission letztlich nicht nur mit einer gelungenen und informativen Präsentation, sondern vor allem auch mit dem digitalen Angebot auf der Internetseite und unseren Naturschutzprojekten überzeugen.
Ein ganz toller Erfolg!

Freilingen als "Golddorf" beim Dorfwettbewerb ausgezeichnet

Anfang September flatterte bereits die Einladung zur Siegerehrung im Kreiswettbewerb "Unser Dorf hat Zukunft" 2020 am 26. September im Foyer der Kreisverwaltung ins Haus.



Nach den Erfahrungen bei den letzten beiden Wettbewerbsteilnahmen machte man sich jedoch beim Präsentationsteam keine große Hoffnung auf einen der vorderen



Plätze und ging scherzhaft davon aus, dass man bestimmt wieder einen Sonderpreis für die beste bzw. originellste Präsentation ergattert hätte. Insofern machten sich Judith Maur und Simone Böhm ohne große Erwartungen aber standesgemäß mit dem Elektroauto auf den Weg zum Kreishaus in Euskirchen, um an der Abschlussveranstaltung des diesjährigen Kreiswettbewerbes teilzunehmen.



Aufgrund der Einschränkungen durch die Coronaschutz-Verordnung sollte die Veranstaltung in diesem Jahr nur in einem kleinen Rahmen stattfinden, ohne das ge-



wohnte Rahmenprogramm und ohne die gewohnten zahlreiche Gäste. Letztlich waren nur die 24 Dörfer eingeladen worden, die in diesem Jahr prämiert werden sollten, und das auch nur mit jeweils zwei offiziellen Vertretern.

Zunächst begrüßte der scheidende Landrat Günter Rosenke in der rund einstündigen offiziellen Veranstaltung als 1. Vorsitzender des Kreisverbandes der Gartenbau- und Verschönerungsvereine die rund 70 Gäste, darunter neben den Vertretern der Dörfer die Mitglieder der Bewertungskommission, offizielle Vertreter der Kommunen und ehemalige Mitglieder der Kommission.

Gesponsert wurde der Gesamtbetrag für Preisgelder und Sonderpreise in Höhe von 16.100,00 € von der Bürger- und der Kultur- und Sportstiftung der Kreissparkasse Euskirchen (jeweils 5000,00 €) und dem Kreisverband der Gartenbau- und Verschönerungsvereine Euskirchen e.V. (2.500,00 €), die dadurch den Wettbewerb im Kreis Euskirchen wie in den Vorjahren sehr großzügig unterstützt haben. Die Gold-, Silber- und Bronzedörfer können sich über die Auszahlung von Preisgeldern in Höhe von

1.000 €, 600 € bzw. 300 € freuen. Alle übrigen teilnehmenden Dörfer erhalten ebenfalls eine Teilnahmeprämie.

"Dorfgemeinschaften sind für den ländlichen Raum von großer Bedeutung", so der Landrat in seiner Ansprache. "Das ehrenamtliche Engagement ist nicht hoch genug zu loben. Dafür darf ich an dieser Stelle schon einmal ein Dankeschön sagen", führte er weiter aus und betonte die Bedeutung des Ehrenamtes für die Dörfer, wodurch auch die Kommunen entlastet würden, da auch Aufgaben der Verwaltung und der Bauhöfe übernommen würden.



"Dieser Wettbewerb zeigt eindrucksvoll, wie gut viele unserer Dörfer aufgestellt sind. Damit ist der Wettbewerb auch eine Anerkennung für die wertvolle Arbeit der Dörfer und auch ein Motivationsschub für Dörfer, ein Beitrag für die Zukunftsfähigkeit des ländlichen Raumes zu leisten", stellte er weiter klar. Darum hieße der Wettbewerb jetzt auch "Unser Dorf hat Zukunft" und nicht nur "Unser Dorf soll schöner werden", wie die Bezeichnung früher gewesen wäre.

"Wenn die Zukunft sichtbar gemacht wird, dann kann man sich auch wohlfühlen", so Rosenke in seiner Ansprache weiter.

51 Dörfer haben in diesem Jahr am Wettbewerb teilgenommen. Die Zahl ist damit geringer als bei vorherigen Wettbewerben, was

allerdings auch den besonderen Bedingungen aufgrund der Corona-Krise anzulasten ist, die so einiges ausgebremst hat in diesem Jahr.

"Man kann daher stolz darauf sein, dass sich immerhin 51 bereit erklärt haben, in diesen besonderen Zeiten mitzumachen", kommentierte der Landrat das Teilnehmerfeld. "Wir liegen damit im Vergleich zu anderen Kreisen noch im überdurchschnittlichen Bereich". Die meisten Kreise hätten sogar nach der angekündigten Verschiebung des Landes- und Bundeswettbewerbes auf das nächste Jahr verschoben (der Landeswettbewerb findet erst im Jahr 2022 statt).

Nicht so der Kreis Euskirchen, der bereits frühzeitig die Informationsveranstaltung durchgeführt hätte und die Anmeldung der Dörfer bereits vorlagen, so dass man den Wettbewerb bereits eingeleitet gehabt hätte und unter Einhaltung der Coronaschutzbedingungen ohne große Probleme durchführen konnte.

In der Zeit vom 12. bis 31. August fand die Bereisung der zum Teil neu besetzten Jury statt, der ein besonderer Dank ausgesprochen wurde und die für ihre Bemühungen einen Nistkasten und einen Bildband entgegennehmen durften. Ebenso wurden die ehemaligen, ausgeschiedenen Kommissionsmitglieder bedankt und verabschiedet.

Achim Blindert, Leiter des Geschäftsbereichs der Bereiche Bauen, Umwelt, ÖPNV und Abfall, ging dann detailliert zunächst auf die Bewertungsbereiche bzw. die neuen Bewertungskriterien und vor allem die neuen "Siegerkategorien" ein. "Gold-, Silber- und Bronzedörfer hatten wir in der Vergangenheit im Rahmen dieses

Wettbewerbes nicht, da wir mir Platzierungen gearbeitet haben. Bund und Land arbeiten dagegen schon immer mit den Kategorien Gold, Silber und Bronze. Die neue Bewertungskommission hat dann diesmal auch entschieden, die Prämierung anders zu gestalten und den Kategorien des Landes bzw. Bundes anzupassen", führte er dazu aus.

Die Auszeichnung erfolge anhand der erreichten Punkte. Festgelegt sei man bei den Golddörfern, die zur Teilnahme am Landeswettbewerb gemeldet würden. Hier dürften nur drei Dörfer prämiert werden. Bei der Anzahl der Silber- und Bronzedörfer sei die Kommission dagegen frei gewesen in der Entscheidung.

Orientiert habe man sich bei der Entscheidung letztlich an den Bundeskriterien, wobei nicht so sehr das bereits erreichte Niveau in den Dörfern im Vordergrund stünde, sondern die eingeleiteten Schritte zählten, um zu einer ganzheitlichen Dorfentwicklung zu kommen. "Damit haben auch neu teilnehmende Dörfer eine Chance bei der Teilnahme", führte Achim Blindert weiter aus. Es gäbe im übrigen nun drei große Bewertungsbereiche. Neu sei bei der Bewertung auch, dass der Gesamteindruck des Dorfes als separater Bewertungspunkt gewertet würde.

Herr Blindert nahm dann im Anschluss selbst die Ehrung der Bronze- und Silberdörfer vor. Insgesamt wurden 9 Dörfer mit Bronze und 12 mit Silber prämiert. Aus der Gemeinde Blankenheim wurden dabei erfreulicherweise Mühlheim als Bronzedorf und Ripsdorf als Silberdorf geehrt, ebenfalls kontaktlos jeweils mit einer Urkunde und einem Nistkasten, die sich die Vertreter vorne abholen konnten.

Die Auszeichnung der drei Golddörfer (Billig, Schweinheim und Freilingen) nahm dann Günter Rosenke höchstpersönlich vor, der zu jedem der drei Gewinnerdörfer auch eine informative, im Hintergrund bebilderte Laudatio hielt.

Die Überraschung und Freude war bei den beiden Vertreterinnen aus Freilingen natürlich groß, als er ausführte, warum Freilingen als Golddorf ausgewählt wurde. Besonders eindrucksvoll wären in Freilingen neben der Vereinskultur und der ausgeprägten Kooperation der Vereine innovative Ideen, wie z.B. das im Aufbau befindliche Geschirrverleihsystem "Tischlein Deck Dich". Außerdem sei das Dorf "digital" sehr fortgeschritten. Die Homepage diene bereits heute als wichtiger Kommunikationskanal und habe in der Zeit des Lockdowns zur Festigung der Dorfgemeinschaft durch verschiedene Serien und Geschichten beigetragen. Die Menschen im Golddorf Freilingen hätten diese Zeit genutzt, um die Gemeinschaft noch ein bisschen mehr zu prägen.

Auch Freilingen konnte dann eine Urkunde und einen Nistkasten entgegen nehmen.



Zudem kann sich die Vereinskasse über eine schöne Siebprämie von 1000 € freuen. Nach den obligatorischen Pressefotos der Siegerdörfer



machten sich die beiden Freilinger Repräsentantinnen dann schnell auf dem Heimweg, aber nicht, um ausgiebig zu feiern, sondern um die spontan auf der Rückfahrt entwickelte Idee umzusetzen, die Auszeichnung als Golddorf auch für alle sichtbar auf den Ortseingangstafeln zu markieren. Dazu konnte kurzfristig Josy Schramm eingebunden werden, die, gerade erst von ihrer Arbeit kommend, schnell das Klebebanner entwarf, auf ihrem heimischen Equipment ausdrückte und auf allen drei Tafeln anbrachte, rein ehrenamtlich. Für diesen ganz schnellen Einsatz ein herzliches Dankeschön an Josy.

Wir bedanken uns an dieser Stelle auch noch einmal ganz herzlich bei allen Mitwirkenden und Helfern der Präsentation: Michael und Rosi Hermanns, Andrea und Peter

Hierlwimmer, Judith Maur und Simone Böhm, Claudia Hellenthal und Stefan Franzen.

Wir gratulieren allen Bürgerinnen und Bürgern zur Prämierung als Golddorf und freuen uns jetzt schon auf die Teilnahme am Landeswettbewerb. Und natürlich gratulieren wir auch allen anderen, heute prämierten Dörfern im Kreis Euskirchen, vor allem auch Ripsdorf und Mühlheim und den beiden anderen Golddörfern Billig und Schweinheim.

Was für eine Aufregung und was für ein erfreulicher Ausstand für die scheidende und toller Einstand für die künftige Ortsvorsteherin.

Und wie sagte die Ortsvorsteherin so schön bei der Entgegennahme der Urkunde: "Das ist doch mal ein gutes Omen für die anstehende Landratswahl..."



Kreis Euskirchen



Die Dorfgemeinschaft von

Freilingen

wird hiermit im Wettbewerb

"Unser Dorf hat Zukunft 2020"
des Kreises Euskirchen mit

Gold

ausgezeichnet und hat sich damit für den
Landeswettbewerb 2022 qualifiziert.

Euskirchen, den 21.09.2020

A blue ink signature of Günter Rosenke, written in a cursive style.

Günter Rosenke
Landrat

Von Simon Hellenthal

Ende 2018 begannen am Freilinger See die Umbauarbeiten des in die Jahre gekommenen Kiosks. Nach 35 Jahren übernahm Cetin Erdogan diesen Standort von den Eheleuten Marianne und Robert Polak. Das Ziel: Ein High-Quality Imbiss mit vielen einheimischen Produkten, der unabhängig vom Badebetrieb am See ist und auch ein jüngeres Publikum anspricht. Am 31. Mai 2019 war es schließlich soweit und die neue „Freilinger Seebar“ öffnete in einem feierlichen Akt mit Live-Musik und zahlreichen Gästen offiziell ihre Tore. Seit dem ist über ein Jahr vergangen. Wie alle gastronomischen Betriebe war auch die „Seebar“ natürlich von der Corona Pandemie betroffen. Ein guter Zeitpunkt für Simon Hellenthal ein Interview mit Cetin Erdogan zu führen und einmal nachzufragen, wie es der Bar und dem Betreiber seit der Eröffnung ergangen ist und einen Ausblick auf die Zukunft zu werfen.

Im Gespräch mit... Cetin Erdogan, Betreiber der Freilinger Seebar

WiF: Hallo Cetin, 2018 hast du den Kioskbetrieb am Freilinger See von Marianne und Robert Polak übernommen. Wie kam es eigentlich dazu?

Cetin: Ich bin Vollblutgastronom und wollte immer schon eine Bar am See führen oder leiten. Der Freilinger See ist für mich wie Klein-Kanada. Und ich liebe es, mit Einheimischen und Touristen zu arbeiten. Ich wollte die See-Terrasse schon vor 10 Jahre übernehmen, aber der Robert wollte es leider nicht abgeben und dann bin ich ja 2013 nach Österreich gegangen. Habe dort einen Gastrobetrieb übernommen und ein Kosmetikstudio eröffnet.

Dann bin ich ja 2017 wieder gekommen und habe den „Waldläufer“ wieder übernommen. Durch Zufall hat der Robert gesagt, der wird bald aufhören und ob ich noch Interesse hätte. Hab natürlich zugesagt und danach 2018 über-

nommen. Dazwischen habe ich leider die Scheidung gehabt. Dann habe ich mich entschlossen hier zu bleiben. Mit viel Geduld und Wartezeit habe ich es geschafft, meinen Traum in Erfüllung gehen zu lassen.

WiF: Am 31. Mai 2019 startete offiziell der Betrieb der „Seebar“. Wie verlief der erste Sommer bzw. wie wurde die „Seebar“ anfangs angenommen?



(Eröffnungsfeier in der Seebar am 31. Mai 2019)

Cetin: Als wir bereits am 1. Mai 2019 (Anm. Redaktion: schon vor der Eröffnungsfeier) geöffnet haben, waren natürlich Angst und Freude gleichzeitig da. Aber die Einwohner im Umkreis haben das sehr gut angenommen und haben uns täglich besucht. Natürlich war die Resonanz im „Eifelcamp“ auch sehr gut und stark.

WiF: Durch Corona geriet die Gastronomie-Branche mit dem Lockdown und den daraus folgenden Schließungen dieses Jahr sehr unter Druck. Neben der „Seebar“ führst du ja auch den „Waldläufer“ am „Eifelcamp“. Was hat das für dein Geschäft bedeutet?

Cetin: Natürlich war die Angst sehr hoch. Durch Corona haben wir erst am 1. Juli öffnen können bzw. dürfen. Bis dahin haben wir unsere Reserve auch schon fast aufgebraucht gehabt, aber Gott sei



Dank sind die letzten zweieinhalb/drei Monate sehr gut gelaufen. Wir haben ein paar Löcher stopfen können, aber trotzdem ist noch die Angst da, weil der Winter naht. Natürlich kriegen wir das auch noch hin. Insbesondere will ich mich auch bei den Einheimischen bedanken, die haben uns auch sehr gut unterstützt.

WiF: Nach dem allgemeinen Lockdown blieben trotz manchen Lockerungen im gesellschaftlichen Alltag die gastronomischen Betriebe erstmal weiterhin für Publikumsverkehr geschlossen. Wie viele andere Betriebe der Branche hast du für die „Seebar“ einen Lieferservice eingerichtet. Wie kam dieser an?

Cetin: Danach haben wir mit Lieferservice angefangen. Ist zwar auch gut angekommen, aber auch nicht das, was wir erhofft haben. Trotzdem schauen wir positiv in die Zukunft und hoffen, dass nächstes Jahr doch besser wird.

WiF: Inzwischen ist ja wieder Publikumsverkehr erlaubt. Was bedeutet dies für den Lieferservice? Wird dieser weiterhin existieren oder gibt es nur noch einen Abholservice?

Cetin: Die „Freilinger Seebar“ liefert nicht mehr aus, aber das „Restaurant Waldläufer“ fängt an ab Oktober von Mittwoch bis Sonntag von 11:00 Uhr bis 22:00 Uhr Pizza, Nudeln, Salate, Hausmannskost, Burger und Schnitzel auszuliefern.

WiF: Was hat die Corona Krise für deine Frau und dich persönlich bedeutet bzw. bedeutet sie immer noch?

Cetin: Die Corona-Krise war leider sehr schlimm. Aber wir haben vor der Krise entschieden, uns

scheiden zu lassen und dadurch war natürlich bei mir auch ein schwarzes Loch vor der Nase. Ich hatte in Österreich noch eine Gastronomie gehabt und besitze dort noch immer ein Kosmetik-Studio. Die Gastronomie habe ich aber verkaufen müssen, damit ich alles andere bezahlen konnte.

WiF: Nach der Wiederfreigabe des Freilinger Sees und dem vermehrten Badegäste-Aufkommen während der heißen Tage Anfang August, kam es vermehrt zu Verstößen gegen die Corona-Schutzverordnung und Beschwerden.

Daraufhin beschloss die Gemeinde ein neues Sicherheitskonzept für den See und setzte zur Wiederherstellung der Ordnung sogar eine Sicherheitsfirma ein. Wie hast du die ganze Situation und die daraus folgenden Maßnahmen erlebt? Und wie verlief die Abstimmung mit Dir zB bezüglich der Drängelgitter?

Cetin: Die Gemeinde und wir haben zusammen gearbeitet. Die Gemeinde hat eine Security Firma beauftragt, die von zehn in der Früh bis 20:00 Uhr kontrolliert haben, dass die Abstände passen und die Leute sich an die Hygienemaßnahmen halten. Das hat super funktioniert. Ein Dank an die Gemeinde, die sehr gute Arbeit geleistet hat.

WiF: Welche Maßnahmen hast du in

der „Seebar“ zum Schutz von Personal und Gästen sowie der Einhaltung der Corona-Schutzverordnung getroffen?

Cetin: Den Mindestabstand von 1,50 m haben wir auf 2,50 m erweitert. Dann haben wir vor die Toilette zusätzlich zwei Rentner hingesetzt, die kontrolliert haben, dass die Personen einzeln ohne Maske zur Toilette gehen. Das hat auch sehr gut funktioniert, wofür ich auch meinen Dank aussprechen möchte.

WiF: Die Hauptsaison am See ist für dieses Jahr ja praktisch vorbei. Wie würdest du diese rückblickend betrachten?

Cetin: Ich bin ein Erschaffer, mache Menschen glücklich und das macht mich glücklich, was mich positiv ins nächste Jahr bringt.

WiF: Als ihr mit der „Seebar“ begonnen habt, wolltet ihr einen High Quality Imbiss mit einheimischen



Produkten aufbauen, der auch ein jüngeres Publikum anspricht.

Wie ist dies bis jetzt gelungen?

Cetin: Ja, wir haben eine super Gastronomie erschaffen für die Gemeinde Blankenheim. Jeder sagt, das ist ein Hotspot für Jung & Alt.

Wir haben super Essen, wie Currywurst oder Bratwurst mit Pommes, vegetarische Pizza und Pizza generell. Für kleine Kinder Chicken Nuggets und haben auch zwei oder drei Kindersitze. Es gibt eine Außendusche.

Wir haben hausgemachte Limonaden, wie Wassermelonen Limonade und Zitronen-Minz Limonade. Wir haben ja regionale Produkte ganz gut angebracht mit unserer Brat-/ Currywurst 180g von der Metzgerei. Ist super angenommen worden von unseren Gästen.

WiF: Die „Seebar“ ist ja unabhängig vom Badebetrieb am See. Gibt es irgendwelche Pläne oder Veranstaltungen für den Rest des Jahres?

Cetin: Wir wollten dieses Jahr das erste mal ein Seefest machen, so ein kleines Festival. Wurde aber leider durch Corona verschoben auf nächstes Jahr August.

So Reggae, House, Funk Richtung. Für nächstes Jahr planen wir ein Festival mit Live-Bands und bisschen mit DJ zu starten. Das hängt natürlich auch wieder von der Corona-Krise ab. Ob bis dahin ein Gegenmittel da ist oder frei für Veranstaltungen.

WiF: Um, wie du mal gegenüber WiF gesagt hast, „über die Region hinaus bekannt zu werden“, muss man sich als Gastronom immer wieder auch Neues einfallen lassen. Was sind langfristig deine Pläne für die „Seebar“?

Was sind die Ziele für die Zukunft?

Cetin: Für die Zukunft planen wir wir unsere Terrasse ein bisschen Wind und Kälte dicht zu machen, sowie eine Art Wintergarten, aber trotzdem offen, rustikal und natürlich wollen wir unsere Speisekarte erweitern für unsere Gäste. Das ist der Plan für die Zukunft.

WiF: Der „Waldläufer“ und die „Seebar“ liegen nicht weit auseinander. Inwieweit findet eine Kooperation bzw ein Austausch zwischen beiden Lokalen statt?

Cetin: Dadurch, dass der „Waldläufer“ und die „Seebar“ den gleichen Inhaber haben, funktioniert es ja gut. Am Anfang habe ich auch Angst gehabt. Aber unsere Gäste, die uns tagtäglich besuchen, kommen her und auch runter. Wir planen für die Zukunft das „Restaurants Waldläufer“ nach den Herbstferien von 11.00 bis 21:00 Uhr offen zu halten, um einen Lieferservice und Catering zu machen. Öffnungszeiten werden von Mittwoch bis einschließlich Sonntag sein.

WiF: Du bist schon einige Zeit in der Eifel (Wie lange eigentlich?), stammst aber ursprünglich ja aus Österreich. Welche Unterschiede siehst du, z.B. in der Mentalität? Und was gefällt Dir an der Eifel?

Cetin: Ich komme ursprünglich aus Niederösterreich. Das ist ähnlich wie die Eifel genauso schön, nur dass die Berge dein bisschen höher sind.

Aber ich fühle mich seit 17 Jahren hier wohl und plane auch für die nächsten zehn Jahre hier zu bleiben. Ich bin auch sehr gut angenommen worden von den Einheimischen. Hier muss man sagen, dass es am Anfang halt wie überall ist. Aber wenn man die Menschen mal kennen lernt und sie dich kennen gelernt haben, nehmen Sie dich ganz gut auf.

WiF: Zum Schluss unserer Interviews stellen wir immer unsere vier Standardfragen.

Lieblingssessen: Pizza

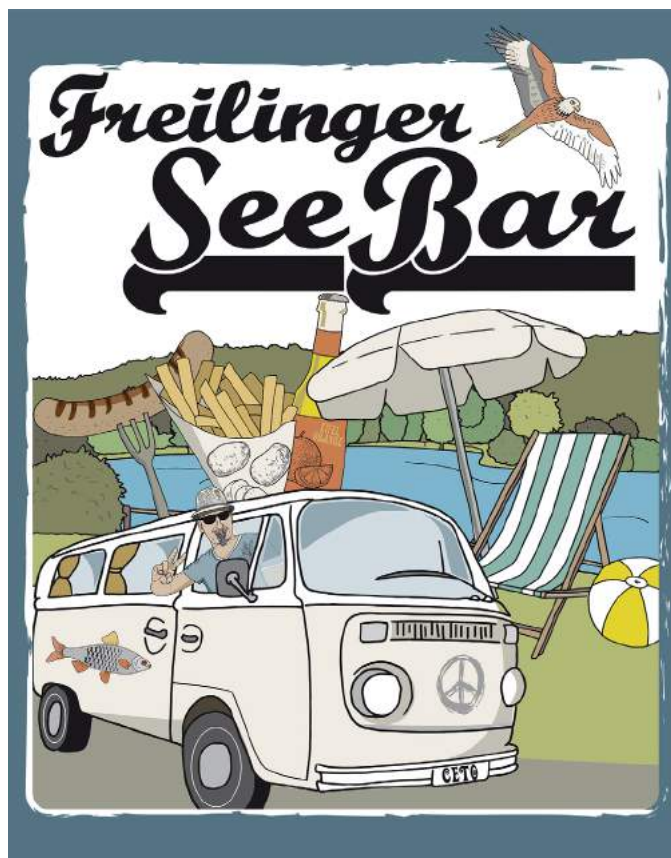
Lieblingofilm: Galileo

Lieblingsmusiker/in: John Lee Hooker

Lieblingslied: Boom Boom

WiF: Vielen Dank für das Interview Cetin.

Cetin: Ich hoffe, dass ich deine Fragen gut beantwortet habe.



Kommunalwahl I

Viel Aufregung... herrschte am Sonntag, 13. September bei der Kommunalwahl 2020 vor allem auch in Freilingen, da sich mit Markus Ramers ein Landratskandidat zur Wahl stellte und die Neubesetzung des Direktmandates und damit auch des Ortsvorsteherpostens anstand. Bei schönstem Spätsommerwetter waren im Wahlbezirk 007 Freilingen die Bürgerinnen und Bürger aufgerufen, ihre Stimme im Rahmen der Kommunalwahl abzugeben und damit Gemeinderat und Kreistag, sowie Bürgermeister und Landrat zu wählen...

Kommunalwahl 2020: So hat Freilingen gewählt

Die Kommunalwahl 2020 wird vielen noch lange in Erinnerung bleiben...und das nicht nur, weil sie aufgrund der Corona Epidemie unter besonderen Vorzeichen stand.

Von insgesamt 576 Wahlberechtigten hatten 176 und damit rund 30 % der Wahlberechtigten bereits vorher die Möglichkeit der Briefwahl genutzt. Das lag sicherlich auch daran, dass diese Kommunalwahl unter besonderen Corona-Bedingungen durchgeführt werden musste und damit auch insofern eine denkwürdige Wahl war.



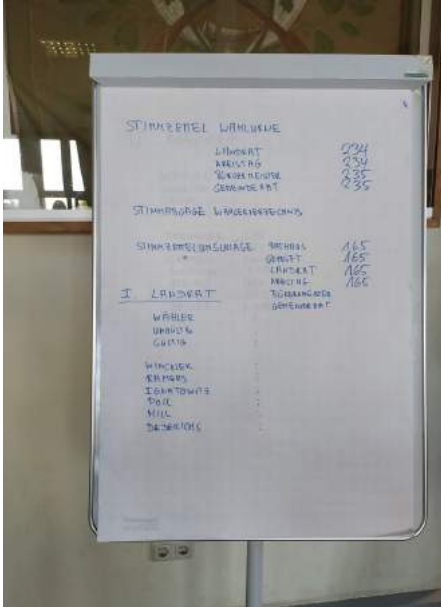
Denn dies bescherte den Wahlhelfern auch im Wahllokal Freiliegen frühmorgens erst einmal

zusätzliche Arbeit, da die besonderen Hygienevorschriften eingehalten werden mussten. Da hieß es Trennwände aufbauen und Markierungszeichen für Abstände kleben.

Außerdem mussten im Laufe des Tages wiederholt Kugelschreiber für diejenigen desinfiziert werden, die nicht ihren eigenen Kugelschreiber mitgebracht hatten, wie es eigentlich vorgesehen war. Zudem wurden die Ablageflächen in den Wahlkabinen in regelmäßigen Abständen gereinigt... alles natürlich bei Einhaltung der Maskenpflicht im Bürgerhaus.

Diese galt natürlich auch für alle Wählerinnen und Wähler, wie hier für Markus Ramers bei der Stimabgabe.

Dennoch bewältigte das Team um Wahlvorsteher Markus Böhm die Aufgabe der ordnungsgemäßen Durchführung der Wahl ohne Probleme und Vorkommnisse und zeigte auch bei der öffentlichen Auszählung und Ermittlung der Wahlergebnisse absolute Souveränität. Die Ergebnisse wurden zur besseren Übersicht und Information der anwesenden "Wahlbeobachter" auf ein Flipchart geschrieben.



Die Wahlbeteiligung lag bei rund 69% (gemeindeweit 65 %).

Zunächst hieß es dann, die weißen Stimmzetteln für die Landratswahl zu zählen und auszuwerten. Aufgrund der sich bildenden Zettelberge konnte man hier schnell eine Tendenz für Freilingen erkennen.

Letztlich wurde folgendes Ergebnis erzielt: In Freilingen konnte Markus Ramers eindeutig mit 69,97 % (275 Stimmen) die Landratswahl für sich entscheiden. Auch gemeindeweit konnte er die meisten Stimmen für sich verbuchen.

Kreisweit ergab sich für die Landratswahl bei einer Wahlbeteiligung von insgesamt 56 % allerdings ein anderes Bild.

Da niemand der Kandidaten im ersten Wahlgang die erforderliche absolute Mehrheit erreicht hat, wird eine Stichwahl zwischen Markus Ramers (40,14 %) und Johannes Winckler (39,19 %) erforderlich.

Fest steht dagegen, wer für die Gemeinde Blankenheim das Kreistagsmandat direkt gewinnen konnte. Die SPD konnte damit mit 49,96 % überraschenderweise mit Markus Ramers das Direktmandat für sich verbuchen.

Zu wählen war an diesem Wahlsonntag aber auch noch ein neuer Bürgermeister für die Gemeinde Blankenheim. Bei der Bürgermeisterwahl wurde folgendes Ergebnis gemeindeweit erzielt:

Jennifer Meuren, die von einem breiten Bündnis aus UWP, SPD, FDP und Grüne in ihrer Kandidatur unterstützt wurde, hat daher im ersten Wahlgang die absolute Mehrheit erzielt und ist damit neue

und erste Bürgermeisterin unserer Gemeinde. Auch die Freilinger Bürgerinnen und Bürger stimmen mit 56 % für die junge parteilose Kandidatin.

Sie selbst verfolgte mit zahlreichen anderen Vertretern der verschiedenen Parteien den Ausgang der Wahl in der Aula der Gesamtschule in Blankenheim, in die Corona bedingt nur 60 Gäste Zutritt hatten. Die "Wahlparty" der Gemeinde fiel diesmal entsprechend kleiner aus.

Dort verkündete auch der scheidende Bürgermeister Rolf Hartmann das offizielle Endergebnis der Bürgermeisterwahl und versäumte es natürlich nicht, der glücklichen, 33jährigen Wahlsiegerin einen Blumenstrauß zu überreichen.



Spannend im wahrsten Sinne bis zur letzten Minute blieb es dagegen bei der Gemeinderatswahl, die als letztes ausgezählt wurde.

Judith Maur konnte hier mit 47,70 % (insgesamt 187 Stimmen) die Mehrheit der Wähler hinter sich bringen und das Direktmandat gewinnen.

Ein beachtliches Ergebnis gelang auch dem erst 18jährigen Daniel Ramers, der bei seiner ersten Kommunalwahl auf Anhieb 15,56 % (61 Stimmen) erreichte. Respekt!

Die Wahlsiegerin wird neben Michael Hermanns, der über die Reserveliste der CDU in den Rat einzieht, die Interesse von Freilingen im Gemeinderat vertreten.

Judith Maur übernimmt auch das Amt der Ortsvorsteherin, wozu sie von der scheidenden Amtsinhaberin herzlich gratuliert wurde.



Insgesamt wurde in der Gemeinde Blankenheim bei der Gemeinderatswahl folgendermaßen abgestimmt: Die CDU konnte damit

leicht (1,39 %) hinzugewinnen und bleibt mit 43,78 % stärkste Fraktion. Die UWV musste dagegen große Verluste (- 11,31 %) hinnehmen und konnte nur noch 15,85 % der Wählerstimmen für sich verbuchen. Die SPD freut sich dagegen über einen Stimmenzuwachs (+ 3,29 %) und ein Ergebnis von 20,47 %. Hinzugewinnen konnte auch die FDP (+ 4,87 %) mit einem Stimmenanteil von 11,75 %. Die Grünen kommen am Ende auf 8,15 % der Stimmen (+ 1,76 %). Für den Gemeinderat, der für die neue Legislaturperiode von 28 auf 26 verkleinert worden ist, bedeutet das folgende Sitzverteilung: 12 Sitze werden wie bisher von der CDU besetzt, 4 Sitze von UWV (-3), 5 Sitze wie bisher von SPD, 3 Sitze von FDP (+1) und 2 Sitze von den Grünen (unverändert).

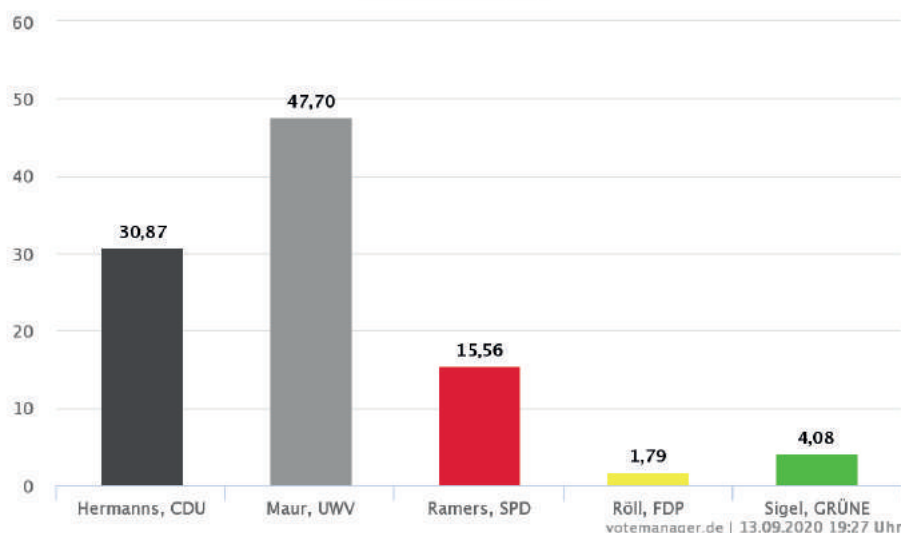
Ein besonderes Dankeschön geht an dieser Stelle natürlich an die Wahlhelfer im Wahllokalen im Bürgerhaus (Markus Böhm, Mario Maur, Norbert Schnichels, Nicole Schröder, Verena Biesen, Markus Fredel und Matthias Zerbe), die an diesem Tag ihre Freizeit für die Durchführung der Kommunalwahl "geopfert" haben.



Allerdings mussten die ehrenamtlichen Helfer bei ihrem Dienst für Volk und Vaterland wenigstens keinen Hunger leiden, da Bürgermeister Rolf Hartmann zum letzten Mal überall höchstpersönlich frischen Kuchen verteilte. Für Markus Ramers geht es wie bereits erwähnt in die Verlängerung...

Gemeinde Blankenheim – Freilingen

Ratswahl 13.09.2020



Neue Ortsvorsteherin

Am 13. September konnte Judith Maur bei der Kommunalwahl im Wahlbezirk Freilingen mit stolzen 47,70 % das Direktmandat gewinnen. Sie vertritt Freilingen damit nicht nur im neuen Gemeinderat, sondern wird auch im Rahmen der Wahl der OrtsvorsteherInnen für Freilingen bereit stehen. Wie Judith die Wahl erlebt hat, wie ihre Familie zu ihrem Engagement steht, welche Pläne ihr für Freilingen bereits vorschweben und einige Dinge mehr hat sie uns in einem Interview verraten.

Im Gespräch mit... Judith Maur, designierte Ortsvorsteherin von Freilingen

In wenigen Wochen (Anfang November) endet die Amtszeit der bisherigen Ortsvorsteherin von Freilingen nach 11 Jahren auch offiziell. Dann nämlich wird Judith Maur nach dem Gewinn des Direktmandates im Wahlbezirk Freilingen bei der Kommunalwahl am 13. September in der konstituierenden Sitzung des neuen Rates der Gemeinde Blankenheim nicht nur den Ratssitz, sondern auch die

"laufenden Geschäfte" in Freilingen übernehmen. Ganz schön viel Aufregung, wenn man bedenkt, dass Judith relativ neu im politischen Geschehen ist. Dennoch sieht sich die 46jährige Diplom-Designerin und Illustratorin gut aufgestellt und aufgrund ihres bisherigen ehrenamtlichen Engagements auch bestens vorbereitet. In einem Interview mit WiF hat sie von ihren Erlebnissen rund um die Wahl, ihren Plänen und ihrer Vorstellung von dem neuen Ehrenamt erzählt.

WiF: Liebe Judith, erst einmal ganz herzlichen Glückwunsch zu Deinem großen Erfolg bei der Kommunalwahl. Mit ein paar Tagen Abstand zur Wahl, wie fühlt es sich für Dich an, das Direktmandat in Freilingen gewonnen zu haben und damit auch Ortsvorsteherin zu werden?

Judith: Zunächst einmal habe ich mich wahnsinnig gefreut. Es ist jedoch ein schönes Gefühl, so viel Zuspruch und Vertrauen der Freilinger erhalten zu haben. Dafür möchte ich mich auch gleich an dieser Stelle ganz herzlich bedanken! Mein Alltag ist bisher noch der Gleiche geblieben. Ich denke,

das wird sich auch erst so richtig ändern, wenn ich im Rat offiziell als Ortsvorsteherin ernannt wurde und die Arbeit in den Gremien beginnt.

WiF: Welche Motivation hattest Du, Dich für dieses Amt zu bewerben?

Judith: Ich bin schon immer ehrenamtlich sehr aktiv gewesen, mit dem Kindergarten angefangen und nicht zuletzt die letzten Jahre in der Ahr Grundschule. Auch Aktionen in Freilingen, wie z.B. das Martinspiel machen mir viel Freude. Es ist immer wieder toll, mit wieviel Spaß und schnellem Lernerfolg die Kinder mitmachen. Ich bin der Meinung, dass man durch initiatives Handeln viel bewegen kann.



(Judith zusammen mit Erwin Mungen vor einer Dorftafel, die beide zusammen gestaltet haben)



Wir haben hier auf dem Land den großen Vorteil, schnell Erfolge zu sehen. Ich finde es schön, andere Menschen zu motivieren, mitzumachen, denn das, was man gemeinsam erreicht hat, schafft Zusammengehörigkeitsgefühl, Stolz und Wertschätzung der Sache gegenüber. Dadurch lebt eine gute Dorfgemeinschaft, die am Ende jedem zu Gute kommt. Freilingen ist mein Heimatort und ich kenne nicht nur die Menschen, sondern auch das dörfliche Leben und es war mir eine Herzensangelegenheit, mich nun auch offiziell für die Freilinger Belange einzusetzen.

WiF: Wie hast Du Deinen ersten Wahlkampf erlebt bzw. empfunden?

Judith: Sehr gelassen, da ich grundsätzlich den demokratischen Wählerwillen akzeptiere. Wäre es einer meiner Mitstreiter geworden, so hätte ich es ihnen gleichermaßen gegönnt und wäre dennoch ehrenamtlich für Freilingen aktiv geblieben. Allerdings muß ich gestehen, dass der Wahltag und die abendliche Wahlauszählung im Bürgerhaus dann doch noch sehr aufregend waren.

WiF: Warum bist Du ausgerechnet für die UWV angetreten?

Judith: Ich habe mir darüber im Vorfeld einige Gedanken gemacht, da ich bisher politisch nicht aktiv war. Ich hätte mir sogar gut vorstellen können, als parteilose Kandidatin zu kandidieren, da es mir wichtig ist, zu jeder Zeit eine freie und unabhängige Meinung zu äußern. Ich hatte dann aber Gelegenheit, die Arbeit der UWV näher kennenzulernen und fühlte mich dann dort gut aufgehoben.

WiF: Wie steht Deine Familie zu Deiner neuen politischen Aufgabe?

Judith: Nachdem ich klar gestellt habe, dass ich nicht vollberuflich ins Blankenheimer Rathaus einziehe, wie mein Sohn Michel schon befürchtete, da er Bürgermeisterin mit Ortsvorsteherin gleich gestellt hatte, stehen alle im Hause Maur hinter meinem neuen Posten. Meine Familie ist es gewohnt, dass ich auf vielen Hochzeiten tanze. :-)

WiF: Hat Dein Vater, der ja bekanntlich einmal selbst Ortsvorsteher von Freilingen war, Dir einen besonderen Rat/Tipp mit auf Deinen Weg gegeben?

Judith: Ja, das hat er tatsächlich: Dass ich mir bei größeren Entscheidungen und Vorhaben immer auch ein Freilinger Meinungsbild einholen soll, auch wenn man nicht allen gleichermaßen gerecht werden kann.

WiF: Welche Ziele/Projekte hast Du kurz- und mittelfristig?

Judith: Wie ich bereits in meinem Flyer geschrieben habe, möchte ich einen Freilinger Wochenmarkt etablieren, der u.a. in Kooperation mit dem Ripsdorfer Marktteam laufen soll. Des Weiteren möchte ich z.B. ein Projekt mit geschichtlichem Hintergrund durchführen. Dabei sollen Tafeln entstehen, die in Freilingen an entsprechender Stelle positioniert werden. Hier werden Jung und Alt gefragt sein!

Außerdem wird auch sicherlich der Bau von Nistkästen ein Projekt mit Interessierten werden. Dann gibt es ja noch einige Ideen, die gemeinsam mit dem Vereinskartell durchgeführt werden sollen, nämlich z.B. das Singprojekt oder einige Themenabende für Freilinger Bürger. Ich freue mich, dass Simone weiterhin Vorsitzende des Vereinskartells bleibt und wir diese Aktionen gemeinsam auf die Beine stellen können. So wie ich mich kenne, fallen mir aber im Laufe der Zeit immer wieder neue Ideen ein (lacht).

WiF: Du hast im Wahlkampf angegeben, dass Du die Infrastruktur in Freilingen stärken willst. Was konkret stellst Du Dir da vor?

Judith: Der bereits erwähnte Markt gehört sicherlich genau so dazu wie ein Carsharing-Projekt mit einem Elektro-Auto, das nach dem Dorfauto-Projekt 2013 aufgrund zahlreicher Fördermöglichkeiten jetzt die Chance hätte, nach-

haltig umgesetzt zu werden. Damit wollen wir Mobilität dauerhaft unterstützen. Wir arbeiten intensiv daran. Infrastruktur meint aber auch, dass wir die bereits begonnenen Digitalisierungsvorhaben noch weiter unterstützen möchten.

Hier ist auch der soziale Einsatz der Freilinger gefragt, mehr wird aber erst später verraten.

Dann habe ich mir vorgenommen, mich mit Hilfe meiner Vorgängerin sehr in die Möglichkeiten der kommunalen Förderungen einzuarbeiten. Sicherlich kann ich auch aufgrund meiner Erfahrungen in diversen Schulpflegschaften meinen Beitrag zu einer guten Schulkultur leisten.

WiF: Was sind nach Deiner Meinung die Vorzüge in Freilingen und was gilt es zu verbessern oder zu verändern?

Judith: Wir Freilinger sind sehr weltoffen und herzlich. Das bestätigen auch Neu-Zugezogene immer wieder. Insofern möchte ich gar nicht so sehr von Verbesserung sprechen, sondern von der Stärkung unserer bereits vorhandenen Dorfkultur.

Je tiefer ich in die Materie einsteige, desto mehr erkenne ich auch, was bereits für unser Dorf geleistet wurde. An dieser Stelle - das soll nicht untergehen- meinen Respekt und recht herzlichen Dank, auch im Namen aller Freilinger. Ich freue mich schon darauf, wenn unser Dorfleben wieder aktiv auflebt und wir wieder unsere Feste feiern können.

WiF: Ein großes Sorgenkind in Freilingen ist die Nutzung der Alten Schule. Diesbezüglich sind leider schon mehrere Konzepte gescheitert. Wo siehst Du hier Möglichkeiten der Inwertsetzung?

Judith: Ich persönlich denke, dass wir neben unserem Bürgerhaus und unserem tollen Saal Meiershof keine weiteren Gemeinschaftsräume benötigen. Es gibt eine Idee, die bisher zwar angedacht, aber noch nicht spruchreif ist. Hier werde ich noch viele Gespräche führen müssen und werde natürlich sofort berichten, falls aus der Idee etwas werden könnte.

Nur so viel sei verraten: Sollte die Idee funktionieren, könnten viele verschiedene Interessengruppen davon profitieren.

WiF: Worin glaubst Du, liegen Deine persönlichen Stärken in Bezug auf dieses Amt?

Judith: Bekanntermaßen bin ich ja beruflich im kreativen Bereich zu Hause. Insofern ist sicherlich eine Stärke, dass ich Ideen bis zum Ende durchdenken und gut konzipieren kann.



Es soll aber nicht bei der Konzeption bleiben, ich bin auch eine Macherin, die selber gerne mit anpackt. Das ist sicherlich etwas, was ich von meinem Vater Franz-Josef gelernt habe.

Was mich persönlich angeht, halte ich mich für einen emphatischen und diplomatischen Menschen. Ich denke diese Eigenschaft wird mir zugute kommen, wenn Freilinger sich hoffentlich vertrauensvoll an mich wenden, wenn sie etwas auf dem Herzen haben.

WiF: Vielerorts besteht ein großes Problem darin, Nachwuchs für Ehrenamts- oder Vereinsarbeit zu gewinnen? Wie möchtest Du hier gegensteuern?

Judith: In meinen bisherigen Ehrenamtstätigkeiten habe ich eines festgestellt: wenn man selber mit Lust und Tatkraft voran geht, kann man die Mitmenschen gut überzeugen.

Das ist meiner Meinung nach auch generationenunabhängig. Freude am Ehrenamt entsteht auch durch das Gemeinschaftsgefühl bei der Verrichtung gemeinsamer Vorhaben. Insofern bin ich ganz optimistisch, dass Jung und Alt weiterhin ihre verschiedenartigen Anteile am Dorfleben beitragen werden.

WiF: Worin siehst Du die Chancen/Möglichkeiten in der Nutzung digitaler Medien und Formate für die schnelle und unkomplizierte Kommunikation mit den Bürgern?

Judith: Die große Beliebtheit unserer Internetseite Wir in Freilingen zeigt, dass die Freilinger (und nicht nur die!) den digitalen Kommunikationsweg sehr schätzen. Man kann ja sagen, dass neben dem dörflichen Leben

ein zusätzlicher Kommunikationskanal geschaffen wurde, der auch von ehemaligen Freilingern und sonstigen Interessierten genutzt wird.

Die Entwicklung einer Dorf-App ist sozusagen die logische Weiterentwicklung dieses Kommunikationskanals und sorgt nicht nur für schnellen Informationsaustausch, sondern bietet auch die Möglichkeit, einen virtuellen Marktplatz zu nutzen. Wenn ich mir die Zukunft vorstelle, dann gehört sicherlich auch eine Buchung von Dienstleistungen dazu.

Aber keine Sorge - unser Dorfleben steht nach wie vor im Vordergrund und alle Bürger*innen, die keine digitalen Medien nutzen, werden auch weiterhin analog auf dem Laufenden gehalten.

WiF: Zum Schluss noch die vier obligatorischen Fragen:

Lieblingessen:

Kartoffeln in allen Variationen und die asiatische Küche

Lieblingsbuch:

Ein ganzes halbes Jahr von Jojo Moyes

Lieblingofilm:

Bram Stokers Dracula und die Muppet Show

Lieblingsmusiker:

Mein Jugendschwarm Michael Jackson und aktuell Ed Sheeran und Dua Lipa

WiF: Liebe Judith, ganz herzlichen Dank, dass Du Dir für dieses Interview Zeit genommen hast. Wir wünschen Dir viel Erfolg in Deiner Ratsarbeit, vor allem aber Freude an Deinem neuen Ortsvorsteheramt.

Judith: Vielen Dank!

Kommunalwahl II

Es war schon eine Sensation, die da auf der Titelseite stand...nach einem Landratswahlkampf, wie ihn der Kreis Euskirchen wie vom Kandidaten angekündigt noch nie zuvor erlebt hatte, setzte sich Markus Ramers bei der Stichwahl am 27. September eindeutig und sensationell mit 60,4 % gegen seinen Konkurrenten Johannes Winckler (CDU) durch, der 39,6 % erreichte. Im ersten Wahlgang hatten die beiden noch Kopf an Kopf gelegen, so dass der Ausgang der Wahl bis zum Schluss überaus spannend war. Freilingen konnte damit einen Tag nach dem Gewinn des Kreiswettbewerbes den zweiten sensationellen Erfolg feiern. Unfassbar...

Markus Ramers gewinnt sensationell die Landratswahl

An Tagen wie diesen...wird Geschichte geschrieben: Am Sonntag, 27. September ist ein Freilinger zum Landrat des Kreises Euskirchen gewählt worden, der zudem noch SPD-Mitglied ist. Deutlich setzte sich Markus Ramers bei der Stichwahl gegen seinen Mitwerber um den Landratsposten, Johannes Winckler von der CDU durch.

Im ersten Wahlgang vor zwei Wochen hatte Markus mit 40,14 % knapp vor Johannes Winckler (39,91 %) gelegen. Jetzt fiel das Ergebnis wesentlich deutlicher aus. 60,38 % der Wähler im Kreis Euskirchen gaben dem 33-jährigen Freilinger ihre Stimme. Der CDU-Kandidat erreichte 39,62 %. Die Wahlbeteiligung war mit 42,80 % erwartungsgemäß niedriger als im ersten Wahlgang.

Letztlich gelang es Markus auf beeindruckende Weise, alle Wahlkreise im Kreis Euskirchen zu gewinnen.

Das Ergebnis in seiner Heimatgemeinde Blankenheim fiel noch eindeutiger aus. Hier konnte Markus bei einer Wahlbeteiligung von 56,3 % eindrucksvolle 80,73 % der Wähler hinter sich bringen. Auch hier konnte er alle Stimmbezirke gewinnen.

An die unglaublichen 100 % in Nonnenbach konnte Freilingen zwar nicht ganz herankommen. Aber auch im Wahllokal seines Heimatortes Freilingen erzielte Markus bei einer Wahlbeteiligung von 36,46 % stolze 82,78 %.

ses am Sonntagabend im Kreishauses. Immer wieder hatte er in seinem beeindruckenden Wahlkampf klargestellt und auch durch verschiedene Aktionen bewiesen (s. auch Bericht), dass ihm jeder Ort wichtig ist – von der großen Kreisstadt bis zum kleinsten Dorf. Dabei stellte er sich als Person in den Vordergrund und nicht seine Parteizugehörigkeit, was ihm zum Teil in heftiger Form auch als Mogelpackung angekreidet wurde, obwohl seine SPD-Zugehörigkeit allseits bekannt gewesen sein sollte.

Die Wählerinnen und Wähler hatten offenbar dagegen kein Problem, bei dieser Wahl zwischen Person und Parteibuch zu unterscheiden.

Das hatte sich anschaulich auch beim bunten Unterstützerfeld gezeigt, dem zahlreiche Mitglieder verschiedenster Parteien angehörten. Denn Markus konnte in den letzten Monaten nicht nur seine große Familie als Helfer an seiner Seite wissen, sondern sogar noch in den frühen Stunden des Wahltages zahlreiche helfende Hände und Helferteams mobilisieren, um mit einer „kleinen Aufmerksamkeit“ (insgesamt wurden 8000 Brötchen verteilt) an den Gang zur Wahlurne zu erinnern.



„Ich glaube, dass das Ergebnis ein Vertrauensvorschuss ist und dass es auch Verantwortung mit sich bringt. Dieser Verantwortung möchte ich gerne gerecht werden, um auch ein Landrat für alle, für den ganzen Kreis zu sein“, sagte der Wahlsieger kurz nach dem Bekanntwerden des Endergebnisses.





Nach Schließung der Wahllokale wurde es dann ab 18.00 Uhr spannend. Während im Wahllokal in Freilingen die Wahlhelfer und einige interessierte Bürger gespannt die Eingänge der Ergebnisse in den einzelnen Wahlbezirken verfolgten, hatten sich zeitgleich Familie, Freunde und viele Helfer im Alten Cäsion in Euskirchen versammelt, um gemeinsam dem Wahlergebnis entgegen zu fiebern.

Da man mit dem Wahlsieg von Markus fest gerechnet hatte, waren seine Wahlhelfer natürlich auch entsprechend mit einem passenden Gratulationsbanner vorbereitet.



Anschließend fuhr der gesamte Trupp zum Kreishaus. Dort hieß es dann aufgrund der Coronabedingungen allerdings für fast alle „Draußen bleiben“.



Mit großem Jubel und Applaus stand man Markus und Nadine aber wenigstens Spalier beim Einzug in die heiligen Hallen. Zumindest durch die Scheiben konnte man dann beobachten, wie das neue Landratsehepaar Ramers von Politik und Presse umringt wurde.

Jetzt hieß es Glückwünsche entgegenzunehmen und sich zahlreichen Fragen und Interviews zu stellen.



Markus meisterte bravourös und souverän alle Live-Interviews, die z.T. 1,2 Millionen Zuschauer sahen. Aufregende Momente, verständlicherweise vor allem für die Familie.



Aber auch in Freilingen war man derweil nicht untätig. Und so wurde die Ortseingangstafel auf der Lommersdorfer Straße nach Anbringung des Goldbanners am Samstag noch im Halbdunkeln am Sonntagabend um einen weiteren Schriftzug ergänzt: Freilinger Landrat 2020. Ein herzliches Dankeschön geht auch hier wieder an Josy Schramm.

Falls in den nächsten Wochen weitere Erfolge zu verzeichnen sind,

Kölner Stadt-Anzeiger Dienstag, 28. September 2020

Freilingen wird Landrat

Golddorf und Heimat des Wahlsiegers: Ein Ort in doppelter Feierlaune

VON STEFAN LÖNNER

Markus Ramers, 47 Jahre, ist Freilinger, der sich jetzt „ein Land“ hat. Dort werden seine Ideen umgesetzt. Er ist der erste, der das Amt des Landrats in Freilingen innehat. Er ist der erste, der das Amt des Landrats in Freilingen innehat. Er ist der erste, der das Amt des Landrats in Freilingen innehat.



müssen wir über die Anschaffung neuer Ortseingangstafeln nachdenken. Diese werden offenbar langsam zu klein für all die vielen Banner...

Die begeisterten Herren des Männerballetts Freilingen, dem Markus angehört, benannten sich übrigens bereits spontan in „Landrat Ramers Männer“ um.

Ob die Idee der Umbenennung des Alten Bachs in „Regierungsviertel Freilingen“ umgesetzt werden kann, wo ja jetzt Landrat und neue Ortsvorsteherin vis-à-vis wohnen, ist allerdings noch nicht abschließend entschieden. In jedem Fall kann man in Freilingen stolz darauf sein, was in den letzten Tagen erreicht wurde.

WiF gratuliert Markus, aber selbstverständlich auch Nadine und der ganzen Familie herzlich zum absolut verdienten Wahlsieg und wünscht für das neue Amt viel Erfolg, das er am 4. November offiziell antritt.

Wer jetzt glaubt, Markus würde sich nach einem anstrengenden Wahltag, langen Feierlichkeiten und einer kurzen Nacht nun eine verdiente Auszeit gönnen, hat weit gefehlt. Auf die Frage, was er denn heute machen würde, kam die spontane Antwort: „Ich fahre natürlich in die Schule. Schließlich muss ich noch eine Mathe-Leistungskurs-Klausur stellen“. Sehr pflichtbewusst! Die Schüler werden ihn vermissen...

Ehrenamtliches Engagement - dieses Thema wurde in letzter Zeit überall groß geschrieben, sei es im Bereich öffentlicher Fördergelder oder auch zuletzt im Rahmen von Wahlkampfstrategien. Doch was bewegt Menschen letztlich dazu, sich für die Gemeinschaft einzubringen und unentgeltlich eigene Freizeit für den Dienst an der Gesellschaft einzusetzen? Das fragten wir Romy Zavelberg, eine von zwei Feuerwehr-Frauen in Freilingen, die kürzlich einen Lehrgang der Feuerwehr bestanden hat.

Im Gespräch mit...Romy Zavelberg, Freilinger Feuerwehrfrau

Romy Zavelberg ist 32 Jahre alt und lebt mit ihrem Mann Michael und Hund Sammy seit 2016 in Freilingen. Beruflich arbeitet sie als Grafikdesignerin.

In ihrer Freizeit hat sie einen ganz besonderen Hang zu schnellen Autos, besser gesagt Mustangs, was man unschwer erkennen kann, wenn man an ihrem Haus vorbeifährt und was in Freilingen schon für eine ganz spektakuläre Hochzeit gesorgt hat.



Nicht auf den ersten Blick erkennt man dagegen, dass Romy ein weiteres Hobby hat, was auch heutzutage immer noch nicht überall alltäglich ist: sie ist bei der Freiwilligen Feuerwehr Freilingen. Vor kurzem hat sie ihren ersten Lehrgang bestanden und darf sich jetzt offiziell Feuerwehrfrau nennen. Grund genug für WiF, ein Interview mit ihr zu führen.

WiF: Du und Melanie Franzen, Ihr seid die einzigen Frauen in der Freiwilligen Feuerwehr Freilingen. Wie bist Du auf die Idee gekommen, in dieser Männerriege mitzumischen?

Romy: Also eigentlich wollten Micha und ich gar nicht zur Feuerwehr. Um ehrlich zu sein haben wir uns sogar mit Händen und Füßen dagegen gewehrt – aber bei Johannes Hilgers, unserem Löschgruppenführer, könnten selbst die Zeugen Jehovas noch was in Sachen Mitglieder-Anwerben lernen – er hat wirklich alle Register gezogen um uns zu überzeugen... es gab sogar Sandwiches in allen Varianten. Irgendwann hatten wir keine Ausreden mehr parat und Johannes noch zu viele Argumente...

WiF: Wie bist Du von den männlichen Kollegen aufgenommen worden? Gab es Vorbehalte oder hast Du keinerlei „Eingewöhnungsschwierigkeiten“ gehabt?

Romy: Viele Kameraden kannte ich ja schon vorher etwas – aber von allen wurde ich ganz normal und herzlich auf-

genommen. Ich hab mich direkt zugehörig gefühlt. Ich bin ja auch generell eher der Kumpeltyp als das typische Mädchen 😊.

WiF: Wie ist Deine Ausbildung zur Feuerwehrfrau verlaufen?

Romy: Der Truppmann 1 Lehrgang war wohl eher ziemlich speziell. Der wäre eigentlich im April fertig gewesen. Anfangs lief alles normal, die ersten 3 Lehrgangswochenenden konnten wir noch unter Vorsichtsmaßnahmen durchziehen, doch das letzte Wochenende – das Prüfungswochenende – wurde dann auf unbestimmte Zeit verschoben. In der nachfolgenden Zeit fanden auch keine Übungen statt... und da mein Hirn ja bei Dingen, die ich nicht regelmäßig tue, gerne zum Sieb wird, war ich schon ganz schön nervös, als es dann den Nachholtermin für die Prüfung gab: der 12. September 2020. Glücklicherweise hatten wir ganz phantastische Ausbilder, die die Themen wieder sehr gut aufgefrischt hatten – und so hieß es dann doch am Ende des Tages „bestanden“

WiF: Wie hast Du die Fortbildung erlebt, wahrscheinlich ja auch hauptsächlich mit männlichen Kollegen?

Romy: Also um ehrlich zu sein wurde ich auch im Lehrgang nicht anders behandelt, nur weil ich eine Frau bin.

Ich glaube, als Feuerwehrmann/-frau sieht man nicht in „Geschlechtern“ - es sind halt alle Kameraden die die gleiche Leidenschaft teilen, die gerne Helfen, Gutes tun und denen die Gemeinschaft wichtig ist.

WiF: War die Prüfung theoretisch oder praktisch schwieriger?



Romy: Ich persönlich fand die theoretische Prüfung schwieriger. Einfach weil zwischen Lernen und Abfragen eine so lange Zeitspanne war...

WiF: Wie viele Einsätze hattest Du schon mit der Feuerwehr und was ist Dir davon besonders in Erinnerung geblieben?

Romy: Puh... also wieviele Einsätze ich schon mitgefahren bin, kann ich gar nicht so genau beziffern. Wir haben ja glücklicherweise nicht soooo sonderlich viele Einsätze im ländlichen Raum. Da ich aber auch schon vor Corona Homeoffice gemacht habe, bin ich bei den meisten dabei, auch tagsüber.

Besonders in Erinnerung blieb natürlich unsere Gänserettung. Das war echt witzig und hat Spaß gemacht. Besonders, weil es so positiv ausgegangen ist.

Natürlich gibt es auch die Schattenseiten, wie z.B. ein Hausbrand in Blankenheimer-Dorf, bei dem leider Tiere, zwei Katzen, um's Leben kamen.

Das war für mich auch der Moment in dem ich für mich entschied den Atemschutzgeräteträger-Lehrgang zu machen. Ich möchte aktiv helfen

können, aktiv retten können. Tiere verhalten sich in so einem Fall besonders, hier möchte ich ansetzen und was tun können. Ob Mensch oder Tier - jedes Leben zählt. Mein AGT Lehrgang beginnt jetzt im Oktober. Die G26.3 Untersuchung (Anm. der Red.: körperlicher Eignungstest/Gesundheitsuntersuchung für Atemschutzgeräteträger) hab ich erfreulicherweise schon bestanden.

WiF: Was würdest Du anderen jungen Frauen raten, um ihnen ein Engagement in der Feuerwehr schmackhaft zu machen?

Romy: Ich würde sagen, wer schon mal mit dem Gedanken gespielt hat zur Feuerwehr zu gehen - der soll es einfach tun. Als Frau muss man überhaupt keine Scheu haben, anders behandelt zu werden, oder Fehl am Platz zu sein. Ich kann mittlerweile bestätigen, dass diese Sorge unnötig ist. Wir haben ja erfreulicherweise einige Mädchen in der Jugendfeuerwehr - und in ein paar Jahren, wer weiß - vielleicht behalten sie den Spaß daran? Dann sind es später auch viel mehr Frauen in unserer Löschgruppe! Mich würde das sehr freuen!

WiF: Gebürtig kommst Du aus Hagen. Aber Du lebst mit Deinem

Mann Michael, der in Weilerswist aufgewachsen ist, jetzt seit 2016 in Freilingen. Wieso habt Ihr Euch gerade für Freilingen entschieden?

Romy: Um ehrlich zu sein, sind wir eher durch einen sehr glücklichen Zufall in Freilingen gelandet.

Wir kannten Freilingen natürlich schon, besonders weil meine Schwiegereltern ein Haus im Feriendorf haben, aber mit dem Gedanken gespielt, hierhin zu ziehen hatten wir nie wirklich, weil uns die Entfernung zu den Arbeitsplätzen (damals hab ich noch in Hürth gearbeitet, und Michael in Euskirchen) zu groß erschien. Wir waren damals auf der Suche nach einem Haus und waren mit mehreren Maklern in Kontakt. Wir haben echt viele Häuser angeschaut, aber der Faktor Halle - Garage - Werkstatt war jedes mal ein k.O. Kriterium ... zwei Mustangs sind nunmal keine kleinen Autos.

Beim gefühlt 50sten Haus mit einer Garage, die von der Größe her perfekt für zwei Smarts wäre (es ist wirklich interessant, was in den Hausanzeigen so als „große Doppel-Garage“ oder „Scheune“ deklariert wird), erwähnte die Maklerin, sie habe vermutlich das perfekte Haus für uns - es sei noch nicht inseriert, gerade erst reingekommen. In Freilingen.

„Ohje“, dachten wir, „warum denn bloß so weit?“ Micha wollte es nichtmal anschauen fahren. Ich aber setzte mich durch (wie so oft) und wir fuhren nach Freilingen. Damals war die Ortsdurchfahrt noch eine einzige Baustelle und wir kamen mit dem Auto nichtmal bis zum Haus. Zu Fuß wanderten wir dann also durch's Dorf, bogen um die Ecke und da hat es eigentlich schon „klick“ gemacht. Wir waren verliebt.



Das war „unser“ Haus. Im Prinzip hatten wir gedanklich schon den Kaufvertrag unterschrieben, noch bevor wir es überhaupt richtig anschauen konnten... 😊.

WiF: Ihr habt ein altes Haus an der Hauptortsdurchfahrt erworben und renoviert. Wie hast Du die Renovierungsphase erlebt? Gab es irgendwelche besonderen Schwierigkeiten?

Romy: Wir hatten ja das Glück, das der Makler das Haus im Vorfeld schon etwas renoviert hatte. Die Wände waren neu gestrichen, die Balken auch, wir bekamen eine neue Heizung und das Bad wurde nach unseren Wünschen saniert. Alles in allem, war das Haus eigentlich in einem recht ordentlichen Zustand.

Mit der Zeit haben wir dann noch die Böden neu gemacht, den Garten in unsere Wohlfühloase umgebaut und einige Kleinigkeiten.

Da fallen natürlich immer mal seltsame Dinge auf. Telefonkabel die sehr abenteuerlich verlegt wurden oder Lichtschalter deren Funktion wir bis heute nicht herausgefunden haben... Aber alles in allem sieht man schon, das kontinuierlich was am Haus gemacht wurde. Wir haben noch einiges vor und ich glaube, da warten noch ein paar Überraschungen auf uns. Aber so ist das eben mit alten Häusern. Sie erzählen eine Geschichte und eben das macht sie so Liebenswert. Wir sind sehr glücklich mit unserem Häus-

chen, besonders das Verhältnis zwischen altem Charme und modernen Elementen gefällt uns sehr.

WiF: Habt Ihr schnell Kontakt im Dorf gefunden und Euch als Neubürger eingelebt?

Romy: Wir haben tatsächlich sehr schnell Anschluss gefunden. Schon beim ersten Anschauen des Hauses kam uns der Wolfgang entgegen und sprach uns an, ob wir denn das Haus kaufen würden. Man muss dazu sagen - man muss sich schon integrieren wenn man in so ein Dörfchen zieht. Es gibt ja Viele die in's Ländliche ziehen und für sich bleiben, an keinem Dorffest teilnehmen und die man auch sonst nie irgendwo sieht. Von denen hört man dann „in so eine Dorfgemeinschaft kommt man als Zugezogener 'eh nicht rein“ - das ist Quatsch.

Es hängt immer auch ein Stückweit von einem selbst ab. Und da wir recht extrovertiert sind, fiel es uns überhaupt nicht schwer, mit den netten Freilingern in Kontakt zu treten. Zu denen wir uns nun auch zählen dürfen.

WiF: Was hast Du als positiv im Ort empfunden, was fehlt Deiner Meinung nach in Punkto Begrüßungskultur?

Romy: Ich persönlich habe ja schon an vielen Orten gewohnt, Hagen, Grevenbroich; Weilerswist, Euskirchen - aber Freilingen ist etwas ganz Besonderes. Die Mentalität, Freundlichkeit und Hilfsbereitschaft der Menschen hier ist einmalig. Aus Nachbarschaften sind mittlerweile richtige Freundschaften geworden und bei meinem Weg durch's Dorf komme ich manchmal aus dem Winken und Grüßen nicht mehr heraus, weil ich gefühlt schon jeden Zweiten kenne.

Also liebe Freilinger - danke, dass ihr uns so herzlich aufgenommen habt und bleibt genau so wie ihr seid! Was hier fehlt kann ich um ehrlich zu sein gar nicht genau sagen, da es bei uns ja so gut lief.

WiF: Du engagierst Dich nicht nur in der Feuerwehr, sondern hast auch im Frühjahr beim Corona-Einkaufsdienst direkt als Helferin zur Verfügung gestanden. Warum hast Du Dich spontan zur Mithilfe gemeldet und wie hast Du diesen Service erlebt?



Romy: Für mich ist es selbstverständlich zu helfen, wenn ich helfen kann. Das macht mir einfach Spaß und ich finde es toll, andere glücklich zu sehen durch das was ich mach. Daher war es für mich eigentlich klar, mich für den Einkaufsservice zu melden.

Ich wäre ja auch froh, wenn ich in der Situation wäre, nicht raus zu können - und mir würde geholfen werden. Die Menschen waren wirklich erleichtert, dass es den Service gab. Ich wurde immer herzlich begrüßt und hin und wieder gab es sogar „Trinkgeld“ gegen das man sich nicht wehren konnte. Manche können da sehr hartnäckig sein 😊.

Bei den ersten Einkäufen war ich teilweise echt überfordert...

Es standen Dinge auf meiner Einkaufsliste von denen ich zuvor nie gehört habe, geschweige denn, dass ich wusste wie sie aussahen. Wie peinlich ... zum Glück gibt es Google auf dem Smartphone, sodass ich nicht jedem Rewe-Mitarbeiter alle 5 Minuten auf die Nerven gehen musste.

Ich glaube bei meinem ersten Einkauf war ich über zwei Stunden mit Suchen beschäftigt. Später wusste ich aber schon recht gut, was wo war - die meisten bestellen ja immer das Gleiche. Ich würde mich jederzeit wieder für solche Aktionen melden. Es war eine tolle Erfahrung.

WiF: Was glaubst Du, sollte sich ändern, damit auch die Leute sich ehrenamtlich engagieren, die bis jetzt kein Interesse an ehrenamtlicher Arbeit oder dem Mitwirken in einem Verein hatten? Sollte man so etwas wie eine besondere Vergütung in Form von Ehrenamtspunkten (die dann z.B. bei Veranstaltungen eingelöst werden können) oder eine Art Ehrenamtskarte einführen, wie sie es seit Januar 2020 bei der Gemeinde Blankenheim gibt?

Romy: Ich glaube, man muss schon ein Typ für's Ehrenamt sein. Wenn man am Helfen keine Freude findet, bringen auch die tollsten Vergütungen nichts. Allerdings halte ich solche Maßnahmen wie Ehrenamtskarte oder -punkte für eine wunderbare Idee als Wertschätzung gegenüber denen, die den Job machen und ihn gern machen. Ich würde begrüßen, wenn man etwas in diese Richtung einführen würde.

WiF: Wenn Du Ortsvorsteherin von Freilingen wärst, welche drei Dinge würdest Du als erstes bzw. auf jeden Fall ändern oder annehmen?

Romy: Das Hundeverbot am Freilinger See würde ich versuchen abzuschaffen bzw. auch einen Bereich für Hunde auf unserer Seite (der Steinseite) einführen. Auch, dass das Badeverbot für Hunde gekippt wird, würde ich annehmen.

Mehr Mülleimer, insbesondere auch auf Feldwegen wo z.B. Bänke stehen. Aktuell laufe ich immer mit meinem Kumpel-Kotbeutel kilometerweit, bis mal ein Mülleimer kommt. Mittlerweile laufe ich schon extra Runden, lege das Beutelchen ins Gras und sammel es auf dem Rückweg ein. Ich warte nur auf den Moment wo mich jemand ausschimpft, dass ich meinen Kotbeutel einfach liegen lasse 😊.

Die Idee mit dem Wochenmarkt von Judith Maur finde ich ebenfalls eine tolle Idee.

WiF: Du bist ein großer Fan des Freilinger Sees. Wie findest Du die Maßnahmen, die dort bisher umgesetzt worden sind?

Romy: Die Maßnahmen auf der Campingplatz-Seite finde ich super, hab aber Bedenken, dass der See überlaufen wird von Touristen, wenn man bedenkt, was dort in diesem Jahr coronabedingt los war, da die Menschen nicht in andere Länder verreisen konnten.

WiF: Wie gefällt Dir die Seebär?

Romy: Oh, die Seebär finde ich toll, sehr hübsch gemacht. Etwas mehr Auswahl wäre klasse – Anfang des Jahres gab es noch viel mehr Gerichte und die waren auch sehr lecker. Mittlerweile ist es wieder recht einseitig geworden. Aber alles in allem hat Cetin da wirklich etwas Tolles draus gemacht.

WiF: Eine Vorliebe von Dir steht bei Euch im Hof: Dein Mustang. Wie kam es zu diesem Hobby?



Romy: Mein Vater war KFZ Meister und hatte in Hagen eine KFZ Werkstatt. Ich bin also quasi mit Autos und allem was Motoren hat groß geworden. Anfangs waren es Motorroller, das fing so mit 13 an – damit kam auch die Verbindung zum Motorsport – ich fuhr 2Takt Drag Racing und war 2006 auch deutsche Meisterin in meiner Kubikklasse. Später dann verliebte ich mich in den Mustang... mein Traumwagen.

Und über den Mustang lernte ich Michael kennen, der auch Mustang-Fan ist. Zusammen fingen wir das Driften an. Der Rest der Geschichte ist ja bekannt 😊.

Am Schluss wie immer unsere beliebten vier Fragen:

Lieblingessen: Pierogi Ruskie (ein polnisches Gericht, das sind mit einer Kartoffel-Quark-Mischung gefüllte Teigtaschen)

Lieblingsfilm: Ich bin mehr der Serientyp: Supernatural und Shadow Hunters. Animes schau ich auch gern 😊

Lieblingsmusik: Sum41 – generell alles was in Richtung Punk-Rock geht

Lieblingsbuch: Chroniken der Unterwelt

WiF: Ganz lieben Dank für das Interview!

Romy: Gerne!

Geschirrverleih

"Einweg ist KeinWeg" - lautet das Motto, mit dem in Freilingen in den nächsten Wochen ein kostenloser Geschirrverleih ("Tischlein deck dich-Freilingen") aufgebaut werden soll. Bereits seit 2002 sammelt das Vereinskartell alte Becher und Kuchenteller und hat damit in den letzten Jahren schon jede Menge Plastikmüll vermieden. Jetzt soll in Freilingen zudem ein kostenloser Geschirrverleih für jedermann (Privatpersonen/ Vereine/ über die Dorfgrenzen hinaus) aufgebaut und dauerhaft eingerichtet werden. Dafür suchen bzw. sammeln wir zunächst jede Menge altes, gut erhaltenes Geschirr (Kuchen-/ Ess-/ Suppenteller/ Tassen/ Becher) und Besteck, und das nicht nur aus Freilingen!

Mach mit und unterstütze uns!

"Wer gibt 'nen Löffel ab?" - Sammelaktion für neues überregionales Projekt "Tischlein deck dich!"

Bereits 2002 haben wir in Freilingen Becher (für Glühwein/Kaffee) und Teller/Besteck (für unseren Kuchenverkauf bei verschiedenen Festen) gesammelt. Die Resonanz im Ort war überwältigend: inzwischen haben wir über 300 Becher, 200 Teller und 200 Teile Besteck in unserem Bestand und damit auf unseren Veranstaltungen schon jede Menge Müll eingespart.



Diesen Ansatz möchten wir ausweiten, nach dem Vorbild von "Tischlein deck dich", einer privaten Aktion von Melanie Tönnis aus Hann. Münden, die seit 2018 mit großem Erfolg einen kostenlosen Geschirrverleih aufgebaut hat.



Ob bei Vereinsfesten oder Feiern von Privatleuten: nach der Veranstaltung bleibt häufig jede Menge Plastikmüll zurück: Becher, Teller, dazu Gabeln, Messer, Löffel - einmal benutzt und dann entsorgt. Das macht wenig Arbeit, produziert aber jede Menge Müll. Dem wollen wir entgegenwirken. Denn: Einweg ist KeinWeg!

Zusätzlich zu unserem Bestand möchten wir daher jetzt altes, nicht mehr benötigtes Essgeschirr und Essbesteck sammeln (wenn jeder Haushalt in Freilingen nur ein altes Gedeck abgeben würde, hätten wir schon rund 250 Teller, Gabeln, Messer etc !!!). Das gesamte, bunt gemischte Geschirr und Besteck kann dann von anderen

Vereinen/Privatleuten/Firmen (über die Ortsgrenzen hinaus!) kostenlos ausgeliehen werden. Die Aufbewahrung und Ausleihe des "Sammelsuriums" erfolgt in einer privaten Garage, die uns kostenlos zur Verfügung gestellt wird. Die Einsatzmöglichkeiten für den Geschirrservice sind dabei vielfältig, z.B. private Grillpartys, größerer Kaffeeklatsch oder Geburtstage, Vereinsfeiern bzw. Veranstaltungen...immer dann, wenn der Wunsch, etwas für unsere Umwelt zu tun, den Hang zur Bequemlichkeit und perfekten Einheitstafel überwiegt.

Die Sammelaktion, der Aufbau der Ausleihstation und die spätere Verwaltung der Anfragen und Ausleihe erfolgen durch Ehrenamtler.

Der eigentliche Geschirrverleih erfolgt dann später nach Absprache und Reservierung per Email, telefonisch oder WhatsApp, quasi aus der Garage auf den Tisch! Die Rückgabe ist dementsprechend ebenfalls einfach nach Termin und vorheriger Verabredung.

Die gesamte Geschirrausleihe ist kostenlos. Einzige Bedingung: das Geschirr muss sauber gespült wieder zurückgebracht werden - ein geringer Aufwand im Vergleich zum eingesparten Müll. Und von echtem Porzellan, auch wenn es bunt gemischt ist, isst es sich allemal besser, als von Plastik- und Papptellern!

Wir möchten mit der Aktion nach dem Motto "Einweg ist KeinWeg" bei allen Generationen das Umweltbewusstsein schärfen und fördern und die Durchführung traditioneller Vereinsfeste zukunftsorientiert weiterentwickeln.

Dieses Angebot ist umso sinnvoller und wichtiger, als die EU

"24 Zoll" - das ist die Größe der Reifen am Rollstuhl von Simon Hellenthal. Gerade dieser Rollstuhl spielt eine wichtige Rolle im Leben des emsigen Mitarbeiters der Freilinger Internetseite, da er ihm trotz seiner Krankheit die Teilhabe am öffentlichen Leben ermöglicht.

Dieser Rollstuhl samt dem Schicksal seines Besitzers steht aber auch im Mittelpunkt eines Liedes und Musikvideos, das die Freilinger Musiker Lukas Hellenthal und Dominic Sanz aus Bewunderung für den Lebensmut ihres Freundes getextet und aufgenommen haben. Ein ergreifendes Video und ein absolut eingängiges Lied, das am 30. Oktober offiziell erschien.

"24 Zoll"- anrührendes Lied über Simon von Lukas und Dominic



Das Leben kann manchmal so grausam sein...ungerecht...unberechenbar!

Bei dem heute 28jährigen Simon Hellenthal wird bereits mit 4 Monaten die Krankheit Muskeldystrophie Duchenne festgestellt - eine muskuläre Erbkrankheit, die in ihrem Verlauf zu zunehmender Muskelschwäche und Bewegungslosigkeit führt, bis hin zu einer verkürzten Lebenszeit. Nach und nach erlebt er schon in ganz jungen Jahren schmerzhaft, was diese Krankheit für ihn bedeutet.

Im Kindergartenalter machen die Beine nicht mehr das, was sie sollen. Er tut sich schwer beim Treppensteigen und beim Laufen. Einfach wie andere Kinder durch die Gegend tollen geht da schon nicht mehr. Die Krankheit schreitet unaufhörlich und unerbittlich weiter voran. Doch Simon verliert weder sein Lachen noch seinen Lebensmut.



Wenige Jahre später sitzt er bereits im Rollstuhl. Dennoch versucht auch seine Familie alles, ihm das Heranwachsen so normal wie möglich zu gestalten. Für die Schule, an der er unter seinen Bedingungen 2010 das Fachabitur macht, nimmt er weite und beschwerliche Wege auf sich. Trotz aller Umstände, der vielen krankheitsbedingten Rückschläge lässt sich Simon durch nichts entmutigen.

Selbst als sein Vater schwer erkrankt und seine letzten Tage mit ihm auf seinem Zimmer verbringt, resigniert er nicht: er kämpft weiter, macht weiter, will mehr.

2010 verwirklicht er seinen großen Traum vom eigenen Buch, das unter dem Titel: Land der Mächtigen



und Unbeugsamen erscheint. Ein erstes Highlight in seinem Traum vom kreativen Schreiben, seinem Weg nach draußen...an die Öffentlichkeit.

Unbeugsam ist auch Simon, der sich der fortschreitenden Krankheit nicht geschlagen gibt. Als auch seine Finger nicht mehr gehorchen, bekommt er einen Spezial-Computer, den er mit den Augen bedienen kann. Dank dieser Technik kann er fast ungehindert am Leben im sozialen Netzwerk teilnehmen und seiner Lieblingsbeschäftigung, dem Spiel mit Wörtern, nachgehen. Seine Mitarbeit bei der Internetseite Wir-in-Freilingen kostet ihn viel Kraft und Energie, bedeutet für ihn aber auch Teilhabe und Anerkennung.

Sein Leben wird heute von einem Bett und den Geräten dominiert, die ihm beim Atmen unterstützen. Dennoch macht er Ausflüge in die Welt außerhalb seines Zimmers, dank seines Spezial-Rollstuhls und der Betreuung durch seine Pfleger, die ihn rund um die Uhr versorgen. Simon genießt diese Momente, bei denen er mit allen Sinnen vermeintlich normale Dinge förmlich aufsaugt, mit großer Begeisterung. Dann spürt er die Sonne in seinem Gesicht, erfreut sich an der Vielfalt der Natur und ist dankbar für alle Kleinigkeiten, die im überfüllten Alltag oft übersehen werden und die er erleben darf.

Was für ein Lebensmut...



Das Leben kann manchmal so schön sein...berührend....ergreifend!

Der besondere Lebensmut von Simon ist es, mit dem er alle in seinem Umfeld begeistert, vor allen Dingen seinen Cousin Lukas. Nicht nur aus Simons Sicht "steht" Lukas im wahrsten Sinne mitten im Leben: hauptberuflich Techniker hat er 2018 seine eigene kleine Firma "Blechbaron" gegründet, bei der er sein handwerkliches und künstlerisches Talent verwirklicht. Und auch in musikalischer Hinsicht hat der hochgewachsene 25jährige schon einiges erlebt: von der Coverband "Contrast.Silver" zu eigenen Songs mit "Penguin-Suicide" und Solo-Veröffentlichungen mit ganz persönlichen Klängen und Worten.



Die Musik bietet Lukas die Möglichkeit, "den Kopf vom Alltags-trott frei zu bekommen", aber auch, Gefühle und Gedanken in Noten zu verpacken.

So verwundert es eigentlich nicht, dass Lukas seine enge persönliche Bindung zu Simon irgendwann einmal in einem Lied zum Ausdruck bringen will. Und da zwei Köpfe und Stimmen mehr ausdrücken können, sucht und findet er mit Dominic Sanz einen perfekten "Projektpartner".

Als Sänger der Söhne Mannheims und alter Freund von Simon aus Kindergarten- und Schulzeit kann

Dominic seine eigenen persönlichen und musikalischen Erfahrungen auf seine ganz individuelle Art einbringen.



Eine wunderbare Geschichte nimmt ihren Lauf.

"Die Idee zu dem Song hatten wir bei einem gemütlichen Bier. Wir hatten schon länger geplant, mal ein Lied zusammen zu machen. Ursprünglich wollten wir eigentlich nur mal gemeinsam ein Lied covern. Während der Unterhaltung kamen wir jedoch auf die Idee, ein Lied über Simon zu schreiben und zu veröffentlichen, wenn Simon mit der Idee einverstanden wäre", berichtet Lukas.

Am folgenden Tag habe ich bereits begonnen, mich mit passender Musik zu befassen. Noch am gleichen Abend habe ich dann noch den Text der 1. und 3. Strophe und des Refrains geschrieben. Und am darauf folgenden Wochenende kam Dominic dann vorbei, um mit mir zusammen das Lied durchzugehen, damit er passend zum Rest seine Strophe schreiben konnte. Auch das passierte dann tatsäch-

lich noch am gleichen Abend", so Lukas weiter über die Anfänge von "24 Zoll", dem Titel des gemeinsamen Projektes. Ein ergreifendes musikalisches Geschenk an Simon.

"Natürlich hätten wir Simon am liebsten mit dem Lied überrascht... aber dafür ist das Thema einfach zu "krass". Von daher haben wir Simon von Anfang an involviert, um auch von ihm zu erfahren, wie privat wir werden dürfen und wie weit wir gehen können. Simon war zunächst sprachlos und hat auch offen geäußert, wie geehrt er sich fühlt. Er war so offen, dass er uns den gesamten Text "genehmigt" hat, weil auch er zeigen möchte, wie die Realität aussieht, wie sein Leben verlaufen ist und welche enormen Auswirkungen die Krankheit auf sein Leben hat. Ich denke, dass wir das in dem Lied sehr deutlich und verständlich umsetzen konnten", ist das Allround-Talent überzeugt.

Das kann Simon nur bestätigen. "Ich erhielt am 30. August ganz überraschend eine WhatsApp-Nachricht von Lukas", erzählt er.

"In dieser erklärte er mir kurz das Vorhaben und fragte, ob ich mit so einem Lied über mich einverstanden wäre. Ich habe schnell in dem Projekt einfach eine Chance gesehen. Nicht nur für mich persönlich, sondern vor allem auch, um das Thema Handicap und auch meine Krankheit Duchenne Muskeldystrophie in die Öffentlichkeit zu holen und bekannter zu machen. Gerade in Zeiten von Corona und dem IPReG-Gesetz ist es wichtig, mehr Menschen das Leben von Leuten wie mir näher zu bringen.

Es geht auch um Aufklärung und Mutmachen. Deswegen habe ich direkt zu gesagt. Emotional war ich

einfach positiv erschlagen", führt er weiter an. "Weil Text und Inhalt ja auf mich zu geschnitten sind, wurde ich auch mit einbezogen", so Simon weiter.

"Die Hauptideen für Strophe 1 und 3 kamen ja von Lukas, der auch sehr schnell einen guten Text zusammen gestellt hatte. Ich war dann eher beim "Fein-Tuning" beteiligt. Dabei musste ich dann meine bekannte Detailfreude auch was begrenzen, weil der Platz in einer Strophe ja nicht "unendlich" ist. Für die 2. Strophe von Dominic habe ich nur angeregt, unsere gemeinsame Schulzeit einzubauen", beschreibt Simon seine Mitarbeit am Liedtext.

Der Song wurde dann professionell in Ohlenhard im Studio von "Villa-Productions" bei Oliver deVille aufgenommen, der auch schon Lieder von Roberto Blanco, Chris Roberts und Markus Becker produziert hat. Von dem Resultat ist Simon absolut begeistert. "Mit dem Ergebnis bin ich total zufrieden. Zuerst konnte ich mir nicht wirklich vorstellen, was da entsteht. Aber schnell zeigte sich etwas Großartiges mit viel Potenzial. Ich würde sagen ein Traum, an den ich nie gedacht hätte, ist wahr geworden. Vielen Dank an Lukas, Dominic und alle, die an diesem unfassbaren Projekt beteiligt sind."

Und "unfassbar" trifft es für Simon genau, denn bei einem einfachen Lied sollte es natürlich nicht bleiben. Auch ein Video haben die beiden Künstler sofort im Blick.

"Nachdem das Lied stand, musste ich einfach drüber nachdenken, ob man durch ein passendes Musikvideo dem ganzen Song nochmal etwas attraktiver machen kann. Vor allem haben wir während der ganzen Zeit nicht vergessen, weshalb

wir das ganze Projekt überhaupt machen... Wegen Simon. Und ich kenne meinen Cousin... da wird er nicht nein sagen wenn es um einen Videoauftritt geht, wie Simon es bereits im WDR Fernsehen bewiesen hat. Also musste ich ein paar Bekanntschaften aus früheren Zeiten aktivieren, um das Projekt zu verfilmen", so Lukas über den schnell auf das fertige Lied folgenden Videodreh.

"Ursprünglich hatte Robin Klütsch (Anm. ein ebenfalls kreativer Kopf mit Freilinger Wurzeln) sich dazu gemeldet, dass er uns sehr gerne bei dem Projekt filmtechnisch unterstützen würde", erzählt Lukas weiter. "Doch leider hat es wegen seiner Arbeit nicht geklappt und ich musste meinen alten Freund Jan Barthel anfunken. Jan Barthel ist selbstständig und auf Musikvideos und andere Filmaufnahmen und dem dazugehörigen Videoschnitt spezialisiert. Auch er war von dem Projekt und der dazugehörigen Story so berührt, dass er sofort zusagte".

Man merkt ihm regelrecht an, welche Bedeutung die ganze Sache auch für ihn persönlich hat.

"In der Woche vor dem Videodreh haben Dominic und ich täglich

untereinander und mit Jan Barthel geplant, Ideen gesammelt und diese Pläne den Umständen wie dem Wetter angepasst. Simon war zu dem Zeitpunkt nur grob involviert, weil wir ihm mit dem Videodreh und dem Inhalt des ganzen eine kleine Freunde machen wollten. Beim Videodreh haben wir alte Videoaufnahmen geschaut, die auch Simon selber zum größten Teil noch nie gesehen hatte.", so Lukas über die Umsetzung ihres Projektes.

Und dann geht es los. Für den 8. Oktober hat Lukas sich extra einen Tag Urlaub genommen, um den Dreh zu realisieren und auch Dominic hat sich das Datum in seinem Terminkalender dick markiert.

Das Wetter können die beiden natürlich nicht bestellen, so dass man sich bei Regen und herbstlichen Temperaturen so einiges einfallen lassen muss, um die Idee für das Video auch umzusetzen. Denn Simon soll bei den Aufnahmen nicht nur Zuschauer, sondern auch Mittelpunkt sein.

Ein ambitioniertes Vorhaben bei dem zu berücksichtigenden Organisationsaufwand für Simons Ausflüge in die "Normalität".





"Natürlich war Simon aufgeregt, jedoch eher in Richtung von Vorfreude und nicht im Sinne von Nervosität. Am Tag des Videodrehs war Simon pünktlich mit seinem Pfleger Tom Vorbau startbereit und voller Energie. Von Aufregung keine Spur. Kein Profischauspieler dieser Welt hätte Simon für das Video ersetzen können. Er war einfach wie er immer ist, voller Energie, voller Freunde und einfach unglaublich authentisch - was auch den Filmeproduzent Jan zum Staunen brachte", beschreibt Lukas die Stimmung am Drehtag anschaulich.

"Der Videodreh hat insgesamt ca. 7-8 Stunden gedauert."

"Zu Beginn haben wir alle drehbuchnotwendigen Szenen mit Simon abgedreht, wie z.B. die Aufnahmen unter freiem Himmel, weil Simon nicht lange draußen verweilen konnte. Das Wetter war einfach zu unangenehm. Wir haben die kurzen Trockenphasen des Wetters genutzt und in Kürze alles, was draußen stattfinden sollte, abgedreht. Daraufhin sind wir dann in Alfredo Sanz's "El Garaje" gegangen (Anm. "Kreativraum" mit spanischem Flair des Vaters von Dominic), wo bereits im Vorfeld alles für den Dreh vorbereitet war. Die Heizung lief, das Ambiente stimmte und Simon war bestens vor "Wind und Wetter" geschützt.



Da haben wir ca. 2 Stunden zusammen mit Simon gedreht", erzählt Lukas von den Aufnahmen.

"Während der gesamten Drehzeit innerhalb von Gebäuden haben wir uns natürlich alle an die Sicherheitsanweisungen von Simon und seinem Pfleger Tom gehalten", fügt er noch an und man spürt, mit wieviel Verantwortungsgefühl Lukas und Dominic an die ganze Sache herangegangen sind, bei allem Spaßfaktor.

Bei den Aufnahmen in der Garage stehen vor allem auch alte Videoaufnahmen aus Simons Kindertagen im Vordergrund.

Auf fast allen Mitschnitten sieht man ihn lachen, ein fröhlicher Junge, der oft im Mittelpunkt steht...nachher auch im Rollstuhl sitzend. Erinnerungen kommen hoch, manche Bilder schmerzen. Fotos von Simon mit seinem Vater zeigen ein eingeschworenes Team, eine Schicksalsgemeinschaft...bis zum Tod.

Das Leben hat ihm schon verdammt viel abverlangt, das ist allen mehr als deutlich bewusst.

Nach insgesamt ca. 3 Stunden ist alles im Kasten, was Simon betrifft. "Am meisten Spaß gemacht hat mir die tolle und professionelle Arbeit mit unserem Kameramann Jan

Barthel und natürlich die großartige Teamarbeit von allen. Über dem ganzen Drehtag lag einfach ein unglaublicher Spirit", kommentiert Simon den Dreh.

"Das war tausendmal besser, wie zunächst erhofft", schwärmt Lukas. "Den Rest des Tages haben wir dann genutzt, um noch weitere Aufnahmen von Dominic und mir zu machen. Das ging ohne Maske mit Abstand natürlich erst, nachdem Simon durch war und das Set verlassen hatte. Auch wenn es dem ein oder anderen eine Träne ins Auge schwemmt, war Simon am Strahlen und hat offensichtlich, trotz aller Rückschläge und negativer Erfahrungen mit einem breiten Lächeln auf die Vergangenheit zurück geschaut. Es war für alle Anwesenden einfach nur toll!", erzählt auch Lukas und man spürt, wie wichtig ihm persönlich diese Aktion ist.

Gerade auch, weil Simon selbst damit eine besondere, nämlich seine eigene Botschaft weitergeben kann.

"Meine Botschaft ist niemals aufgeben. Egal wie das Schicksal einen im Leben trifft, es gibt immer auch positive Momente, Dinge, Ziele und selbstverständlich auch Menschen, für die es sich lohnt, weiter zu kämpfen und stark zu bleiben. Außerdem sollte man nie den Humor verlieren" so Simon.



Was für kluge Worte eines so vom Schicksal gebeutelten jungen Mannes.

"Ich habe sehr viel Freude daran gehabt, nach Jahren nochmal Musik zu machen", ergänzt Lukas noch. "Außerdem war es eine coole Erfahrung, mit einem Freund zusammen ein Lied zu machen. Das ist jedoch ganz schnell zur Nebensache geworden, nachdem ich gemerkt habe, was für eine unglaubliche Freude wir Simon mit der ganzen Aktion machen konnten. Ich kann sicher sagen, dass ich diese Art von Freude und Glück ewig nicht mehr in dieser extremen Art empfunden habe. Mit Geld kann man viel kaufen ...das bereitet auch Freude! Aber jetzt kann ich sagen, dass das glückliche Gesicht meines Cousins Simon, der gleichzeitig auch einer meiner besten Freunde ist, mit nichts aufzuwiegen ist".

Euskirchener Land

Auf 24-Zöllern durch Freilings Gassen

Dominik Sauer und Lukas Hellenthal nahmen einen Song über den Lebensmut von Simon Hellenthal auf



Da klingt viel Empathie aus seinen Worten...kein Mitleid, sondern ehrliche Herzlichkeit. Das berührt!

Dieses Glück und das besondere Statement von Simon wird jetzt in "Musikwelt" hinausgetragen. Am 30.10.2020 soll das fertige Musikvideo veröffentlicht werden. Natürlich ist das Lied außerdem nach der Veröffentlichung bei allen Streaminganbietern wie Spotify, Deezer, Apple Music etc. zu hören. Lukas und Dominic sind sich sicher, dass der Song absolutes Hit-Potenzial hat. Die beiden hoffen auf einen Erfolg ihres Projektes - für Simon. Wir hoffen natürlich mit, erst recht nach dem großen Bericht in der Lokalpresse...

Und hier der **Text des Liedes:**

1. Strophe: Wie zwei ganz normale Kinder spielten wir bei Oma auf dem Boden, fiel dir was hin, hab ich es aufgehoben. Ich weiß noch wie du vor mir auf der Treppentstufe saßst, nicht mehr hoch kamst und mich angesehen hast und fragst. Was passiert jetzt warum bin ich nur so schwach, kann nicht wie die andern laufen, warum werden meine Beine nicht mehr wach? Geht das wieder weg oder bleibt das jetzt für immer? Der Arzt sagt: „Das wird ab jetzt noch schlimmer.“

Refrain: Heute Rollen wir auf 24 Zöllern durch die Gassen, und trotz allem hat dein Lächeln dich noch nie verlassen. Heute Rollen wir auf 24 Zöllern durch die Gassen, Deinen Lebensmut muss man dir lassen. Heute Rollen wir auf 24 Zöllern durch die Gassen, und trotz allem hat dein Lächeln dich noch nie verlassen. Heute Rollen wir auf 24 Zöllern durch die Gassen, Deinen Lebensmut muss man dir lassen.

2. Strophe: Hey mein Freund, es ist schon länger her. Weiß noch ganz genau, als wenn es gestern wär. Waren Vollchaoten, die größten vor dem Herrn, haben geweint gelacht getobt, uns war nichts zu schwer. Jahr für Jahr verging, die Wege trennten sich, doch in der Eifel ist eins klar, man verliert sich nicht. Wir sah'n uns wieder, ich war stärker denn je, doch du saßt in deinem Stuhl, Diagnose DMD.

3. Strophe: Doch heut zieh ich meinen Hut vor dir, hast niemals aufgehört an dich zu glauben und saßt immer hinter mir. Hast dein Abi durchgezogen, bist Reporter Buchautor, Stichst durch deine Willenskraft hervor. Als dein Vater krank geworden ist und bei dir lag, hast du ihm zu gesprochen, und das Tag für Tag. Plötzlich warst du der den jemand anders braucht, Hast deinem Vater auf den letzten Metern nochmal Liebe eingehaucht.





Erinnerung: Adventszauber 2019



Erinnerung: Barbara-Konzert 2019



Aktion „Nachbarschaftsbank“ im Rotländer



„St. Martins-Ritt 2020“



24
EUSKRECHER LAND
Dienstag, 10. November

Laternen in den Hauseingängen

In Freiländer ritt St. Martin durch den Ort – Legionär wurde von einer Frau dargestellt

VON STEFAN LIESER

Blenkenheim-Freiländer. Wenn schon kein Umzug, dann eben ein Ritt an St. Martin: In Freiländer mussten die Kinder trotz Corona-Kontaktbeschränkungen nicht auf den legendären berittenen, römischen Legionär, der einst seinen Mantel mit einem Arman am Wegesrand teilte, verzichten. Und Weckmänner gab es auch für jeden Jungen und jedes Mädchen.

Ideen muss man haben. Das dachte sich auch der um kreative Einfälle nie verlegene Vereinskartell Freiländer und überlegte, wie man trotz Corona-Beschränkungen dennoch den traditionellen Umzug in St. Martin durch die Dörfer veranstalten könnte. „Wir mussten ja schon wegen Corona die gewohnte Aufzucht in der Kapelle und den Umzug zum Martinsfeuer absagen,

„Dann machen wir eben keinen Umzug, sondern nur einen Vorbeiritt.“

Auf dem Wallach Gismo ritt Cornelia Kill als St. Martin durch Freiländer und brachte die Wecken zu den Kindern.

herin Judith Maur. Gesagt, ge- bekam Kill aus dem Fundus des Die kleine Gruppe zog zu- tan. Über die Freiländer Internet- Freiländer Vereinskartells. Für nicht passenderweise die Mar-

Foto: Stefan Lieser

LATERNENFESTER



VR-Bank Nordeifel eG
www.vr-banknordeifel.de - info@vr-banknordeifel.de - 02445 / 9502 0

Riethmeister

Ein Name – zwei Unternehmen

Schreinermeister

- ✓ Schreinerei
- ✓ Innenausbau
- ✓ Fenster
- ✓ Türen
- ✓ Treppen



Bestattung

- ✓ Beratung
- ✓ Erledigung aller Formalitäten
- ✓ Überführungen (In- und Ausland)
- ✓ Erd-, Feuer- und Seebestattungen

Blankenheimer Str. 2
53945 Blankenheim-Freilingen
Telefon 02697 / 1268



Robert Balmes GmbH



Unsere Leistungen

Im Überblick:

- Kfz Autogas Service
- Reparatur aller Fahrzeugtypen
- Inspektions Service
- Zeitwertgerechte Reparaturen
- Bremsendienst
- Reifendienst und Einlagerung
- Klima Service
- Tägliche Ersatzteilverorgung
- HU (nach §29 StVZO) und AU
- Anhänger / Wohnwagen Service
- Motorrad / Roller Service
- Unfall Instandsetzung
- Hol und Bring Service
- Abschlepp Service
- Leihwagen Service
- Altfahrzeug Entsorgung
- Unser Partner:



André Schmickler Kfz Meister • Industriestraße 21 • 53945 Blankenheim-Freilingen
Fon 02697 - 90 78 047 • Mobil 0173 - 85 19 605 • Email: as@carservice-eifel.de



PHOTOVOLTAIK • SOLAR
ELEKTROANLAGEN • WÄRMEPUMPEN

Jochen Bichler • Rotländer 19
53945 Blankenheim-Freilingen
jochen.bichler@t-online.de

Tel. (02697) 1629

Fax (02697) 906873
Mobil (0177) 2380911

Zuhause in der Natur



eifel-camp.freizeit-oasen.de



Waldläufer
— R E S T A U R A N T —

